

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Größere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Erinnerung an den ersten Moralkongress in London. I. — Zum Geschichtsunterricht. — Das Philetische Museum in Jena. — Bündnerischer Lehrerverein. — R. W. Zuppinger †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage Nr. 12a. Jugendschriften.

Neueintretende Abonnenten erhalten die Schweiz.
Lehrerzeitung bis Ende Dezember gratis!

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Der Vortrag von Hrn. Dr. Bretscher: Inwieweit ergibt die Deszendenztheorie eine Grundlage zur Lösung der sozialen Probleme? wurde verschoben und ist nun angesetzt auf Samstag, den 5. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im „Du Nord“ beim Hauptbahnhof.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 3/4 Uhr Probe. **Unbedingt alle Sänger!** Definitive Chortheilung, Erscheinen daher Ehrensache!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Klassenvorführung II. St. III J. durch Hrn. Major Müller in der neuen Kantonsschulturnhalle Montag, 7. Dez., ab. 5 1/4 Uhr, Anschliessend Reckübung für das Lehrerkränzchen. Um 6 3/4 Uhr ausserordentliche Generalversammlung im „Weissen Wind“. Tr.: Trennung der Übungsleitung und Wahl der Übungsleiter. Arbeitsteilung. Unsere Turnkollegen sind zum Besuche eingeladen. — Lehrerinnen: Übung Dienstag Abend im Hirschengraben.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, 8. Dez., abends **punkt 6 Uhr**, auf Zimmerleuten. Tr.: 1. Mitteilungen. 2. Wahl eines Beisitzers. 3. Vortrag von Hrn. Dr. A. de Quervain: Über Methoden und Resultate der Erforschung der höheren Atmosphäre. Die Lehrer aller Schulstufen sind freundlich eingeladen.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 7. Dez., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Mädchenturnen; Männerturnen; Spiel.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Sonntag, den 6. Dez., Spaziergang nach Trogen-Gäbris-Gais. Abfahrt von St. Gallen nach Trogen 12⁰⁷ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet der Spaziergang am Dienstag, den 8. Dez. (Feiertag) statt. Diese leichte und sehr genussreiche Tour wird allen Teilnehmern eine wohlthuende Abwechslung in die strenge Wintertätigkeit bringen. — Donnerstags, den 10. Dez., abends 5 1/2—7 Uhr, Turnübung im Bürgli. Knaben- und Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Olten-Gösgen. Samstag, 5. Dez., punkt 4 Uhr, Turnstunde in der Turnhalle Olten. Knaben-, Mädchen- und Gesundheitsturnen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 5. Dez., 3 Uhr, Gymnasium. 12. Dez.: Turnfahrt nach Uetligen.

Kreissynode Signau. Samstag, 19. Dez., 9 Uhr, Langnau. Tr.: 1. Neuorganisation der Sektionen. 2. Zeichnungskurs. 3. Mitteilungen an die Synode, von Vorsteher Salzmann in Kehrsatz.

Gestreifte

Karrierte

Shantung

Armüre

Seide

und „Henneberg-Seide“ von Fr. 1. 15 an franko ins Haus

Muster umgehend.

Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Für deutschschweizerisches Knabeninstitut wird tüchtiger, gut empfohlener, energischer

Primarlehrer

auf Neujahr gesucht, Anfangssalar von 1500 Fr. an bei freier Station.

Gef. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien und Photographie sub Chiffre O L 1266 an die Expedition dieses Blattes.

Sei die Nachahmung von Grolichs Heublumenseife von wem immer, es ist stets nur laienhafte Fälschung. 672

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe. Wundervolle Auswahl von Fr. 1. — per Meter an. Muster franko. 1126

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Franz Hoën

Bülach (Kant. Zürich)

Feinmechanische

Werkstätte 1262

Elektrischer Betrieb.

Reparaturen

von Schulapparaten.

Schweizer u. deutsche Reisszeuge

Aneroid-Barometer.

Musterbuch mit 300 Abbildungen.

Gesucht.

Suche per sofort, ev. später, eine der Schule entlassene, ordentliche Tochter zur Mithilfe im Haushalt. Gelegenheit zu guter Ausbildung in demselben. Familiäre Behandlung. Etwas Lohn. Frau Gabler, Zürich V, Asystrasse 66. 1275

Prachtvolle 1260

Schmetterlingsammlung

(2 Käst.) meist fremde Ex., zu verkaufen. H. Kloppmann, Körnerstr. 11, Zürich III.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog (ca. 1250 Abbildungen).

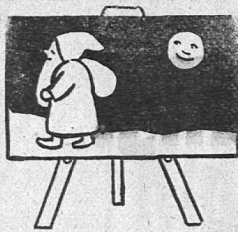
E. Leicht-Mayer & Cie.

Luzern

Kurplatz

Nr. 18

1243



Zeichenvorlagen für Schule
und Haus.

1. Elementarzeichnen.
4. verbesserte Aufl. 4 Hefte,
broch. 70 R., einzeln 20 Kp.
2. Skizzieren.
2. Aufl. 3 Hefte 1 Fr.

Selbstverlag von
G. Merki, Männedorf,
Die Hefte eignen sich vor-
züglich als Lehrmittel für den
Klassenunterricht, als Fest-
heftchen und billige Weih-
nachtsgeschenke. 1267



Die schönsten Abzüge
514 von
Zeichnungen, Noten und
Zirkularen liefert der



Verbesserte
Schapiograph
Prospekte und Abzüge gratis.
Apparat zur Probe.

Rudolf Furrer
Münsterhof 13, Zürich.



Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager.

Der titl.

Schweizer. Lehrerschaft

Vorzugsbedingungen, bei
allen Bezügen von Musi-
kalien 1240

Pianos, Harmoniums

nur bestrenommierte Fabrikate.
Garantie, Tausch, Teilzahlung.
Verlangen Sie gratis Kataloge.

J. Ruckstuhl & Co.
Winterthur.

Moderne Stoffresten

für Damen- und Kinderkleider.
Reiche Auswahl. Billige Preise.
1134 Muster nach auswärt.
S. BOHRAUS, Zürich-Enge
Tudistr. 46, III Etage, Tramhaltest. Stockerstr.

Sek.-Stellvertretung übernimmt
J. Baur,
a. Rektor, Kolliken (Aarg.). 1105

Putzlappen f. Wandtafeln,
Feglappen für Böden,
sowie Handtücher etc.

liefert zu billigst. Preisen. Muster
stehen franko zu Diensten.

Wilh. Bachmann,
322 Fabrikant, (OF 770)
Wädenswil (Zürich)
Lieferant seit 30 Jahren in allen
grössern Schulen u. Anstalten.

Verlag von **R. J. Wyss in Bern**

Soeben erschienen neu:

Heitere Schulstunden

Eine Sammlung
von Stoffen für die Geistes-
und Gemütsbildung unserer
Schuljugend

1251 von (OH 9794)

J. Grünig, Sek.-Lehrer
328 und XII Seiten 80. Hübsch
gebunden Preis Fr. 5.—. Vor-
rätig in allen Buchhandlungen.

Junge Leute lernen am schnellsten
Französisch etc. 323

im Inst. Schloss Mayenfels, Pratteln.
Stäter Verkehr mit Franzosen. Un-
terricht im Freien, Tennis, Fuss-
ball etc. Prosp. gr. Dir. Th. Jakobs.

A. Jucker, Nachf. v.
Jucker-Wegmann
Zürich 1083

22 Schiffplände 22
Papierhandlung in gros
Grösstes Lager in
Schreib- und Postpapieren
Zeichenpapieren, Packpapieren.
Fabrikation von
Schulschreibheften
Kartons und Papiere für den
Handfertigkeit-Unterricht.

Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt.

Raucher!!

Als vorzügliche Qualitätszigarre
empfehlen wir: (OF 2119) 1036

Unsere Spezialmarke
'Zum Silberhof' A

per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
— 5 % Rabatt. —

Hermann Gauch & Co.
Zürich 1 z. Silberhof
Bahnhofstr. 74, Ecke Uraniast.

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner Sommerwein,
Fr. 18.— per 100 Liter.

Piemonteser ... Fr. 25.—

ab Lugano

Barbera fein ... Fr. 35.—

gegen Nachnahme

Chianti extra ... Fr. 45.—

904 Muster gratis

Gebr. STAUFFER, Lugano.



Haar- Scheren

in Ia. Qualität lie-
fert à Fr. 6.— per
Nachnahme 1087

**G. Meyer, Eisen-
handlung, Burgdorf**

Sprachenkundige

— **Lehrerin** —

mit mehrjährigem Aufenthalt im
Auslande und 3 Jahre Praxis
an einer Mädchen-Sek.-Schule
sucht Stelle an Privatschule
oder Institut. 1237

Off. sub Chiffre O L 1237 an
die Exped. dieses Blattes.

HANTELN

in jeder Grösse liefert zu den
billigsten Preisen

**Fr. Steiner, Turn-
lehrer, Delsberg**
Bitte anfragen. (OF 2566) 1144

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

**Geographische Skiz-
zenblätter (Schweiz, angren-
zende Gebiete, europäische Staa-
ten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp.**

Die Skizzenblätter bieten dem
Schüler Anhaltspunkte zum Ein-
zeichnen und Notieren des im
Unterricht behandelten Wissensstoffes.
Was sich dem Gedächtnis als blei-
bendes Wissen einprägen soll, kann
auf diesen Blättern in übersicht-
licher Einfachheit hervorgehoben
werden. So erhöhen sie das Inter-
esse und erleichtern das Einprä-
gen und Repetieren. 1156

Probensendung (32 Blätter mit Cou-
vert) à 50 Rp. gegen Briefmarken
oder Nachnahme.

Prospekte gratis und franko.

Ernst und Scherz

Trinkspruch

beim Bankett der Basler Schulsynode
24. November 1908.

Kollegialität! Wie voll und schön klingt dein Name!
Etwas fremd zwar, verdeutscht Amtsbrüderliebe genannt.

Eine Tugend, ein Lob, auch bei uns Lehrern zu finden,
Wenn wir, innig geeint, treulich zur Seite uns stehn.

Lauter, redlich stützt sie als eine sorgende Schwester
Die Beruf-tüchtigkeit und auch die Liebe zum Amt.

Mit den beiden vereint für Lehre und für Erziehung,
Für die Bildung des Volks, führt sie zum glücklichen Ziel. —

Gleiches Streben und Ziel, dasselbe Wollen und Wünschen,
Gleiches Denken und Tun, einigt und knüpft ein Band.

Gleiche Nöten sind's auch, wenn gleichem Stande sie drohen,
Dass noch fester das Band sie, die Bedrängten, umschlingt. —

Auch die Lehrerschaft stand, wenn je ein Angriff ihr drohte,
Enge Mann an den Mann, Schuler an Schuler gereht.

Ja, wenn Unrecht erhob die Stimme deutlich zum Angriff,
Auf den Einzelnen nur, wies man es tapfer zurück.

Angenehmer ist's wohl, wenn wir im friedlichen Zeitlauf
Treu uns reichen die Hand, wie es Kollegen geziemt. —

Kollegialität, du schufst uns auch die Synode,
Zu Beratung, Beschluss, Fortschritt, der Schule zum Heil.

Einmal führst du im Jahr uns hin zu ersten Traktanden,
Auch zum frohen Bankett, diesem gemütlichen Teil.

Ungezwungen spricht da im gegenseitigen Austausch
Lehrer, Lehrerin sich, Herz und Gedanke sich aus.

Freilich sehen wir hier im Saal bedenckliche Lücken —
Amtsgegenossen, warum bleibt ihr heut' Abend uns fern?

Ist stichhaltig der Grund, ist es vielleicht nur ein Vorwand
Nach dem Geichnis des Herrn: Acker und Ochsen, ein

[Weib? —

Auch sonst murmelt man viel bei uns und über den Grenzen,
Dass die Amtsbrüderschaft wanke in Fugen und Grund.

Nicht stets neidlos, so hei-st's, sieht da und dort ein Kollege,
Stolz auf eigene Kraft, scheel auf des andern Erfolg.

Auch aus kleinlichem Grund entspinnt sich oft eine Fehde,
Und der Dissonanz folgt lange anhaltender Groll.

Oft erbittet man sich auch auf Grund verschied'ner Methoden,
Eine „Mode“ bringt gar Differenzen und Zwist. —

Doch was wil dieser Zwist, was ist das kleine Gep'änkel
Gegenüber dem Streit, der in Parteien uns trennt,

Vor der Öffentlichkeit? — ein Grund dem Laien zum Hohne:
„Schaut die Eintracht doch an dieser Elzieher des Volks!“ —

Freunde, wahren wir uns des Standes Ehre nach aussen,
Geben gerne wir auch jedem Kollegen sein Recht! —

Wem wohl bring' ich mein Glas? — Dem echten Geist
[unter Lehrern,
Wie er allen uns frommt: Dreimal hoch lebe er, hoch!

J. G. Frei.

Gedenktage.

6. bis 12. Dezember.

6. † A. W. Frh. v. Lützow
1834.

* W. Siemens 1816.

7. Towerbrücke 1836.

† Cicero — 43.

I. Deutsche Eisenbahn

(Nürnberg-Fürth) 1835.

† Lesseps 1894.

8. Vatik. Konzil 1869.

9. † Gustav Adolf 1594.

† Milton 1608.

10. Luther verbr. die Bann-
bulle 1520.

L. Napoleon, Präsident

der II. franz. Republik

1848.

11. † Karl XII. 1718.

* Leo X. 1475.

12. † H. S. J. Bolingbroke

1751.

Briefkasten.

Hrn. C. B. in H. Materialien
gef. wieder zurück erbeten. — Nat.
V. Z. Anzeige einen Tag früher.
— Hr. K. W. in H. In einer der
nächst. Nrn. — Fr. B. S. in M.
Das Buch des Leipz. Lehrervereins
zur Belebung des religiö. Unter-
richts heisst: Aus dem Strome des
Lebens (Dür. 3 M.). — Sig. H. B.
in T. Über den Handarbeitsunter-
richt in Italien orientiert: E. Latino,
Il lavoro manuale e il problema
educativo, Paravia, 3. edit. 1885. —
Fr. M. H. in N. Nehmen Sie
Hutten's letzte Tage z. H., dort ist
die Str. — Riviera. Senden Sie das
Mskpt. — Hr. G. F. in B. Er-
wünscht sind Gedichte etc. für Kin-
der — Versh. u. Korr. Mitteilun-
gen auf Montag bis Freitag nach
Bern.

Leser, berücksichtigt die
in der S. L. Z. inserierenden
Firmen!



Erinnerung an den ersten Moralkongress in London.

C. Die Tage vom 25. bis 29. September des Jahres 1908 werden für die gesamte europäische und aussereuropäische Schulwelt stets denkwürdige Tage bleiben, nicht nur deshalb, weil sich da zum erstenmal Lehrer und Lehrerinnen aus aller Herren Ländern in einer öffentlichen Versammlung zusammenfanden, um über Mittel und Wege zu beraten, was die Schule zur Hebung der sittlichen Erziehung beitragen könne, sondern auch wegen der Arbeit, die sie dabei leisteten. In acht mehrstündigen Sitzungen wurde bei zahlreicher Beteiligung unermüdlich referiert und debattiert über alle möglichen moralpädagogischen Fragen der Schulerziehung, über die Grundsätze der Moralpädagogik, die Lehrziele, Lehrmittel und Lehraufgaben der verschiedenen Lehrarten, die Charakterbildung durch Disziplin, Einwirkung und Umgebung, die Probleme des Moralunterrichts, das Verhältnis der religiösen zur sittlichen Erziehung, die systematische Moralunterweisung, das Verhältnis der ethischen Erziehung zur Erziehung unter andern Gesichtspunkten, die Aufgabe der ethischen Erziehung unter verschiedenen Alters- und Lebensbedingungen. Dank der vorzüglichen Organisation und der strammen Leitung waren langweilige Unterbrechungen und peinliche Pausen nicht denkbar. Störenden Abschweifungen und Entgleisungen wurde von vornherein der Riegel geschoben durch den Fünfminuten-Betrieb, der nicht nur für die Debatten galt, sondern auch für die Referenten, deren Arbeiten allerdings im Druck vorlagen und sich schon bei Beginn des Kongresses in den Händen jedes Teilnehmers befanden. Hie und da mochte einen die unerbittliche Präsidentenglocke zwar um einen wertvollen Gedanken bringen. Auf der andern Seite gewannen die Verhandlungen durch die Beschränkung der Redezeit aber entschieden an Gehalt, weil sich die Redner auf das Wesentliche und Wertvolle beschränken mussten, und weil jeder zum Worte kommen konnte, der etwas zur Lösung einer Frage beitragen zu können glaubte.

Der internationale Charakter des Kongresses kam schon in der trefflichen Eröffnungsrede des Präsidenten, des Professors M. E. Sadler von Manchester, zum Ausdruck, indem sich dieser nacheinander in französischer, deutscher und englischer Sprache an die Versammlung wandte. Die Angehörigen dieser drei Hauptnationen wurden hingewiesen auf das Vorbild ihrer grossen Pädagogen der Vergangenheit, die Deutschen auf Luther, Melanchton, Fichte, Pestalozzi, Kant und Herbart. Mit warmer Anerkennung gedachte der Redner auch des un-

längst verstorbenen und gerade auch in ethischer Hinsicht hochverdienten Professors Friedrich Paulsen. Besondere Beachtung verdienen gegenwärtig die Bestrebungen zur Hebung des Fortbildungsschulwesens in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Es sei wichtig, dass man den Unterricht der Entwicklungsstufe der Zöglinge nach Möglichkeit anpasse, und dass man vor allem erzieherisch zu wirken suche. Bei den Zöglingen, deren schulmässige Bildung mit der Fortbildungsschule abschliesse, sei dies doppelt nötig.

In den Referaten und Debatten tat sich die Verschiedenheit der Nationalität gleichfalls in der Mehrsprachigkeit kund, aber auch nur darin. Es versteht sich ja von selbst, dass man in ethischen Angelegenheiten nicht zu einem internationalen Kongress zusammenkommt, um Sackpatriotismus und Kirchturmspolitik zu treiben. Wohl erwiesen sich z. B. die Franzosen bei Besprechung des Verhältnisses der religiösen zur sittlichen Erziehung und der Strafe und der Belohnung wesentlich ausschliesslicher und radikaler als die Redner anderer Nationen. Bei andern Fragen dagegen, so z. B. bei der Jugendliteratur, war der Radikalismus wieder auf der Seite der Deutschen. Ebenso gab es einzelne Deutsche, Engländer und Japaner, die in religiöser Hinsicht durchaus den Standpunkt der Franzosen vertraten, und ähnlich bei andern Dingen. Die prinzipielle Stellungnahme mochte also hie und da wohl durch die geschichtliche Entwicklung, die die Dinge in einem Lande genommen, und die damit im Zusammenhang stehenden gegenwärtigen Verhältnisse und Bedürfnisse mehr oder weniger beeinflusst werden. Entscheidend erwiesen sich jedoch sicher die höhern, die allgemeinemenschlichen Rücksichten, die allenthalben dieselben sind. Wenn dessenungeachtet die verschiedenen Redner mitunter Anschauungen vertraten, die sich geradezu ausschliessen, so hängt dies, wie auf andern Gebieten, mit der Verschiedenheit der Erfahrung, der Veranlagung und Einsicht zusammen, die es mit sich bringt, dass der eine diesem, der andere jenem einen höhern Wert beilegt.

Der Raum verbietet es mir, über die verschiedenen Sitzungen oder gar über die verschiedenen Arbeiten im einzelnen zu referieren. Dagegen kann ich es mir nicht versagen, wenigstens eine Blumenlese dessen zu bieten, das mir besonderer Beachtung oder weiterer Prüfung und Überlegung wert erscheint.

Die sittliche Erziehung ist, so führt Prof. Dr. Förster in Berlin aus, im modernen Kulturleben schwierig; die herkömmliche sittliche Anschauungsweise muss oft unterliegen, weil sie den jungen Leuten nicht vereinbar erscheint mit dem, was die Wissenschaften auf

andern Gebieten lehren. Es ist nötig, jene alte Anschauungsweise durch Gründe zu stützen und dadurch in Einklang zu bringen mit den übrigen Erkenntnissen der Zöglinge. Es erscheint dies möglich mit Hilfe der Naturwissenschaft, ganz besonders mit Hilfe der Lehre von der Erhaltung und Umwandlung der Energie. Diese Lehre lässt sich auf das Seelenleben anwenden und dieses sich darstellen als die vollkommenste Dauerform der Energie, die die Fähigkeit hat, von aussen und vom eigenen Körper kommende Einwirkungen sich einzuordnen. Der französische Referent, E. Boutroux, bezeichnet die in der Gesellschaft allgemein anerkannten sittlichen Ideen und die Vernunft als erste Prinzipien, worauf sich die Moral in der Erziehung gründen müsse; sie dürfe sich hingegen nicht auf religiöse und metaphysische Lehren stützen.

Über die Aufgaben der sittlichen Erziehung lehrt Prof. Dr. Karman in Budapest: der Erzieher verkehre freundschaftlich und liebevoll mit dem Kinde, damit es sich wohl fühle in der Lebensgemeinschaft, in die es hineinversetzt wurde. Mürrisches Wesen, ja schon unnötige Zurückhaltung, verhindern diese heilsame Wirkung des Zusammenlebens. Der Erzieher lege ferner in seinem ganzen Auftreten und seiner Lebensordnung Zeugnis ab für die Realität der Sittlichkeit, und regle das Verhalten der Zöglinge lediglich nach Maximen, denen er selbst huldigt. Die Tätigkeit des Zöglings muss mit Rücksicht auf die sittliche Aufgabe der Erziehung stets auf die Lebensgemeinschaft bezogen werden; es sind ihm deshalb bald Aufträge, bald ständige Arbeiten im Interesse der Gemeinschaft zu übertragen. Nach und nach macht der Erzieher den Zögling auch mit seinen Beziehungen zu weiteren Kreisen, zu Gemeinde und Vaterland, bekannt. Den Willen des Zöglings kräftige er durch gelegentliche Proben der Askese. Die Zöglinge sind ferner zu unterstützen im Kampf gegen Temperamentsmängel und selbständig zu machen gegenüber Verführungen von aussen, gehen diese nun von Personen oder von Sachen aus. Um sie zu einer richtigen Selbstbeurteilung zu befähigen, muss der Erzieher darauf hinarbeiten, dass gegenseitiges Vertrauen den Grundzug seines Verhältnisses zu den Zöglingen bilde.

Die übliche Methodik der ethischen Erziehung, wie die Methodik überhaupt, kommt schlecht weg in einer einschlägigen Arbeit des Seminardirektors Dr. Häberlin in Kreuzlingen. Er will sie ersetzen durch die Erfahrungen bewährter Schulmänner. Diese sollen streng objektiv und wahrheitsgetreu mitteilen, was sie bei der Erziehung an Kindern erlebt und erreicht haben. Misserfolge dürfen nicht verschwiegen werden. Auch seien die Umstände, in denen die Kinder lebten, genau darzustellen. Ein anderer Referent, Regierungsrat Dr. Thumser in Wien, betont mit Nachdruck, dass die ethische Beeinflussung durch die Schule von der Persönlichkeit des Leiters und der Lehrer der Schule abhängig sei; es richte sich z. B. schon der Grad des ethischen Gefallens der Zöglinge am Lehrstoff wesentlich

nach der Eigenart des Lehrers. Dass aber auch die Unterrichtsmethode in jedem Fach für die moralische Bildung von Bedeutung sei, beweist uns mit grosser Schärfe Studienrat Dr. Andreae in Kaiserslautern. Verwerflich erscheint ihm ein Unterricht, der nur auf Kenntnis vieler Tatsachen und Lehrsätze hinarbeitet, indem solche Kenntnisse keines freien Gebrauchs fähig sind und demnach nicht zu einem funktionellen Bestandteil des geistigen Lebens werden können. Der Unterricht muss so beschaffen sein, dass er die geistigen Kräfte diszipliniert und Ordnung schafft im Innern. Dadurch bildet er sittlich, indem sich beim sittlichen Menschen das innere Leben und das äussere Tun nach den Kategorien der Unter- und Überordnung, des Herrschens und des Dienens, des Notwendigen und des Zufälligen regeln. Ein solcher Unterricht ist aber mit der dazu erforderlichen Gelehrsamkeit keineswegs immer gegeben. Er setzt theoretische Anleitung, also Methodik, und viel praktische Übung voraus. (Schluss folgt.)



Zum Geschichtsunterricht.

Wichtiger und bedeutungsvoller als eine Summe von Kenntnissen ist für den jungen Menschen, der die Schule verlässt, die Fähigkeit, Geschautes und Erlebtes richtig zu verstehen und selbständig zu beurteilen. Denk- und Urteilsfähigkeit sind für ihn viel wichtigere Hilfsmittel zu seinem Fortkommen in der Welt, als eine Summe von aufgespeichertem Schulwissen. Immerhin denken wir nicht gering von erworbenen Kenntnissen; sie werden aber nur zu einer lebendigen Kraft in der jungen Seele, wenn sie von ihr mit der nötigen Einsicht und mit selbständigem Urteil aufgenommen worden sind. Alles nur angelernte Wissen hat keinen bildenden Wert und trägt nichts bei zur Erziehung von Charakteren. Da der einzelne Mensch immer wieder unter Menschen und in der Gesellschaft der Menschen leben muss, ist es ausserordentlich wichtig, dass er auch Kenntnis von den Menschen und vom Leben unter den Menschen sich erwirbt, dass er weiss, warum und wozu er lebt, mit wem er lebt und welches die Gesetze sind, nach denen sich das Zusammenleben der Menschen richtet. Also die Menschen, das Leben und die gesellschaftliche Ordnung soll der Schüler kennen lernen; daher ein Unterricht, durch den das Leben der Menschen den Schülern vor Augen geführt wird: Geschichte. Aber der Schüler sollte die Geschichte erleben, die geschichtlichen Ereignisse vergangener Tage apperzipieren mit der Einsicht, die täglich an ihn herantretende Einrichtungen im Schul- und Gemeindeleben in ihm erzeugen. Wie das geschehen kann, zeigen uns die Tagebuchblätter von Sekundarlehrer C. Burkhardt.*)

Nun finden wir ein vom deutschen Bund für weltliche Schule und Moralunterricht herausgegebenes Flug-

*) Lehrerzeitung 1903, Nr. 23, 24 und 34.

blatt, das ähnliche Ziele erstrebt, wie die Tagebuchblätter sie zeigen, und Anregungen für eine Reform des Geschichtsunterrichts gibt. Wir wollen hier einige Gedanken daraus festhalten; vielleicht regen sie da und dort zur Prüfung und Kritik des bestehenden Unterrichtsverfahrens an.

Der Geschichtsunterricht soll von dem leitenden Gedanken durchdrungen sein, Charaktere heranzubilden, die, begeistert von der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung, ihr Leben der staatlichen und wirtschaftlichen Reform sowie der persönlichen und sozialen Vervollkommenheit widmen. Der Geschichtsunterricht soll grundsätzlich einen objektiven, aber umfassenden Standpunkt einnehmen, der das ewig werdende der geschichtlichen Entwicklung in den Vordergrund rückt. Er soll sich deshalb nicht auf die Vergangenheit beschränken, sondern in dem Geschichtsprozess eine stetige Annäherung an einen gesellschaftlichen Zustand erblicken, der von jedem Elend, jeder Schlechtigkeit, jeder Unwissenheit, jeder Streitsucht und jeder Hässlichkeit befreit ist, und wo Freude, Gesundheit, Bildung und Menschlichkeit in immer steigendem Masse Gemeingut aller sind. Der Geschichtsunterricht soll den Fortschritt veranschaulichen, den die Menschheit von der Urzeit bis heute gemacht hat. Dieser Fortschritt geht immer mehr dahin, fröhliche, gesunde, charakterfeste, tatkräftige, intelligente, die Vorteile des Gemeinschaftslebens genießende Persönlichkeiten heranzubilden, das soll der Geschichtsunterricht den Schülern zum Bewusstsein bringen, damit sie den Fortschritt freudig begrüßen und ihm nicht feindselig oder gleichgültig gegenüberstehen. Die Jugend soll aber auch erfahren, dass dieser Fortschritt sich nicht von selbst vollzieht, dass er vielmehr erkämpft wird durch unaufhörliches Ringen mit der unbändigen Natur und dem ungezügelten Willen, und er wird um so schneller erreicht, je mehr alle Menschenkräfte gemeinschaftlich und zielbewusst ihre Fähigkeiten in den Dienst der gemeinsamen Arbeit stellen. Von grösster Bedeutung ist daher der Hinweis auf die überlegene Kraft jeglichen planmässigen und friedlichen Zusammenwirkens gegenüber jeder planlosen und kriegerischen Kraftzersplitterung.

Das pädagogische Hauptmittel, der Aufgabe des Geschichtsunterrichts gerecht zu werden, ist die konsequente Darstellung der Geschichte vom dynamischen und zwar fortschrittlichen Standpunkt. Die Idee der Einheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hat den Geschichtsunterricht derart zu durchdringen, dass die Schüler psychologisch sich genötigt fühlen, sich selbst samt ihrer ganzen Umwelt als einen hemmenden oder fördernden Bestandteil des Zivilisationsprozesses anzusehen. Um dieses Ziel sicherer zu erreichen, sollen Vergleiche mit den gesellschaftlichen Zuständen der Neuzeit, mit den gegenwärtigen Bestrebungen der Einzelpersonen und mit den

idealen Forderungen den Geschichtsunterricht in systematischer Weise begleiten. An Stelle der passiven Bewunderung der Vergangenheit soll ein reformatorischer Tatendrang und ein zukunftsfroher Idealismus die Jugend zur Mitarbeit am Fortschritt anregen. Die Gesamtgeschichte soll als eine Reformbewegung dargestellt werden, in der die Helden der Arbeit und der Pflicht, die Schöpfer neuer und besserer Lebensverhältnisse als die wahren Heldengestalten auftreten. Jeder Stillstand soll als ein Rückschritt charakterisiert werden, gerade so wie das sprunghafte, die Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung übersehende Alles-auf-einmal-tun als wenig erfolgreich und bedenklich darzustellen ist. An Hand der geschichtlichen Tatsachen soll in sachlicher Auseinandersetzung dargelegt werden, dass die Menschheitsentwicklung beschleunigt wird durch Unterordnung der kleinen Interessen unter die grössern, durch strenge Unparteilichkeit in der Beurteilung und Behandlung von Menschen und durch eine abgeklärte wohlwollende Gesinnung.

Nach der Ansicht derer, die das moderne Gesellschaftsleben nicht berücksichtigen, stehen auf der einen Seite Heldengestalten, zumeist Staatsmänner und Feldherren oder bedeutsame Persönlichkeiten der Religionsgeschichte, denen kritiklose Ehrfurcht und blinder Gehorsam gezollt werden soll, während sich auf der andern Seite die breiten beherrschten Volksmassen gruppieren. So wird die Geschichte in der Hauptsache eine Darstellung von Heroen, und die eigene Nation gilt als das Volk der Völker. Der Inhalt der Geschichte besteht danach aus wichtigen Ereignissen, bei denen der Gedanke des allmählichen Fortschritts zurücktritt. Die stetige Verbesserung der staatlichen und rechtlichen Einrichtungen der eigenen Nation, die geistigen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen dem eigenen Lande und andern Ländern, das Wachstum der Kultur auf den verschiedenen Lebensgebieten und das allgemeine Vordringen der Menschlichkeit werden wenig in Betracht gezogen. Damit soll keineswegs gesagt werden, dass die grossen Männer und die markanten Ereignisse in den Schatten zu stellen seien, oder gar, dass wir unser Vaterland nicht lieben und schätzen sollen. Im Gegenteil: gerade die entwicklungsgeschichtliche Anschauung lehrt uns Achtung vor der Vergangenheit, sowie Achtung der Verhältnisse, in denen wir leben, und stärkt und vertieft so die Liebe zur Heimat und zum Vaterland; denn wir können am besten der Menschheit dienen, wenn wir in erster Linie das Wohlsein unserer Familie, unserer Stadt, unseres engern und weitem Vaterlandes fördern. Wir führen den Schülern das anschauliche, in der Geschichte immer mehr zur Geltung kommende und sich immer mehr vertiefende Ideal einer Welt vor, in der alle Menschen Geselligkeit üben und gemeinsam wirken, in der sie alle körperlich kräftig, geistig vollentwickelt und sittlich durchgebildet sind und das Schöne in Natur und Kunst lieben. Um phantastische Träumereien und skeptische Blasiertheit zu verhüten, wird die Jugend darauf aufmerksam gemacht,

dass man kein leitender Staatsmann oder berühmter General zu sein braucht, um der Welt zu dienen. Es soll vielmehr betont werden, dass, wenn jeder sich bemüht, freundliche Worte zu gebrauchen, nur gediegene Literatur, geschmackveredelnde Theaterstücke und gemeinnützige Einrichtungen zu unterstützen, wenn jeder sich bestrebt, seine eigene Erziehung ernst zu nehmen, sich rege und verständig am öffentlichen Leben zu beteiligen und eine hohe Berufsgesinnung zu vertreten, eine ideale Gemeinschaft verwirklicht würde.

Der Stoff des Geschichtsunterrichts soll im wesentlichen aus denjenigen grosszügigen Tatsachen der Geschichte bestehen, die den nationalen und allgemeinen Fortschritt klar und lebendig zur Kenntnis der Schüler bringen. Der Geschichtsunterricht wird sich in den untern Klassen — etwa vom dritten Schuljahr ab — mit dem beschäftigen, was dem kindlichen Verständnis am nächsten liegt: mit der Heimat, mit den Heldensagen und mit den Ur- und Naturvölkern. Sodann geht er zur Darstellung der orientalischen und der griechisch-römischen Kulturperiode über. Es folgt die Völkerwanderung mit ihrer bedeutsamen Rassenmischung, das Mittelalter, die Renaissance und die Reformation. Den Abschluss bildet die neuzeitliche Entwicklung, die besonders eingehend besprochen werden soll: die französische Revolution, die moderne Industrie, die Verallgemeinerung der Bildung, das Wachstum der demokratischen Einrichtungen und der Ausbau der internationalen Beziehungen. Auf allen Stufen sind die leitenden Tatsachen der nationalen Geschichte zu berücksichtigen.

Indem der Lehrer das lebhafte Bild einer dieser Perioden entwirft, wird er im Interesse des einheitlichen Grundgedankens des Geschichtsunterrichts diejenigen Tatsachen herausgreifen, innerlich verbinden und zusammenfassen, die den kulturellen Aufschwung der betreffenden Periode besonders charakterisieren. Er wird daher einen Blick richten auf die Schilderung des Fortschritts in Gebräuchen und Menschenverkehr, Sprache und Bildung, Naturbeherrschung und Wirtschaftsordnung, Staatenaufbau und Völkerverschmelzung; ferner wird er zeigen, wie eng die Zivilisation eines jeden Landes mit der Kulturarbeit der übrigen Welt zusammenhängt. Auch die hervorragenden Persönlichkeiten sollen nicht als Einzelerscheinungen behandelt werden, sondern als Träger grosser Zeitgedanken, und das Schätzenswerteste im Menschen soll als das Ergebnis einer jahrtausendlangen Entwicklung dem Auge der Schüler vorgeführt werden. Der Lehrer soll durchgehend alle Erscheinungen vom Standpunkte des relativen Fortschritts betrachten und die ältern Zivilisationen nicht als minderwertig hinstellen, sondern als Stufen, die zum Ideal führen.

Die Methodik des Geschichtsunterrichts soll dahin streben, die einschlägigen Erfahrungen und das Urteilsvermögen der Schüler heranzuziehen, zu erweitern und zu vertiefen.

Der Geschichtsunterricht soll sich auf die Erfahrung der Kinder stützen. Die Sitten und Gebräuche in Schule und Haus, das Leben in der Öffentlichkeit und in der Natur, die gesellschaftlichen Verschiedenheiten, alles muss von den Kindern mitgeteilt werden. Die ganze Umgebung, in der unsere heutige Jugend aufwächst, wie Häuser, Strassen, öffentliche Gebäude, wirtschaftliche und staatliche Einrichtungen, Fabriken, Läden, Anlagen, Denkmäler, sowie Polizei, Militär, Feuerwehr — muss auf Grund der kindlichen Erfahrungen besprochen werden, so dass die Schüler Gegenwart und Vergangenheit begreifen und würdigen. Die Erfahrung der Kinder ist zu erweitern. Zu diesem Zwecke werden die Schüler angeregt, ihr Beobachtungsvermögen häufiger und sicherer zu gebrauchen, Fragen zu stellen, anschauliche Schriften über das Wesentliche des modernen Lebens zu lesen, und endlich wird der Erfahrungskreis durch Besichtigung von Altertümern, Besuche von öffentlichen Gebäuden und Wohlfahrtseinrichtungen und durch gemeinsame Ausflüge erweitert. Die vergleichende Methode schärft den Blick für das Gleichmässige und das Abweichende; sie zeigt das Entwicklungsgesetz, die innere Verknüpfung der Tatsachen und den daraus hervorgehenden Fortschritt, sowie die grossen Züge und Richtlinien. Eigene Beobachtung, richtige Verallgemeinerung und Verständnis von Ursache und Wirkung in der Geschichte erwachsen aus dieser Methode, die allein der weiten Welt der Erfahrung gerecht wird.

Der Geschichtsunterricht hat sich auf die Urteilskraft der Kinder zu stützen. Der Lehrer trägt nicht fertige Urteile vor; er beweist nicht; er erklärt nicht; er löst keine Rätsel; er geht den Schwierigkeiten nicht aus dem Wege. Das Urteil, der Beweis, die Erklärung, die Lösung der Rätsel soll Arbeit der Klasse sein. Der Lehrer soll so wenig wie möglich dazu beitragen; denn sein Ziel soll es sein, das Urteil anzuregen, zu verfeinern und zu vertiefen und von Irrwegen zurückzubringen. Auf den untern Stufen begnügt er sich freilich mit relativ unvollkommenen Urteilen; er verlangt erst mehr, wenn den Schülern das Urteilen mit der Zeit leichter geworden ist. Nur spielendes, herumschweifendes Urteilen ist ausgeschlossen, und seine ganze Kraft wendet er an, damit die Schüler das jedesmalige Problem scharf erfassen und schnell lösen. Die Urteilskraft wächst nur, wenn sie in Anspruch genommen wird. Das klare Urteil, der logische Beweis, die richtige Erklärung, die tief sinnige Lösung des Lehrers sind dann allein wertvoll für die Ausbildung der Schüler, wenn sie so weit sind, dass sie selbständig urteilen können. Die Schule muss eine Urteilsschule werden, weil das verwickelte Leben der Gegenwart Menschen fordert, die unabhängig denken und entscheiden können. Wenn der Geschichtsunterricht in diesem Sinne erteilt wird, dann wird er sein Ziel, die Bildung von tüchtigen Mitgliedern der Menschengemeinschaft, erreichen.

W.



Das Phyletische Museum in Jena.

Von Dr. Robert Keller.

Den grossen Prolog zu der Jubelfeier der Universität Jena, der 350. Wiederkehr des Gründungstages, die in den ersten Tagen des August unter dem Anteil der ganzen Bevölkerung der alten *Musenstadt* vor sich ging, bildete die Einweihung des *phyletischen Museums* und seine *Schenkung an die Universität*. Zugleich gestaltete sich der Weiheakt, zu dem sich nahezu zweihundert Geladene eingefunden hatten, zu einer Huldigung, die zahlreiche einstige Schüler Hæckels, darunter die klangvollsten Namen zoologischer Forschung, dem „im Silberhaar noch so jugendfreudigen Meister“ darbrachten.

Dieses Aktes einlässlicher als durch eine bloss Notiznahme in einer Lehrerzeitung zu gedenken, dürfte sich um so eher rechtfertigen, als Hæckels Geistesarbeit, wie sie die Lebensanschauung Tausender und Tausender bestimmte, auch einen bedeutenden Einfluss auf die Stellung der biologischen Naturwissenschaften im Rahmen der Disziplinen der Mittelschule und vor allem auch auf ihre Methodik ausgeübt hat. Was alle seine Schüler an dem grossen Interpreten und Förderer der Darwinschen Lehre mit wahrer Bewunderung erfüllen musste, war seine nie erlahmende, rastlose Arbeitsfreudigkeit, seine von grosser Begeisterung getragene, durch keine Vorurteile und keine Überlieferung sich bindende, alle Geistesfesseln sprengende Forschung, der grosse, volkstümliche Zug, der darin liegt, dass er an seinen wissenschaftlichen Errungenschaften die Gemeinschaft aller Naturfreunde teilnehmen liess. Einen Teil seiner Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit hat wohl jeder, der zu seinen Füssen sass, mit sich ins Leben hinaus genommen. Dadurch hat Hæckel uns Lehrern der biologischen Naturwissenschaften das beste Angebinde mit auf unsere Lebenswege gegeben, nämlich durch unsere eigene Begeisterung in unseren Schülern Liebe zur Natur zu wecken. Das aber war nur möglich, wenn die Ziele, die wir dem Unterrichte steckten, den Zielen seiner freien Forschung sich anpassen, wenn wir das Leben der Lebewelt und die ihm dienenden Organe in den Mittelpunkt des Unterrichtes stellten, wenn wir die Schüler zur Naturbeobachtung erzogen, wenn wir den Organismus nicht losgelöst von seinen Lebensbedingungen, sondern in seiner Abhängigkeit von diesen als Produkt zweier grosser Faktoren, der Vererbung und der Anpassung, verstehen liessen. Wohl sind die heutigen Kenntnisse auf biologischem Gebiete nicht das Werk eines Mannes. Aber wenn auch im Laufe der Dezentennien hunderte von Forschern ihre ernste Lebensarbeit in den Dienst der Erkenntnis der die Lebewelt beherrschenden Gesetze gestellt haben, allen voran hat Hæckel das Verdienst, dadurch den Einzug der Biologie und ihrer Folgerungen in die Schule vorbereitet zu haben, dass er die Entwicklungstheorie nicht eine Theorie der Gelehrten werden liess, sondern sie zum Gemeingut der Gebildeten stempelte.

Darum darf auch an diesem Orte des Weiheaktes, der dem Museum galt, das eine Krönung des Lebenswerkes Hæckels ist, einlässlicher gedacht werden.

Am 30. Juli vollzog sich die Feier. Mit jugendlicher Lebendigkeit und reichem Humor redete Hæckel an die Festversammlung.^{*)} Was für die Wissenszweige der Physik und Chemie das Deutsche Museum in München ist, das soll in ähnlicher Weise für die Biologie unser neues phyletisches Museum in Jena werden: ein Sammelpunkt für die Dokumente der Stammesgeschichte und ein Sammelpunkt für alle diejenigen Interessenten, die eine Freude daran haben, die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen auf der Erde zu studieren. Wie in London im British Museum die besonders eifrigen Schul- und Gymnasiallehrer neben den Studenten, Laien, neben Gelehrten vor den Ausstellungsobjekten sitzen und ihr Wissen zu fördern suchen, so muss es auch in Jena werden, das leicht von allen Seiten Deutschlands zu erreichen ist und in diesem Museum eine Besonderheit besitzt.

Der Gedanke einer natürlichen Entwicklung der Welt hat im Laufe des letzten halben Jahrhunderts eine früher nicht geahnte Bedeutung und Verbreitung gefunden. Die Stammes-

^{*)} Etwas einlässlicher als in der Festrede wird die Bedeutung des phyletischen Museums in einem Artikel der Festzeitung dargestellt.

geschichte, eine Wissenschaft, deren Alter nur nach wenigen Dezentennien zählt, ist trotz mannigfacher Angriffe in ihren Grundlagen nicht zu erschüttern. In tausenden von phyletischen Arbeiten ist ihre Bedeutung nachgewiesen und der Wert des biogenetischen Grundgesetzes anerkannt worden. Es fehlt jedoch noch in weiten Kreisen die *lebendige Anschauung der Tatsachen*, auf welche sich jene phylogenetischen Forschungen stützen und an dem klaren Verständnis ihres ursächlichen Zusammenhanges. Um diese zu fördern, erschien mir, so sprach Hæckel, seit langer Zeit die Gründung eines *Phyletischen Museums* wünschenswert, d. h. einer öffentlichen Schausammlung, in der die wichtigsten, auf die Phylogenie bezüglichen Tatsachen zweckmässig zusammengestellt und durch beweisende Objekte, Präparate, Bilder, Erklärungen dem Verständnis nähergebracht werden. Die Ausführung dieses Lieblingswunsches wurde durch eine Reihe grosser Schenkungen ermöglicht. Zwei geräumige Säle in den beiden Stockwerken werden namentlich die Objekte aufnehmen, welche die Stammesgeschichte der Wirbeltiere und des Menschen erläutern. Die bedeutungsvollen Ergebnisse, die hier im letzten halben Jahrhundert auf den Gebieten der vergleichenden Anatomie und Ontogenie, der Paläontologie und Tiergeographie gewonnen wurden, sollen hier dem Beschauer im Zusammenhang mit kurzen, erläuternden Beschreibungen versehen, vorgeführt werden. Daran wird sich eine Typensammlung des Tierreiches anschliessen. Der Hauptzweck des phyletischen Museums soll bleiben, durch tiefere Einblicke in die Entwicklungslehre die Erkenntnis der bedeutungsvollen Wahrheiten zu fördern, die durch das vergleichende und genetische Naturstudium gewonnen werden. Aber nicht nur die intellektuelle, sondern auch die ästhetische Bildung soll dadurch gehoben werden; die unerschöpflichen Schätze der Schönheit, die überall in der Natur verborgen liegen, und die den meisten Menschen noch so wenig vertraut sind, sollen weiteren Bildungskreisen zugänglich gemacht werden.

Wenn ich heute dieses Museum der Universität Jena übergeben kann, so verbinde ich damit den Ausdruck des Dankes an die Erhalter der Universität. Sie haben das unschätzbare Gut der *Freien Forschung und Freien Lehre*, die erste Bedingung für erfolgreiche Förderung und Verbreitung der unabhängigen Wissenschaft, stets hochgehalten und geschützt. Diese geistige Freiheit ist besonders wertvoll für diejenige Forschungsrichtung, die erst innerhalb des letzten halben Jahrhunderts zur Geltung gelangte, und die unter grossen Hindernissen, gegenüber der Autorität ehrwürdiger Überlieferungen und mächtiger Vorurteile, sich mühsam Bahn brechen musste: die moderne Entwicklungslehre und ihre Anwendung auf den Menschen. Wenn es mir gelungen ist, diesen wichtigen Zweig der Naturwissenschaft durch unabhängige Arbeit im Laufe eines halben Jahrhunderts zu fördern und seine hohe Bedeutung für die Gewinnung einer einheitlichen, naturgemässen Weltanschauung geltend zu machen, so verdanke ich dies grossenteils den eigentümlichen Bedingungen, unter denen ich hier meine Fachwissenschaft, die Zoologie, ausbauen konnte. Unsere Universität Jena ist freilich ärmer an äusseren Hilfsmitteln, als die meisten anderen deutschen Universitäten; aber ihre glorreiche Vergangenheit beweist, dass, auch innerhalb enger Schranken der freie Forschergeist, angeregt durch die unerschöpflichen Reize einer reichen Natur, tief in deren inneres Wesen eindringen und bedeutende Erkenntnisse zutage fördern kann.

Der reiche Beifall, der Hæckels Worten gesendet wurde, war eine wohlverdiente Huldigung an den Schöpfer des phyletischen Institutes, der selbst der grösste Mäcen seiner Schöpfung ist, und zugleich mochte er der Stätte gelten, die freie Forschung trotz all des Geschreies von Muckern und Geistesknechten durch alle Zeiten hoch hielt.

Der Prorektor der Universität, Professor Delbrück, nahm die hochherzige Schenkung Hæckels im Namen der Universität entgegen und dankte sie in einer gehaltvollen Rede. Den Fortschritt der Naturwissenschaften fasst er in die Formel, dass aus der Naturgeschichte die Geschichte der Natur geworden ist, und an dieser Wandlung haben Sie, so ungefähr redete er zu seinem gelehrten Freunde, grosse Verdienste. „Es ist unzweifelhaft, dass Sie durch Ihre monographischen Arbeiten auf dem entwicklungsgeschichtlichen Gebiete einen Ruhm erworben haben, der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus-

reicht, und wie dankbar sind wir, dass auch ein Strahl dieses Ruhmes auf unsere Universität fällt... Sie sind auch Theolog und Philosoph.“ „Auf diesen Gebieten,“ so äusserte sich der Redner launig, „können Sie nun nicht erwarten, dass Sie ebenso unwidersprochen bleiben... Worin aber wieder alle Welt übereinstimmt, das ist das, womit ich mich namentlich an meine jüngeren Kollegen wende. Wenn Sie das Leben Hæckels überblicken, so ist es ein eminent arbeitsreiches gewesen, von unermüdlichem und unermesslichem Fleisse getragen, immer auf das eine hohe Ziel gerichtet, die Wahrheit der Natur zu erforschen. Ein derartiges Leben kann nur ein Mann führen, der Glauben und Begeisterung besitzt, die Begeisterung für das hohe Ziel und den Glauben, dass es dem menschlichen Verstande möglich ist, die Wahrheit in der Natur zu erforschen. Und wenn man nun darüber eine phylogenetische Untersuchung anstellen wollte, woher Hæckel diese Eigenschaften besitze, so bezweifle ich, dafür einen Beleg in seiner Ahnenreihe zu entdecken. Hier ist es die umgebende Welt, welche auf den Mann einwirkte: Seine Jugend fiel in die Zeit vor dem grossen Kriege, die Zeit der grossen Sehnsucht unseres Volkes. Wie es da in dem Inneren eines Menschen aussieht, können die Jüngeren kaum mehr verstehen. Sie sind nur zu leicht geneigt, eine Schützenfeststimmung zu verwechseln mit der Stimmung, die ein Volk in seinem tiefsten Inneren für Freiheit empfindet. Es ist vielleicht ein grosses Glück für einen Mann, in der Zeit einer solchen Sehnsucht aufgewachsen zu sein; denn in den Zeiten der Sehnsucht gedeiht reiche Begeisterung, die wie eine Flamme zum Himmel emporleuchtet.“

Hr. Professor Lang aus Zürich, der erste Inhaber der Ritterprofessur in Jena, der Professur für Phylogenie, ergriff, einem Wunsche Hæckels entsprechend, das Wort zu einer formvollendeten, inhaltsreichen Rede. Jena, die klassische Pflanz- und Pflegestätte der Lehre, der das phyletische Museum dienen soll, musste naturgemäss sein Sitz werden, „als Krönung einer in ihrer Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit bewunderungswürdigen Lebensarbeit“ des schöpferischen Meisters der Phylogenie. „Zwar tönen seit geraumer Zeit befremdliche Stimmen an unser Ohr. Sie höhen, wir versammeln uns hier am Sterbelager des Darwinismus, und das neue Gebäude sei sein Mausoleum.“ Aber der Entwicklungslehre Darwins gehört die Zukunft. „Gewiss, es ist unsere Pflicht, uns jederzeit ehrlich, nüchtern und kritisch über die jeweiligen Grenzen unserer wissenschaftlichen Erkenntnis Rechenschaft abzulegen. Aber diese Grenzen sind nicht unveränderlich; täglich und stündlich erweitern wir sie. Es liegt auf dem Gebiete der Entwicklungslehre noch ein weites Feld der Forscherarbeit vor uns, namentlich hinsichtlich der gewiss noch ungenügend erkannten Faktoren, welche bei der Umwandlung der Arten massgebend sind und waren. Die Tragweite des Selektionsprinzips ist noch nicht völlig abgeklärt. Aber wir wollen nicht zu denen gehören, die gleich zu Anfang des Gefechtes die Flinte ins Korn werfen. Der Neovitalismus z. B., der sich heute so breit macht, bringt uns keine Erklärung; er ist vielmehr ein gänzlich verfrühter Verzicht auf naturwissenschaftliche Erklärung... Die Deszendenztheorie selbst jedoch, zu deren Erläuterung das neue phyletische Museum dienen soll; sie steht als ein in sich gefestigtes und auf gewaltig ausgedehnter, solider Basis sich erhebendes Lehrgebäude da, das von der Frage nach den Entwicklungsfaktoren, nach den treibenden Kräften der Artenwandlung vollständig unabhängig ist und auch unabhängig von jedem besonderen, noch ungelösten Deszendenzproblem.“

Kein Mensch hat so klar und scharf, mit so umfassendem Blick und so vielseitiger Erfahrung und mit so hinreissendem Enthusiasmus die harmonische Konkordanz der gesamten biologischen Tatsachenreihen als Beweismittel der Entwicklungslehre in so hellleuchtendes Licht gesetzt, wie Hæckel, von der generellen Morphologie im Jahre 1866, jenem seit Aristoteles grossartigstem und vornehmstem Versuch eines umfassenden philosophisch-biologischen Lehrgebäudes auf induktiver Basis bis zum heutigen Tage, wo er den nach Belehrung dürstenden Menschen die Beweismittel der Phylogenie in passender Auswahl, in Präparaten oder Bildern mit erläuterndem Text im neuen phyletischen Museum vorführen will... Es bedeutet aber auch ganz im allgemeinen die Errichtung des neuen Museums eine Etappe in der fortschreitenden Entwicklung des

naturgeschichtlichen Museumswesens, die dahin tendiert, die Sammlungen immer mehr in den Dienst von Ideen zu stellen und in ihnen in anschaulicher Weise die Beweismittel für die grossen theoretischen Errungenschaften der Forschung zur Anschauung zu bringen, sie zu Lehr- und Schulsammlungen im besten und weitesten Sinne des Wortes zu machen... Wie in jedem seiner Werke, so wird sich auch hier im phyletischen Museum der Urheber wieder spiegeln, in dessen harmonischer Erscheinung der kühne Denker, der unermüdliche Forscher, der unentwegte Apostel seiner Überzeugungen, der von Welt-wonne erfüllte Mensch untrennbar mit dem schönheitsfrohen Künstler verbunden sind. Das neue Institut soll zugleich werden ein Museum der wunderbaren Kunstformen der Natur. In ihm sollen die Schlüssel der Wissenschaft zugleich die Pforten eröffnen zu neuen, weihvollen Gebieten der bildenden Kunst, die sein Begründer selbst in so grossartiger Weise erschlossen und mit Meisterhand weiteren Bildungskreisen zugänglich gemacht hat. Uns beglückt dabei aber noch ganz besonders der Gedanke, dass diese eigenartige Kunstsammlung für den Urheber eine beständige Quelle der schönsten und reinsten Erinnerungsfreuden sein wird. Von der üppigen Pracht des Urwaldes, von den blühenden Farben der Korallengärten, dem phantastisch aus dem Meere hervortauchenden Gebirge zu den verborgenen Schönheiten der mikroskopisch kleinen Lebewesen — trink' Auge, was die Wimper hält, vom goldenen Überfluss der Welt.“

An Professor Langs mit grossem Beifall aufgenommene Ansprache schloss sich ein Wort eines der ältesten Schüler von Hæckel an, des Zoologieprofessors Brandt in Charkow. Er feiert Hæckel als „den Paulus eines neuerstandenen durch ihn vertieften und erweiterten naturphilosophischen Evangeliums“. Der von „Hæckel ihm untergeschobene feste Eckstein ist das von ihm aufgestellte und wissenschaftlich begründete, biogenetische Grundgesetz, als dessen Ergänzung und Spezialbestätigung er die so fruchtbare Gastraetheorie schuf... Beobachtung und Reflexion auf seinem Banner, hat er in Einzelarbeiten und umfassenden Monographien dezentennialang mit emsigem Fleiss und geistreicher Kritik das von ihm begründete Lehrgebäude der Stammesgeschichte immer fester ausgebaut und anderen Forschern auf die richtige Fährte geholfen. Unermesslich ist der dominierende Einfluss, welchen die geniale Lehre Hæckels auf die biologischen Wissenschaften ausübt. Ihm gebührt die Ehre, die moderne, stammesgeschichtliche, phylogenetische Richtung in der Biologie geschaffen zu haben.“

So ist denn am Tage ihrer Jubelfeier die Universität der alten, mächtig aufgeblühten Musenstadt um ein neues Glied in der Kette der Universitätsinstitute bereichert worden. An der „Pforte des Paradieses“, d. h. am Eingang in den lieblichen Park, der längs des Ufers der stillfliessenden Saale hinzieht, erhebt sich der geschmackvolle Bau, in dem nun in kurzer Zeit ein Anschauungsmaterial der Entwicklungslehre den breitesten Schichten der Naturfreunde mächtiger, als das Wort es vermag, die grosse Wahrheit verkünden wird, dass die unendliche Fülle der Lebewesen in ihrer Vielgestaltigkeit, ihrem unermesslichen Formenreichtum das Produkt einer nimmer sich erschöpfenden Differenzierung, einer durch Äonen vollzogenen Wandlung und Entwicklung ist. Als ein gutes Omen für die Lebenskraft des phyletischen Museums, das des Meisters begeisterte Worte künftigen Geschlechtern verkündet, wenn sein Schöpfer längst zu den Toten entboten ist, musste Hæckel die Schenkung von 100 000 Mk. bekräftigen, die Dr. Schott, der Direktor der berühmten Jenaer Glaswerke, am Weihetag ihm übermittelte.

Mit Arnold Langs Worten schliessen wir unseren Bericht: Hæckelianum Museum phylogenicum novum miraculum Jenae vivat, crescat, floreat.

Alle die modernen Bestrebungen, die darauf abzielen, den Kindern das Lesen interessant und leicht zu machen, durch allerlei methodische Künste alle Schwierigkeiten des Verständnisses möglichst vor dem Beginn der Lektüre eines Stückes zu beseitigen, fördern nur die Lesewut und die Neigung zu einem oberflächlichen Lesen, nicht aber die wirkliche Lesekunst. (Lüttge. Praxis der Lesebuchbehandlung.)

Bündnerischer Lehrerverein.

I. Delegierten-Versammlung. Nahezu vollzählig tagten die Delegierten des Bündnerischen Lehrervereins am 13. November in der Aula der Kantonsschule in Chur. Der Präsident, Hr. Seminardirektor *Conrad*, warf einen Rückblick auf die Tätigkeit der D.-V. innert den sieben Jahren ihres Bestehens und zählte eine schon recht ansehnliche Reihe besprochener Fragen auf: Wandkarte von Graubünden, Herausgabe von Tafeln fürs Zeichnen, Fortbildungsschulwesen, Verwendung der eidg. Schulsubvention, Sekundar- und Realschulen, Besserstellung der Lehrer, Wechselseitige Hilfskasse etc. Manche der aufgestellten Postulate wurden in befriedigender Weise erledigt; andere, wie die Gehaltsfrage, harren noch der Verwirklichung. Über die *Schularztfrage* hatte Herr Sekundarlehrer *Biert* (Davos) die Ergebnisse der Umfrage bei den Sektionen in einer interessanten Arbeit zusammengestellt. Im Einverständnis mit dem Zentralvorstand brachte er folgende Anträge ein:

1. Die D.-V. des B. L.-V. schlägt der Regierung vor, sie möchte beim Grossen Rate den Antrag einbringen, dass das Institut des Schularztes im Kanton Graubünden kreiert werde.

2. Sie ersucht die Regierung, dafür besorgt zu sein, a) dass dem Unterricht in Hygiene (Physiologie und Biologie des Menschen) am Seminar erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und dass dieser Unterricht durch einen Arzt erteilt werde; b) dass die Förderung des Turnunterrichtes im Sinne der in Bergün 1906 gefassten Beschlüsse zur Ausführung gebracht werde.

Fast diskussionslos wurden diese Anträge, die zunächst noch als Meinungsäusserung an die Gemeinnützige Gesellschaft und den Ärzteverein gehen, von der Versammlung gutgeheissen. Über die *Zeichenkurse* einigten sich die Delegierten auf folgende Anträge:

1. Das Erziehungsdepartement wird von den Ansichten der Lehrerschaft hinsichtlich der Wünschbarkeit und Gestaltung von Zeichenkursen in Kenntnis gesetzt und ersucht, solche Kurse einzurichten und dabei den Wünschen der Lehrerschaft, namentlich demjenigen auf Abhaltung solcher Kurse auf dem Lande, Rechnung zu tragen.

2. Die Tagesentschädigung möge auf 4 Fr. für den Teilnehmer festgesetzt werden.

3. Das tit. Erziehungsdepartement wolle den Besuch auswärtiger Zeichenkurse fördern, besonders dadurch, dass es grössere Stipendien gewähre als bisher.

Die Behandlung des Übereinkommens zum *Schutze der in ihrer Stellung gefährdeten Lehrer* wurde für einstweilen zurückgestellt. Man will abwarten, bis die Anstellungsverhältnisse der bündnerischen Lehrer gesetzlich geregelt werden, wie dies letztes Jahr angeregt worden ist.

Hauptgeschäft sollte die Reorganisation der *Wechselseitigen Hilfskasse* sein. Schon vor einem Jahre hatte die Regierung Hr. Dr. Schärflin in Zürich den Auftrag erteilt, ein orientierendes Gutachten auszuarbeiten, das für die weiteren Beratungen als Grundlage dienen sollte. Da wir aber leider im Stiche gelassen wurden, nahm die Versammlung einstimmig folgende Anträge des Zentralvorstandes an:

„Das Erziehungsdepartement ist zu ersuchen: Dafür besorgt zu sein, dass das gewünschte fachmännische Gutachten bis spätestens 1. April 1909 fertiggestellt wird; für den Fall, dass der voriges Jahr bestellte Experte sich nicht in diesem Sinne verpflichten kann und will, die Arbeit ungesäumt einem andern Experten unter der bezeichneten Bedingung zu übertragen.“

Schliesslich wurde aus dem Schosse der Versammlung dem Wunsche nach Neuauflage der Rechenhefte für das erste und zweite Schuljahr Ausdruck verliehen. Die Konferenzen sollen sich im Laufe des Schuljahres darüber aussprechen, ob sie diesem Wunsche beipflichten.

Ferner wird gewünscht, es möchten in das Lesebuch für das VII. Schuljahr noch einige Lesestücke, die sich auf die Gefahren des Alkoholgenusses beziehen, aufgenommen werden. Das Büchlein „Aus frischem Quell“ soll an alle Lehrer der Oberschulen gratis abgegeben werden. Die Konferenzen haben es eingehend zu besprechen.

Die *Vorstandswahlen* fielen durchwegs und einstimmig in

bestätigendem Sinne aus: Präsident: Seminardirektor *P. Conrad*, Chur; Vizepräsident: Sekundarlehrer *C. Schmid*, Chur; Kassier: Lehrer *J. Jäger*, Chur; Aktuar: Lehrer *A. Steier*, Präsenz; Beisitzer: Sekundarlehrer *L. Biert*, Davos.

Auf den Abend hatte die Lehrerschaft der Stadt Chur die Delegierten zu einer geselligen Unterhaltung und einem gemütlichen Akte in die „Drei Königen“ eingeladen. Der neugegründete Lehrergesangsverein trat zum erstenmal öffentlich auf und ertete Anerkennung und Ermunterung. Chorgesänge, Quartette, Duette und Produktionen des Seminarturnvereins wechselten in rascher Folge miteinander ab. Dazwischen wurde manch gutes Wort gesprochen, so vom jetzigen Erziehungschef, Hrn. Reg.-Rat Stiffler, und dem künftigen, Hrn. Reg.-Rat Lälly, Hrn. Pfr. Walser, den HH. Zinsli, Biert und Jäger. Grosse Freude bereitete es den Anwesenden, dass auch der verehrte Zentralpräsident des S. L.-V. unsere Versammlung mit seiner Anwesenheit beehrte.

II. Die kantonale Lehrerkonferenz. Am 14. November, 10 Uhr, fanden sich die Lehrer und Schulfreunde in einer Zahl, die bisher noch an keiner kantonalen Lehrerkonferenz erreicht wurde, in der Aula der Kantonsschule zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des 1883 neu organisierten Bündnerischen Lehrervereins ein.*) Es mögen über 450 Personen gewesen sein. Nach dem Eröffnungsgesang begrüsste Hr. Seminardirektor Conrad die Versammlung mit der prächtigen Eröffnungsrede, die in No. 47 und 48 der „S. L.-Z.“ in extenso zu lesen ist.

An die Kenntnisnahme des Protokolls der D.-V. schloss sich die Genehmigung einer Resolution über die Gehaltserhöhung, die folgenden Wortlaut hat:

„Die K. L.-K. freut sich, dass der Grosse Rat die Berechtigung ihrer Petition auf Gehaltserhöhung anerkennt, und sie konstatiert, dass sie auch heute noch, wie zur Zeit der Eingabe des Gesuches, einmütig zu derselben steht. Sie setzt in die Behörde volles Vertrauen und erwartet von ihr die Behandlung der Angelegenheit in der nächsten Frühjahrssession in schulfreundlichem und dem bündnerischen Lehrerstande gegenüber gerechtem Sinne.“

Einmütig stimmten die Anwesenden bei.

Hauptverhandlungsgegenstand des Tages sollte ein Vortrag des Hrn. Dr. Förster in Zürich über „Lehrerberuf und Lehrerpersönlichkeit“ sein. Leider musste Hr. Dr. Förster Unwohlseins wegen in letzten Momente sich entschuldigen, hatte dann aber die Freundlichkeit, uns in Hrn. Dr. Kesselring (Nervenarzt in Zürich) einen vorzüglichen Ersatzmann zu besorgen. Dieser sprach über „Hygiene des Geistes“. Zunächst führte er aus, wie sehr sozusagen jede körperliche Störung auch auf die Psyche einwirke, so Müdigkeit, körperliche Krankheit usw. Vor 100 Jahren waren die Irrenhäuser Stätten des Schreckens, bis der englische Arzt John Conolly, von Mitleid mit den armen Geisteskranken getrieben, eine neue Heilmethode einführte, indem er sie ohne Zwang, ohne Anwendung brutaler Gewalt behandelte. Auf diese Weise wurde das Irrenhaus zu einem Asyl, in das die Patienten immer wieder gerne zurückkehrten. An Stelle der Brutalität trat teilnehmendes Mitleid. Im praktischen Leben könnte man diese Erfahrung leicht und heilbringend verwerten, so bei Personen, die ein starres Wesen des Denkens aufweisen — auch Kinder — und alles erzwingen zu können vermeinen. Menschen, die keine komplizierte Psyche besitzen, sind immer zufrieden. Geistige Krisen sind oft notwendig und nicht selten bloss Zeichen seelischen Wachstums. Der menschliche Geist gelangt häufig nicht zur Entwicklung, die ihm von der Natur bestimmt wäre. Eine Ursache dafür ist die Beziehung des Menschen zu körperlicher Krankheit. Innere Erregungen steigern das Leiden. Göthe betonte, es sei unglaublich, wie viel Gewalt der Geist über den Körper

*) Hier möchte ich orientierend noch bemerken, dass schon im Jahre 1852 auf dem Neuhohe bei Zizers die bündnerische kantonale Lehrerkonferenz gegründet wurde, die sich ordentlichweise alle Jahre im Herbst in den verschiedensten Talschaften versammelte und sowohl pädagogische als schulpolitische Fragen behandelte. Als Organ dienten, wenigstens eine Zeitlang, die von Seminardirektor Zuberbühler herausgegebenen „Pädagog. Blätter“. Erster Präsident war Dekan Herold in Chur. Wer weitere Aufschlüsse wünscht, findet sie in den Jahresberichten V und VI des B. L.-V.

habe. Kant, der an so starken Beklemmungen im Brustkasten litt, dass sie ihn am Arbeiten hinderten, war so energisch, dass er ihrer Herr wurde und sagen konnte: „Die Beklemmungen sind zwar noch immer geblieben; aber ihr Einfluss auf meine Arbeiten ist ganz geschwunden.“ Eine weitere Hemmung für die geistige Entwicklung ist unsere Beziehung zur Arbeit. Man jagt darin zu sehr nach Gelderwerb, während doch eine gewisse Beschaulichkeit und Ruhe durchaus nötig ist. Fehlt diese, so ist der Mensch eine Maschine, die innerlich bei der Arbeit nicht reagieren kann. Das spezifisch Humane wird getötet. Ausführlich und höchst interessant besprach der Referent die moralische Idiotie an Hand von Krankenberichten über einen moralisch schwachsinnigen Knaben; er mahnte die Lehrer, durch solche Patienten die Freude am Berufe sich nicht nehmen zu lassen. Immerhin sei man heutzutage auch gar zu leicht bereit, den Menschen mit diesem oder jenem Defekt als pathologisch zu bezeichnen; man dürfe nicht vergessen, dass im Verein mit pathologischen Zügen auch gesunde vorhanden sein können, die Entwicklungsfähig sind. Ein moralischer Idiot kann hochintelligent sein. Daraus ergibt sich die Tatsache, wie schädlich es ist, in der Schule nur auf den Intellekt einzuwirken. Bei den grossen Geistern aller Zeiten und aller Völker herrscht eine merkwürdige Übereinstimmung der Seele. Die Erreichung einer solchen Bildung soll unser Ziel sein.

Das sind einige abgerissene Gedanken aus dem reichen Inhalte des schönen, lebhaft applaudierten Vortrages.

Als zweites Thema kam die „*Illustration der Lesebücher und Veranschaulichungsmittel*“ zur Behandlung. Hr. Professor Florin in Chur hatte die Frage im Jahresbericht behandelt und fasste seine Ausführungen in folgende Thesen zusammen:

1. Die zeitgemässe Illustration unserer Lesebücher soll unverzüglich bei jeder Neuauflage ins Werk gesetzt werden.
2. Es sind beförderlichste Mittel und Wege zu ergreifen, dass für sämtliche Stufen aller Primar- und Sekundarschulen Graubündens zum wenigsten das Minimum derjenigen Veranschaulichungsmittel zur Verfügung stehe, das der heutige Schulbetrieb fordert.

Der erste Votant, Hr. Sekundarlehrer *Montalta* (Zizers) unterstützte den Referenten, unter anderem auf die Bestrebungen der Kunsterziehungstage in Deutschland hinweisend, in längeren Ausführungen. Herr Dr. Kesselring sprach in der Diskussion über die physiologische Seite der Sinnesvermittlung. Auge und Ohr leiten den Eindruck durch besondere Organe an das Gehirn: das Auge durch die Hinterhaupt-, das Ohr durch die Schläfenlappen. Sind die beiden Organe gleichzeitig in Tätigkeit, so ist die Assoziation da, und um so wirkamer werden die empfangenen Eindrücke dem Gehirne übermittelt. Die Versammlung stimmte den Anträgen des Referenten zu. — Mit Baumgartners Lied „O mein Heimatland“ wurde die schöne Versammlung geschlossen.

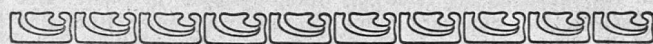
Am Bankette im Hotel „Steinbock“ liess die Beteiligung etwas zu wünschen übrig, doch verlief sich auch dieser Teil des Programmes sehr lebhaft. Hr. Pfr. *Walser*, Rektor der Churer Schulen, begrüßte die Konferenzteilnehmer namens der Behörden der Stadt Chur, Hr. Seminardirektor *Conrad* toastierte auf das weitere Vaterland, und Hr. Nationalrat *Fritsch*, mit grossem Beifall empfangen, überbrachte die Grüsse des S. L. V.

Der Vizepräsident sprach dem Hrn. Seminardirektor *Conrad* den Dank aus für all die aufopfernde Arbeit, die dieser dem Verein in 19jähriger Präsidialarbeit geleistet und dessen unermüdet treues Einstehe für die Interessen des Lehrervereins und der Schule, und überreichte dem verdienten Führer als Zeichen der Anerkennung eine Reproduktion des Wehle'schen Bildes „Und sie folgten ihm nach“. Zum Schlusse statteten wohl alle Konferenzteilnehmer der durch die Buchhandlung *Schuler* in Chur organisierten *Lehrmittelausstellung* einen Besuch ab. Sie sahen da eine Fülle der besten Lehr- resp. Veranschaulichungsmittel für Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften und Zeichnen (durch Prof. Jenni arrangiert). Sicherlich ist auch von hier manche Anregung mitgenommen worden.

Am Abend, teilweise schon am Nachmittag, machten sich die Konferenzbesucher wieder auf die Heimreise; denn die Wege sind bei uns weit. Von allen Seiten hörte man nur

Lob über die diesjährige Tagung des Bündnerischen Lehrervereins, der nunmehr seine silberne Hochzeitsfeier hinter sich hat. Ein herzliches Glückauf für das zweite Vierteljahrshundert!

—i—



R. W. Zuppinger †.

Am 16. November 1908 wurde in Küsnacht-Zürich unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern Seminarlehrer R. W. Zuppinger zu Grabe geleitet. Im Namen der Schüler und der Kollegen sprach Hr. Dr. H. Flach. Ein Orgelvortrag, sowie Gesänge des Seminarchores und des Sängerbundes Küsnacht trahnten die Reden ein. Auf dem Friedhofe nahm Prof. Dr. Dändliker in bewegten Worten von dem lieben Freunde Abschied. Dem Nachruf des Hrn. Dr. Flach entnehmen wir was folgt:



† R. W. Zuppinger.

Wenn die im Amte stehenden Lehrer des Kantons Zürich sich

ihrer Studienzeit erinnern, so steigen selbst vor den Veteranen unter ihnen zwei Männer auf, denen es vergönnt war, während ungefähr vier Jahrzehnten am Seminar Seite an Seite die Fächer der Kunst zu vertreten: es sind die HH. Rudolf Ringger und Walter Zuppinger. Vor sechs Wochen haben Lehrer und Schüler unserer Anstalt Rudolf Ringger die letzte Ehre erwiesen. Mitten aus voller Tätigkeit hat ihn der Tod abberufen. Ein schönes Los! Heute stehen wir an der Bahre Walter Zuppingers, den das Schicksal rauher fasste. Als kranker Mann sah er sich vor Jahresfrist gezwungen, Stab und Geige niederzulegen; wunden Herzens schied er aus, fand aber die heilsame Ruhe nicht, die seinen Lebensabend froh und freundlich hätte gestalten können. Seine Leiden sassen tief; mannhafte wehrte er sich, um zuletzt zu unterliegen. Schlaganfälle trübten seinen Geist; ein gnädig Schicksal bewahrte ihn schliesslich vor langem Siechtum.

Anfänglich für einen technischen Beruf bestimmt, riss sich Walter Zuppinger von diesem los und folgte, dem inneren Drange gehorchend, dem Rufe der Kunst. Am Stuttgarter Konservatorium widmete er sich unter der Leitung von Professor Singer der Musik. Er wusste in seinen guten Jahren besonders die Geige zu meistern; noch als Seminarlehrer spielte er im Züricher Tonhalleorchester bei grossen Aufführungen mit. In den Lehrkörper des Seminars trat er 1871, erst 26 Jahre alt. Am 29. August 1907 suchte er um Urlaub nach auf unbestimmte Zeit, und am 23. April 1908 entliess ihn die Regierung auf seinen Wunsch aus dem Amte.

36 Jahre lang hat Zuppinger am Seminar Gesang und Violine gelehrt. Was das heisst, vermag nur voll und ganz zu erassen, wer das Aufreibende, Nervenerschütternde des Musikunterrichtes an sich selber verspürt hat und zwar an einer Schule, wo es gilt, alle Zöglinge, auch die von der Muse stiefmütterlich bedachten, soweit zu fördern, dass sie später ihrem Berufe allseitig gewachsen sind. Walter Zuppinger erfasste seine Aufgabe mit jener Begeisterung, die dem Künstler eigen ist, und er ging in ihrer Lösung vollständig auf; er gab das Beste, was er zu geben vermochte. Unter seiner festen Führung lernten wir Schüler die Geige handhaben und drangen in das schwierige Gebiet der Musiktheorie ein, von den Elementen der Tonlehre bis zum Aufbau des vierstimmigen Satzes und dessen Analyse; in den Singstunden schärften wir das

Gehör und gewannen Treffsicherheit, und der Chorgesang setzte allem die Krone auf. Unendliche Mühe und Hingabe seitens des Lehrers brauchte es oft — auch Fleiss und Geduld beim Schüler — bis alles klappte; dann aber folgten Befriedigung und Genuss. Mit Freude erinnern sich Zuppingers Schüler, wie er ihnen im Männer- und Gemischten Chor die Perlen des Volkliedes nahebrachte, und wie er durch sie von Zeit zu Zeit auch grössere Werke aufführen liess. Wenn nach langer Arbeit die letzte Feile angelegt und der Chor zu seiner Zufriedenheit ausgeklungen war, sei's in der Übungsstunde oder im Konzert, wie glänzte da nicht sein Auge! Aus solchen Momenten schöpfte er neue Kraft für seine Tätigkeit, die an Mühe wahrlich reicher war, als die seiner meisten Kollegen. Die Zahl der Stunden, die er an der Anstalt erteilte, ging oft über das Pflichtmass hinaus; und bis vor etwa zehn Jahren waren in einer Violinesektion noch 10–12 Schüler zu unterrichten. Selbst bei guter, gleichmässiger Begabung derselben wäre das Ziel schwer zu erreichen gewesen; wie weit aber rückte es in die Ferne, weil immer und immer wieder neben den musikalischen naturgemäss auch unmusikalische Elemente vorhanden waren. Zuppingers Arbeit kam so — so dankbar sie nach vielen Seiten war — vielfach einer Sisyphusarbeit gleich und brachte fast täglich Enttäuschungen. Sie griff seine Nerven an und zeitigte bei seinem früh vorhandenen Leberleiden jene Nervosität, die sich oft in Gereiztheit Luft machte, um so mehr, als er seine Pflicht überaus ernst nahm. Er versuchte alle seine Schüler zu fördern und auch die geringst Begabten mit allen möglichen Mitteln auf eine gewisse Stufe zu bringen. In diesem Bestreben ging er vielleicht gelegentlich zu weit, indem er von der Natur erzwingen wollte, was nicht zu erzwingen war. Was Wunders, wenn er häufig ungeduldig wurde und etwa Schüler, die sein ehrliches Wollen verkannten, für Augenblicke verletzte! Ich sage für Augenblicke; denn auf die Dauer konnte er nicht leicht jemandem böse sein. Zuppinger war ein Gemütsmensch, ein herzensguter Mann. Kaum hatte er sich von seinem lebhaften Temperament hinreissen lassen, bereute er es und bat dem Betroffenen im stillen jegliches Unrecht ab. Er empfand eine grosse Genugtuung, wenn er auch einen Schwächeren im Examen ordentlich durchbrachte. Allen bewahrte er ein freundliches Andenken über die Seminarzeit hinaus.

Zuppingers Stolz war der Lehrerchorverein Zürich. Mit Genugtuung hörte er diesen Elitechor jeweilen anlässlich seiner Konzerte; er durfte sie fühlen, diese Genugtuung; denn er hatte diese Sänger als Rekruten geschult und in die hehre Kunst eingeführt; die meisten haben dies auch immer anerkannt und werden es ihm stets Dank wissen. Zuppinger leitete neben seiner anstrengenden Schultätigkeit auch Vereine, den Männerchor seiner Heimatgemeinde Männedorf, den Frohsinn Küsnacht und zuletzt unsern Kirchenchor; er hat schöne Erfolge errungen, selbst an eidgenössischen Festen. Auch zur Komposition hat er gegriffen und in manchem Liede den Volks-ton getroffen; mehr denn eines wird ihn überleben und ihm zum würdigen Denkmal werden.

Wir Seminarlehrer betrauern in dem Verblichenen einen guten Kollegen; die mit ihm länger zusammenwirkten, auch einen treuen Freund. Sein offener und gerader Sinn und seine Liebenswürdigkeit gewannen unsere Wertschätzung und Liebe. Mit herzlicher Anteilnahme bedauerten wir seinen Austritt aus dem Kollegium und offenbarten ihm unsere Gefühle in einer Adresse. Wir würdigten darin seine Verdienste und gedachten besonders seiner Berufstreue.

Es ist nötig, dass Kinder nicht bloss in Lesen und Schreiben, und in elementarem Wissen unterrichtet werden, sie müssen auch gewerblich (industrial) und landwirtschaftlich ausgebildet und entsprechend erzogen werden, um den steigenden Anforderungen des Handels begegnen zu können; sie müssen in Handwerk und Geistesarbeit ausgerüstet sein, um auf jedem Gebiet menschlicher Tätigkeit leistungsfähiger zu werden. Aber mehr als das; soll die Nation nicht untergehen, so müssen sie in den elementarsten Begriffen der Rechtschaffenheit unterrichtet und so erzogen werden, dass es ihnen zur Natur wird, alles Schlechte zu verabscheuen. Ohne dies wird unter den Nationen der Erde kein Volk gross sein.

Roosevelt.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Hr. Prof. Dr. *Arnold Lang* in Zürich ist vom akademischen Senat in Jena einstimmig als Nachfolger Haeckels für den Lehrstuhl der Zoologie in Jena vorgeschlagen worden. Sofort nach Bekanntwerden dieses Beschlusses machte die Erziehungsdirektion Anstrengungen, um den drohenden Verlust von der Universität abzuwenden. Zur Freude aller Freunde der Universität können wir mitteilen, dass Hr. Prof. Dr. Lang der Hochschule Zürich erhalten bleibt. Er wird wie bisher die Vorlesungen in Zoologie und vergleichende Anatomie halten und die Oberleitung des Laboratoriums führen, dagegen von dem Detail der Laboratoriumsarbeiten entlastet werden. Die Leitung des Laboratoriums wird Hr. Prof. Hescheler übernehmen unter Beihilfe eines zweiten Assistenten.

— Die *Manessia* Zürich feierte am 28. November ihr Stiftungsfest auf der Saffran. Ausser dem Rektor der Hochschule, Hrn. Prof. Kleiner, waren Erziehungsrat Fritsch, R. Wirz, Präsident der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz, Dr. Flach, Seminarlehrer, Küsnacht, Schulsekretär Sing und andere a. H. anwesend.

— Am 28. November hatte die Hochschule Bern ihren Stiftungstag. Als abtretender Rektor erstattete Hr. Professor *Rossel* den Jahresbericht (strengere Aufnahmebedingungen). Der neue Rektor, Hr. Prof. *Tschirch*, sprach in seiner Festrede über Naturwissenschaft und Heilkunde. Zu Ehrendoktoren wurden ernannt die HH. Prof. A. Thürlings, Bern; G. Moog, Professor in Bonn (kath.-theol. Fakultät); Hr. W. Milliet, Alkoholdirektor, Bern (jurist. Fakultät); Rev. W. Coolidge, Grindelwald; J. N. Kramer, Zürich, der Bienenvater; P. Godet, Neuenburg; E. Beuttner, Basel (philosoph. Fakultät). Die Haller-Medaille erhielt Hr. F. Widmer, Tierarzt, Langnau. Unter den Studierenden, die Seminarpreise erhielten, ist u. a. Frl. Helene Sigeler, Lehrerin, Burgdorf (Neudeutsches Seminar, I. Preis). Für das Thema des Lazarus-Preises „Die Entwicklung der Assoziationspsychologie und die Lehre von der Assoziation in der wissenschaftlichen Pädagogik“ wird die Frist bis 1. Oktober 1910 verlängert. Zur Eröffnung der neuen Augenklinik hielt Hr. Prof. Dr. *Siegrist* die Festrede, die den Verdiensten seiner Vorgänger (W. Rau, 1834–1861; Zehnder, 1864–1866; Dor, 1867–1876; Pflüger 1876–1903) galt.

Aargau. (o) Der Bundesbeitrag 1908 an die Primarschule soll nach dem Vorschlage der Regierung in folgender Weise verteilt werden: 1. Bau oder Umbau von Schulhäusern 44 000 Fr. 2. Errichtung von Turnhallen, Turnplätzen, Turngeräten 15 000 Fr. 3. Alterszulagen an Lehrer 24 000 Fr. 4. Beiträge an belastete Gemeinden 11 000 Fr. 5. Beschaffung von Mobiliar und allgemeine Lehrmittel 8500 Fr. 6. An die unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel 12 000 Fr. 7. Ernährung und Bekleidung dürftiger Schulkinder 5000 Fr. 8. Erziehung schwachsinniger Kinder, Stipendien der Anstalt Olsberg 3500 Fr. 9. Reserve des Regierungsrates Fr. 898.80. Zusammen Fr. 123 898.80. Zur Einführung des Handarbeitsunterrichts ist bisher im Aargau noch wenig geschehen. Der Unterricht ist erst an vier Schulen eingeführt, obwohl an den verschiedenen Kursen zur Heranbildung von Lehrkräften schon viele Lehrer teilgenommen haben. Wie mir bekannt ist, wird den Teilnehmern an den Kursen jeweilen zur Pflicht gemacht, nach ihrer Rückkehr in den Heimatkanton für Einführung des Handarbeitsunterrichtes zu wirken. Es dürfte dies auch im Aargau geschehen. Durch Ausstellung der gefertigten Arbeiten, sowie durch Vorträge sollte das Interesse der Eltern und Behörden für diesen Unterrichtszweig geweckt werden. Der nächste Kurs wird im Thurgau stattfinden. Da dürfte mit entsprechender Subvention von Seite des Kantons die Teilnahme eine regere werden. Jeder Bezirk sollte sich durch wenigstens ein Mitglied vertreten lassen. Die Gemeinden dürften zum Besuche Subventionen verabfolgen. Vielleicht geht's dann wie in Flawil: Zwei Lehrer machten den Kurs in Sitten mit. Ihrer Initiative ist zu verdanken, dass die dortigen Behörden den Handarbeitsunterricht auf Kosten der Gemeinde einzuführen beschlossen haben.

Aargau. Montag, 30. November, versammelte sich die Lehrerkonferenz des Bezirkes Rheinfelden in Möhlin zur Anhörung eines Vortrags von Hrn. Lehrer Kunz, Magden über *Beethoven*. Zum Vorsitzenden wurde neu gewählt: Hr. Lehrer Obrist, Magden.

— Die Gemeinde Zetzwil feierte am 27. November das Jubiläum (50 Dienstjahre) des Hrn. J. Hirt gemeinsam mit der Bezirkskonferenz, in der am Vormittag Hr. J. Pfeiffer einen Vortrag über Volkswirtschaftslehre in der Volksschule hielt. An der Jubiläumsfeier ergriffen das Wort die HH. Rektor Fischer, Reinach, den Dank und die Ehrengabe des Erziehungsrates überreichend, Revisor Berner für die Gemeinde, Lehrer Härrli für die Lehrer und Pfr. Glur für Behörden und Schule, der Jubilar und dessen Sohn, der Bezirkslehrer in Mellingen ist. Auch des Hrn. Döbeli, der mit 47 Dienstjahren zurücktrat, wurde ehrend gedacht. Dass die Gemeinde Zetzwil 47 Jahre keinen Lehrerwechsel hatte, sei noch erwähnt.

— „*Büchervurmgeist und Stubenhockerschulbetrieb*“. So schlimm sind die beiden Ausdrücke nicht. Schlimmer ist die Tatsache, dass sie vom Hrn. „Aargau-Korr.“ aus dem Zusammenhang eines Artikels gerissen sind, dessen gute Tendenz kein Denker verkennt. Dass ich „jede ernste Arbeit belächle“, davon ist keine Rede. Ihren Erguss aber, worin Sie die ganze Lehrerschaft gegen mich aufrufen wollen, die noch kaum eine Ahnung von meiner unbedeutenden Existenz hat, den, Hr. „Aargau-Korr.“, den belächle ich — und Ihre Annahme, dass der Befähigungsausweis für einen Erzieher in der Erwerbung irgend eines kantonalen Patentleins bestehe, die belächle ich auch.

Otto Schmassmann.

Baselland. Korr. Mehr und mehr finden die Schulparkassen in den Schulen Eingang. Die Schulparkassen Basellands zählten Ende 1907 in 1623 Gutscheinen 36 431 Fr., gegen 34 727 Fr. am Anfange des Jahres. Die Zunahme beträgt somit 1704 Fr. Die durchschnittliche Einlage eines Schülers beträgt Fr. 22.45. Bis jetzt ist die Schulparkasse in 26 Gemeinden eingeführt. Einzelne Kassen weisen Beträge von über 4000 Fr. auf.

Bern. Im *Bernischen Mittellehrerverein* beschäftigt man sich mit der Frage, ob es nicht möglich wäre, dass die Sekundarschule auch Anteil bekäme an der Bundessubvention für die Primarschule. Eine Delegiertenversammlung hat den Sektionen die Besprechung dieser Frage zugewiesen; die Sektion Seeland hat sie am 14. November in Leukringen besprochen; die Sektion Oberaargau-Untereental tat es am 28. November in Langental, und die Sektion Emmental trat am gleichen Tage in Signau, der Heimat von Bundesrat Schenk, zusammen, um die Frage zu behandeln.

Hier ging der Referent davon aus, dass es eine Unbilligkeit sei, wenn der Bund die Primarschulen und in bedeutend höherem Masse die gewerblichen, die kaufmännischen und die landwirtschaftlichen Schulen unterstütze, die Sekundarschulen aber leer ausgehen lasse. Er glaubte, sich dabei auf ein Wort von Hrn. Nationalrat Curti stützen zu können. Am 17. Dezember 1901 hatte sich Hr. Curti, als Präsident der nationalrätlichen Kommission im Nationalrate in folgender Weise ausgesprochen: „Warum sollten alle am Mahle des Bundes teilnehmen können, nur einzig gerade die Volksschule nicht, welche der Bund in der Verfassung von 1874 zum besonderen Gegenstand seiner Sorge gemacht hat? Die Landwirtschaft, das Gewerbe, die kaufmännische und hauswirtschaftliche Bildung sind vom Bunde mit seiner Unterstützung bedacht. Wenn nun gerade die Mittelschulen (laut stenographischem Bulletin gebrauchte Hr. Curti für genannte Schulen diese Bezeichnung) in der Subventionspolitik eine Hauptrolle spielen, warum soll die Volksschule hinter ihnen zurückstehen, von der man sich doch sagen muss, dass sie vor allem gut eingerichtet sein muss, um das mittlere und höhere Schulwesen erst recht fruchtbar werden zu lassen.“ Seine Rede schloss damals Hr. Curti mit folgenden Worten: „Ich sage nicht, wie es gesagt worden ist, die Demokratie ohne Aufklärung ist eine Geißel; aber ich sage: Auf den Sockel der Volksbildung gestellt, wird die Demokratie, wird die Republik erst recht lebenskräftig sein und dauerhaft.“

Gilt da nicht Wort für Wort ganz ebenso für die Sekundar-, wie für die Primarschule? Dies um so mehr, da ein grosser Teil der Sekundarschüler aus den mittleren, unteren und

untersten Volksklassen kommt. Wenn die Erhöhung der Bundessubvention kommt, so muss das Bundesgesetz vom 25. Juni 1903 revidiert werden. Selbstverständlich wird die Sekundarschule erst dann ihre Ansprüche erheben, da sie die Primarschule im Genusse ihrer bisherigen Beiträge nicht verkürzen will. Es wird sich alsdann fragen, ob auch die Bundesverfassung in Art. 27 bis revidiert werden müsste, oder ob man nach dem Wortlaut dieses Artikels: „Den Kantonen werden zur Unterstützung in der Erfüllung der ihnen auf dem Gebiete des Primarunterrichts obliegenden Pflichten Beiträge geleistet“ — die Sekundarschulen auch als unterstützungsberechtigt erklären könnte, da ja die Kantone durch Unterstützung der Sekundarschulen ihre Pflichten in erhöhtem Masse und in vollkommenerer Weise erfüllen.

Die Versammlung in Signau will den Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins beauftragen, im Verein mit dem Sekretär des Berner Lehrervereins eine Enquete zu veranstalten über das Bedürfnis nach Bundeshilfe, das sich ergeben wird aus der Zahl der Schüler, den Turneinrichtungen, den Kosten der Studien der Sekundarlehrer, der Lehrerbesoldungen, der Untergeltlichkeit des Schulbesuches, der Lehrmittel und Schulmaterialien, der ökonomischen Verhältnisse der Eltern der Sekundarschüler, der Leistungen des Staates für einen Sekundarschüler, verglichen mit den Leistungen für einen Primarschüler, finanzielle Lage der Sekundarschulen u. a. Sodann soll er sich in Verbindung setzen mit dem Zentralvorstand des S. L. V. und mit ihm die nötigen Schritte tun. Da aber das Verlangen eher auf Erfolg zählen darf, wenn es nicht ausschliesslich von der Lehrerschaft ausgeht, so soll sich der Kantonalvorstand auch an die Sekundarschulkommissionen des Kantons Bern wenden, damit diese entsprechende Eingaben machen an die Erziehungsdirektion zuhanden der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, um sie zu ersuchen, die Sache ebenfalls zu unterstützen.

s. w.

— Die Regierung schlug vor, das Dekret von 1904 über die Verwendung der *Bundessubvention* zu verlängern. Die Kommission versuchte (1. Dezember), den Beitrag an die Lehrerversicherungskasse von 130 000 auf 190 000 Fr. zu bringen, und die 60 000 Fr. für Seminarien auf den übrigen Staatshaushalt zu stellen. Der Finanzdirektor Kunz erhebt Einsprache: die Lehrerschaft hätte die Pensionsberechtigung um 10 % erhöht, ohne die Regierung zu begrüssen, die sich die Genehmigung des Statuts vorbehalten müsse. Hr. Bürki hoffte, wenigstens 170 000 Fr. für die Versicherungskasse zu erhalten; er wird unterstützt von Heller-Bürgi und die Kommission schliesst sich an; aber die Mehrheit stimmt für die Regierung. Es bleibt also bei den 130 000 Fr. Weitere 30 000 Fr. werden für Ruhegehälter, 60 000 Fr. für die Seminarien, 50 000 Fr. an belastete Gemeinden, 83 000 Fr. an alle Gemeinden (80 Rp. auf den Schüler). Die Gemeinden, deren Zuschuss an die Lehrerbesoldung nicht wenigstens 600 Fr. beträgt, haben den Beitrag in erster Linie hierfür zu verwenden.

— Am 22. November feierte die Sekundarschule *Münchenbuchsee* ihren fünfzigjährigen Bestand. Hr. Schwander entwarf als Präsident der Schulkommission in seiner Festrede die Geschichte der Anstalt. Von den Gründern (1858) ist noch Hr. Stämpfli (93 Jahre alt) am Leben. Erster Lehrer war der noch lebende Hr. F. Wyss, a. Schulinspektor in Burgdorf. 1882 wurde die Schule von der Gemeinde übernommen. Seit 1894 hat sie drei Lehrer. Dem Festakt in der Kirche folgte ein Bankett im Bären.

— **Langnau.** (Korr.) Vor längerer Zeit haben die Primarlehrer und Sekundarlehrer Gesuche um Besoldungserhöhung eingereicht. In den Behörden fehlte es nicht an Entgegenkommen, und die beiden Schulkommissionen einigten sich dahin, es sei die Anfangsbesoldung für jede Lehrstelle um 150 Fr. zu erhöhen, und die Alterszulagen mit den jetzigen Verhältnissen besser in Einklang zu bringen. Aber Langnau ist eine weitausgedehnte Gemeinde mit vielen Aussenbezirken von geringer Steuerkraft. Die Steuerlast ist gross. Muss doch ein Lehrer von seinem reinen Einkommen an Gemeindetelle 5,25 Prozent bezahlen. Trotzdem haben wir Defizite. Daher beschloss der Gemeinderat, die Erhöhung auf 100 Fr. zu beschränken, und die Alterszulagen auf bisheriger Höhe zu belassen. Die Schulkommissionen wollten nicht kapitulieren; eine

gemeinschaftliche Sitzung wurde angeordnet, in der man sich auf folgenden Antrag an die Gemeindeversammlung einigte: Erhöhung auf 1. Januar 1909 100 Fr., auf 1. Januar 1910 weitere 50 Fr. und auf 1. Januar 1911 die neuen Alterszulagen (dreimal 100 Fr. nach je fünf Jahren). Dieser Antrag wurde Sonntag den 22. November von der Gemeindeversammlung angenommen. Hienach erhalten die Lehrer an Oberklassen von 1910 an eine Anfangsbesoldung von 1200 Fr., die an Mittelklassen 1050 Fr., und die Lehrerinnen 900 Fr. Dazu kommen 50 Fr. für Land, 75 Fr. für Holz, und wo keine Amtswohnung ist, für Lehrerinnen 150 bis 200, für Lehrer 300 bis 350 Fr. für Wohnung. Hiezu kommt die staatliche Anfangsbesoldung, die sich, wenn der Entwurf von Ritschard angenommen wird, und voll in Kraft getreten ist, für Lehrer auf 800 Fr., für Lehrerinnen auf 500 Fr. belaufen wird, so dass in unserer Gemeinde eine Lehrerin mit 1400 Fr., ein Lehrer mit 1850 Fr. beginnen wird, die Naturalzugaben oder -Entschädigungen nicht gerechnet. Die neuen Alterszulagen sind auf 300 Fr. für die Amtsaltesten festgesetzt, je 100 Fr. nach 5, 10 und 15 Dienstjahren. Wenn man bedenkt, dass Langnau unter den Landgemeinden zu denen gehört mit den höchsten Gemeindebesoldungen, so sieht man daraus, wie dringend nötig die staatliche Besoldungserhöhung immer noch ist. Die Sekundarlehrer erhalten von 1909 an eine Anfangsbesoldung von 3300 Fr., von 1910 an 3400 Fr. und von 1911 an die neue Alterszulage von 600 Fr. für die Amtsaltesten, je 200 Fr. nach 5, 10 und 15 Jahren. Der Beitrag des Staates an Alterszulagen für Sekundarlehrer ist jeweils gleich hoch wie die Gemeindebesoldung.

So bescheiden unsere Besoldungsaufbesserung ist, so macht doch das für die ganze Gemeinde einen bedeutenden Betrag; denn sie hat in elf Primarschulhäusern 36 Lehrkräfte, 20 Lehrer und 16 Lehrerinnen, und an der Sekundarschule wirken 8 Lehrer und 3 Lehrerinnen, ohne die Arbeitslehrerinnen.

Bern. Am 30. Nov. hat der Grosse Rat das *Dekret über das Inspektorat in Primar- und Sekundarschulen* zu Ende beraten und im wesentlichen nach den Anträgen der Kommission — Beibehaltung des Inspektorats — mit grosser Mehrheit angenommen. Die Begründung des Dekretes eröffnete (18. Nov.) namens der Regierung Hr. Dr. Gobat, der die Verdienste des Schulinspektors Dr. Landolt hervorhebt und im Inspektorat ein Bindeglied zwischen Schule und Unterrichtsdirektion sieht. Die Kommission (Ref. Hr. Roth) unterstützt den Antrag auf Eintreten. Hr. Bürki übt Kritik am Inspektorat, das reformfähig und reformbedürftig sei. Namens der Minderheit der Kommission will Hr. G. Müller das Dekret an die Regierung zurückweisen: Das Resultat der Prüfungen durch den Inspektor ist von fraglichem Wert; das Inspektorat ist eine Fessel für die Lehrer, es befördert Einpaukeri und Drill. Er will, wie Hr. K. Müller, nur die Primarschulinspektion belassen und für die Sekundarschulen nur der Aufsicht der Schulkommissionen unterstellen. Nachdem die Rückweisung in diesem Sinne abgelehnt worden, wird nach lebhafter Diskussion das System der Kommission in der Einteilung und Besoldung der Inspektoren angenommen; die sich ganz ihrem Amte zu widmen haben. (Besoldung 3600 bis 4500 Fr., Reiseentschädigung und im Kreis Bern-Stadt 500 Fr. Wohnungsgeld.) Die Hauptdebatte entspinnt sich über Art. 2. Regierung und Kommission wollen die Inspektion der Sekundar- und Mittelschulen zwei bis drei Inspektoren übertragen. Hr. K. Müller verlangt eine demokratischere Einrichtung: eine Schulkommission in jedem Amt. Sein Standpunkt wird geteilt von den HH. Kunz, G. Müller und Scherz, der die Aufsicht über die Sekundarschulen und Progymnasien den (Orts-)Schulkommissionen übertragen und der Regierung es überlassen will, die Gymnasien nach Gutfinden zu inspizieren. Für die Ansicht der Kommission sprechen die HH. Heller-Bürgi, Dr. Tschumi, der die Auswüchse des Inspektorats kritisiert, aber für dieses sich erwärmt, Schneider (Pieterlen) und Dr. Gobat, während Hr. Lüthi, unterstützt Morgentaler für Sekundarschulen, die aus fünf und mehr Klassen bestehen, einen verantwortlichen Schulvorsteher und kein obligatorisches Inspektorat verlangt. In der Abstimmung wird mit Mehrheit der Antrag der Kommission angenommen. Die Besoldung der Sekundarschulinspektoren geht bis auf 5500 Fr., ausserdem Alterszulagen und Reiseentschädigungen. Wahl auf

vier Jahre und Ruhegehalt nach 20 Jahren Schuldienst. Das Dekret tritt auf 1. Jan. 1909 in Kraft.

Freiburg. Nach unserer ökonomischen Stellung stehen wir immer noch weit hinter der nord- und ostschweizerischen Lehrerschaft zurück, obwohl Freiburg sich in seinem Unterrichtswesen mit der Mehrzahl der Kantone messen darf. Unser Unterrichtsgesetz aus dem Jahre 1884 stuft die Besoldung des Lehrpersonals in Landgemeinden nach der Schülerzahl des fünfjährigen Durchschnitts ab: Bis 30 Schüler 800 Fr., 31 bis 50 Schüler 900 Fr., und über 50 Schüler 1000 Fr. für Lehrer; Lehrerinnen erhalten je 100 Fr. weniger. Bei der Revision vom 29. November 1900 wurde bestimmt, dass jeder Lehrer nach Erwerb des Fähigkeitszeugnisses (nach etwa vier Jahren Praxis) eine jährliche Zulage von 300 Fr. (Lehrerinnen 200 Fr.) beziehe. Seit 1884 trifft es hiezu jedem Lehrer aus der Staatskasse 50 Frk. (Lehrerin 40 Frk.) Alterszulagen von dem Jahre an, in welchem er ein definitives Patent (das Zeugnis pädagogischer Tüchtigkeit) erworben, also nach etwa achtjähriger Wirksamkeit im Kanton. Diese Prämie steigt von fünf zu fünf Jahren bis 150 Fr. (Lehrerinnen 120 Fr.). Zu dieser Barbesoldung treten meistens eine zwei- bis dreizimmerige Wohnung samt Küche, Garten, ca. $\frac{1}{4}$ Juchart Pflanzland und 6 Ster Holz. Unter Wohnung stelle man sich aber noch oft genug nur Obdach und etlichen Windschutz vor, zogen mir doch erst noch Westwind und Bise in der Wohnstube um Kopf und Füsse, während ein anderer kalter Strom vom Estrich durch die Stubendecke sich niederliess. Gottlob bessern sich diese Zustände allmähig. Die Hälfte der Bundessubvention wird zum Bau von praktisch eingerichteten und den neuesten Forderungen entsprechenden Schulhäusern verwendet. Manchenorts mag es am Platze sein, dass der Staat bestimmte Forderungen stellt; doch dürften dafür auch die kantonalen Leistungen (ca. 1500 Fr.) bei steuerschwachen, kleinen Gemeinden mit der Zeit etwas höher ausfallen.

Eine Barbesoldung von 1250 bis 1450 Fr. im Maximum ist nun für die heutigen Lebensverhältnisse durchaus ungenügend. Deshalb gelangte die Primarlehrerschaft anfangs dieses Jahres mit einer Petition um einen Zuschuss von jährlich 100 Fr. durch die Staatskasse und Erhöhung der Entschädigung für die Fortbildungsschulstunden von 50 Cts. auf 1 Fr. an die Erziehungsdirektion, wo dieselbe wohlwollend entgegengenommen wurde; äusserte sich doch der Hr. Erziehungsdirektor bei den Grossratsverhandlungen: „Wenn ich nur auf mein Herz hörte, so gewährte ich alles, was die Lehrerschaft verlangt.“ In der letzten Maisitzung des Grossen Rates wurde die Eingabe zur Berichterstattung an eine Kommission gewiesen, um am 14. November wieder vor das Forum der Volksvertreter zu gelangen. Hier wurde der Antrag auf Erhöhung um 200 Fr. sowohl vom Berichterstatter als unserm Erziehungsdirektor warm empfohlen und besonders von letzterem betont, dass die Lehrerschaft wohl trotzdem nicht befriedigt sei, einstweilen aber nicht mehr gegeben werden könne. Sozusagen einstimmig genehmigte der Rat die Vorlage, zu Lasten der Gemeinden die Besoldung der Lehrerschaft um die 200 Fr. zu verbessern. Ein Antrag, für die Lehrerinnen nur 100 Fr. Zulage festzusetzen, fand wenig Zustimmung. Den oft geplagten Arbeitslehrerinnen wurden jährlich 30 Fr. (Besoldung nun für 200 Stunden 150 Fr.) zugemessen. Leider wurde der Entschädigung für die obligatorische Fortbildungs- (meistens noch Nachtschule) nicht gedacht. Wir beziehen hiefür also auch weiter für die Stunde 50 Rp. (gleich dem Stundenlohn eines schlechten Handwerkgesellen), trotzdem unser Kanton in den letzten Jahren bei der Rekrutierung im Range weit vorgerückt ist. Wir wollen aber guter Hoffnung sein und wünschen, dass die wenigen Gemeinden, welche eine Erhöhung für ihre Lehrer eintreten liessen, diese auch ferner aufrecht erhalten. Was wir an der ganzen Geschichte nicht recht begreifen, ist, dass auch diesmal wieder sozusagen die ganze Mehrausgabe zu Lasten der oft schwer belasteten Gemeinden fällt. Der Kanton zahlt an diese 0, $\frac{1}{10}$ und $\frac{3}{10}$ der Minimalbesoldung (budgetiert sind ca. 8000 Fr., d. h. durchschnittlich nicht ganz 150 Fr. für die Lehrstelle). Da ist es wohl zu begreifen, dass so wenige wohlhabende Gemeinden selbst langjährigen tüchtigen Lehrern eine Personalzulage gewähren, wie dies andernorts Brauch ist. rz.

Glarus. Am 7. November tagten die glarnerischen Sekundarlehrer zur diesjährigen Herbstkonferenz im Glarnerhof. Hauptthema war „Die Aufgabe der Schule“; Referent Herr Vögeli von Linthal, Korreferent Hr. Lauchenauser von Mühlehorn. Den beiden Vorträgen, die vor allem praktische, auf der Grundlage der heute bestehenden Schule durchführbare Forderungen erhoben, folgte eine Diskussion, hauptsächlich über Charakterbildung durch die Schule und die Bedeutung der Persönlichkeit des Lehrers für die selbe. Im weiteren machte der Präsident, Hr. Weber, die Mitteilung, dass der Regierungsrat dem von der letzten Konferenz beschlossenen Gesuch betr. Vereinheitlichung des Französisch-Lehrmittels entsprochen habe, so dass von jetzt an das Französisch-Lehrbuch von Baumgartner und Zuberbühler für alle Sekundarschulen des Kantons obligatorisch ist.

Zürich. Der Lehrerverein Zürich nahm am 28. November Bericht und Rechnung des Vorstandes entgegen. Das Budget des nächsten Jahres sieht eine etwelche Erhöhung des Staatsbeitrages und des städtischen Beitrages als Notwendigkeit vor. Ohne Widerspruch fand die Naturwissenschaftliche Vereinigung als Sektion des Vereins Aufnahme. Die Unterstützungskasse für durchreisende Kollegen wird ausser Tätigkeit gesetzt, da der Kantonale Verein diese Aufgabe übernimmt. Ein Vortrag von Hrn. Dr. Bretscher über die Deszendenztheorie als Grundlage zur Lösung sozialer Probleme musste verschoben werden.

— Im Schulkapitel *Andelfingen* (28. November) gedachte der abtretende Präsident in seinem kurzen, inhaltsreichen Eröffnungsworte der neueren Strömungen am pädagogischen Himmel: Nach der neuen Zeichenmethode soll der Schüler nach Verlassen der Primarschule ein Künstler sein. Veranschaulichungsmittel fürs Rechnen schiessen wie Pilze aus dem Boden hervor. Die neue Gesangsmethode will den Schüler befähigen, ein Lied im $\frac{4}{4}$ -Takt zu singen und dazu im $\frac{6}{8}$ -Takt das Tempo zu „schlagen“. Es liegt manches Körnchen Wahrheit in der Kritik, aber dennoch ist es gut, wenn Neues ans Licht drängt. Hr. Marti, Dätwil sprach in eingehender Weise über „Schwierigkeiten im Taubstummenunterricht“. Bei der Verstaatlichung der zürcherischen Blinden- und Taubstummenanstalt sollte die Lehrerschaft diesem Zweige der Erziehung vermehrtes Interesse entgegenbringen. Jeder Elementarlehrer sollte zuerst Taubstummenlehrer sein. Im Verkehr mit taubstummen Kindern lernen wir Geduld und Liebe üben. Herr Bader, Guntalingen referierte in einem, in schöner Sprache gehaltenen Vortrage über den Humanisten „Giordano Bruno“ als dem Apostel der Wahrheit und Freiheit. An Stelle des demissionierenden Hrn. Schneiter wurde zum Präsidenten Hr. Sekundarlehrer Spiess in Uhwiesen gewählt. Vizepräsident ist Hr. Sekundarlehrer Scherrer, Stammheim, und Aktuar Hr. Lehrer Brüngger, Stammheim. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, in einer der nächsten Versammlungen das Thema: „Schule und soziale Frage“ (s. P. B.) zur Diskussion zu bringen.

— Hr. U. Kramer, früher Lehrer in Zürich V, Präsident des Vereins schweizerischer Bienenfreunde, ist von der Universität Bern in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und praktischen Verdienste um die schweizerische Bienenzucht zum *Ehrendoktor* ernannt worden. Nicht nur die Bienenzüchter, sondern auch die Lehrer haben diese Nachricht mit Freude entgegengenommen, ist doch damit der unermüdlichen und selbstlosen Lebensarbeit eines Mannes aus unserer Mitte die wohlverdiente Würdigung geworden, und zwar in einer Art, wie sie seit Dzierzons Zeiten bei den Männern, die sich mit dem Spezialgebiet der Biene bemühen, nicht mehr vorgekommen ist. Seit beinahe 30 Jahren arbeitete Bienenvater Kramer als Vorstandsmitglied und Präsident des schweiz. Vereins an der Hebung der Bienenzucht. Manche Institutionen des Vereins sind durch ihn derart ausgebaut worden, dass sie im Ausland als Muster und Vorbild angesehen und eingeführt wurden. So gründete er 1884 die schweizer. Bienenbeobachtungsstationen, deren Jahresberichte stattliche, illustrierte Broschüren mit wertvollen statistischen Tabellen zu einer Fundgrube für Theorie und Praxis geworden sind. Von hohem wissenschaftlichen Wert war u. a. die Erforschung der Innentemperatur des winterlichen Bienenknäuels, die erst nach jahrelangen Messungen endgültig festgestellt werden konnte; die Klarlegung des Verhältnisses von Winterkälte und Konsum bewies gründlich die Unrichtig-

keit der herrschenden Ansichten. Mit der Lösung des Problems der Transportmöglichkeit der Bienenener und der Gründung von Königinnen-Belegstationen hat Hr. Kramer der Reinzucht der vortrefflichen, deutschen, braunen Biene, der sogenannten Rassenzucht am Bienenstande, die allein richtigen Wege gewiesen. Hr. Kr. war auch literarisch tätig. Es existieren von ihm zu den Jahrgängen der *Schweizerischen Bienenzeitung**) gegen dreihundert Artikel wissenschaftlichen und praktischen Inhalts, ferner 22 Broschüren Jahresberichte der schweizerischen Beobachtungsstationen, sechs Auflagen „Bienenvater“ (Kramer, Jecker, Theiler), drei Auflagen „Rassenzucht“ und zwölf Auflagen „Imkerkalender“, wahrlich, nur ein wahrhafter Bienenfleiss war das zu leisten imstande. Unserm Dr. U. Kramer darum die herzlichsten Glückwünsche zu seiner Auszeichnung!

— Aus dem Erziehungsrat. Für die Kandidaten des zürcherischen Volksschullehreramt, die zurzeit an der Hochschule studieren, jedoch nicht im Besitze des Primarlehrerpatentes sind, wird zur Vorbereitung auf die Ergänzungsprüfung zum Maturitätsausweis (Erziehungsratsbeschluss vom 28. Oktober 1908) je ein Kurs in Gesang und Musiktheorie und im Turnen und Methodik des Turnunterrichts eingerichtet. Der Kurs in Gesang und Musiktheorie findet je am Samstag, nachmittags 5—7 Uhr, im Singsaal der Kantonsschule statt und wird Seminarlehrer Linder in Küsnacht übertragen. Der Kurs im Turnen und Methodik des Turnunterrichts findet je am Montag, abends 7—9 Uhr, in der alten Turnhalle der Kantonsschule statt und wird Seminarlehrer R. Spühler in Küsnacht übertragen. Die Kurse beginnen am 28. November und dauern bis anfangs März 1909. — Die zürcherische *Sekundarlehrerkonferenz* erhält ausnahmsweise und ohne Präjudiz für die Zukunft pro 1908 einen Staatsbeitrag von 400 Fr. — Die Erziehungsdirektion wird die Frage der Anstellung eines Schularztes für die Kantonsschule in Verbindung mit der Frage der Anstellung eines Schularztes für das Seminar in Küsnacht weiter verfolgen und nach Begrüssung der Aufsichtskommissionen dem Erziehungsrat zuhanden des Regierungsrates weiter Antrag stellen. — Nachfolgenden neu errichteten *Mädchenfortbildungsschulen* wird die Genehmigung erteilt: Weiningen, Hausen, Obfelden, Bubikon, Fällanden, Oberglatt und Rieden.

— Die Lehrer der Kantonsschule Zürich haben in ähnlicher Weise wie die Hochschulprofessoren einen beträchtlichen Fond für eine Witwen- und Waisenkasse gesammelt, die demnächst ins Leben treten und den Hinterlassenen der Kantonsschullehrer eine ansehnliche Rente sichern wird. Nach definitiver Genehmigung durch den Regierungsrat werden wir darüber Näheres mitteilen.

*) Sauerländer, Aarau, à 4 Fr.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben bei Anlass des Kalenderverkaufs: Kollegen in Schlieren 2 Fr., do. im Schulhaus Zurlinden Z. III 1 Fr., do. Hochstrasse Z. IV Fr. 2.50, do. Schanzengraben Z. I 1 Fr., do. kant. Handelsschule Z. I 1 Fr., Sektion Gotthard des S. L. V. 10 Fr., Bündnerischer L. V. 115 Fr., Sektion Thurgau S. L. V. Fr. 402.45. (Bezirkskonferenz Arbon Fr. 106.80, Bischofzell 93 Fr., Krenzlingen 59 Fr., Frauenfeld 70 Fr., Münchwilen Fr. 33.65, Steckborn 40 Fr.) Filialvereine Mittelland, Hinterland und Sernftal des glarnerischen L. V. 107 Fr. (Ganze Leistung des kant. glarnerischen L. V. im Jahre 1908 = 203 Fr.) Total der Verg. bis 2. Dez. 1908 = 5222 Fr.

Schweiz. Lehrerheim. Verg. der Bezirkskonferenz Weinfelden Fr. 47.10. Total der Einnahmen bis 2. Dez. 1908 = Fr. 6623.15.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 2. Dez. 1908. Der Quästor: Hch. Aepli.
Regist. betr. 18.

Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften (Beilage zu letzter Nr.) 8 S. gr. 8^o ist so lange Vorrat erhältlich im *Pestalozzianum*: 50 bis 100 Stück zu 1 Fr.; 500 Stück = 4 Fr.; 1000 Stück = 8 Fr. Kleinere Zahl gegen Einsendung des Portos. Zustellung erfolgt umgehend. Bestellungen an das *Pestalozzianum*.

Prachtvolle Festgeschenke!

Johannes Brahms im Briefwechsel mit Jos. Joachim (Novität), 2 Bände, elegant gebunden, à Fr. 7. 35
 Goldene Leier, Prachtwerk der Musik, enthält einige 100 klassische und moderne Stücke, auch Lieder, in 2 Bänden ... à 16.—
 Beethoven - Liszt, Sonaten (sämtliche), im Luxusband (Goldschnitt) ... 13. 35
 Kling Klang Gloria (Kinderlieder), mit modernen, prachtvollen Illustrationen ... 5. 35

Musik-Export, Musikalienhandlung und Verlag
Bosworth & Co.
 Zürich. — Seefeldstr. 15. 1273

Kernig schweizerisch! Urgemütlich! Humorvoll!

No Fyrobigs

Puretüschi 6'schichtli, Gedichtli, Rym und Ränk

von J. Roos, a. Lehrer. 1230

8. vermehrte Auflage. Kartonierte, mit hübscher Deckenzeichnung von Rudolf Mürger, fr. 3.—
 Verlag von U. Franke, Bern.

Auch beim Verfasser in Gisikon (Luzern) zu haben.

Ein herziges Festgeschenk!

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH 1 Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-,
 1110 Jünglings- und Knaben-Garderobe. (O F 2330)

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
 Den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag in Zürich.

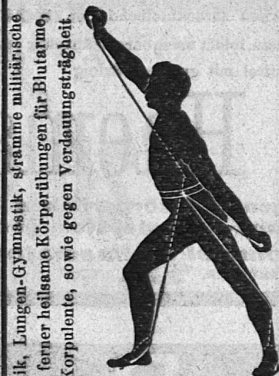
En lustige-n-Abig

Dialektchwank mit Gesang in 1 Akt von Bernhard Meinicke.
 Akt von Bernhard Meinicke. Musik von Felix Pfirsinger.

Textheft 1 Fr. Musikeft 1 Fr.

*** „En lustige-n-Abig“ von Bernhard Meinicke ist ein überaus fideler Schwank in Schweizer Mundart, munter, witzig und zugleich harmlos wie aller wahre Humor. Das muntere Stück hat für Liebhaber Bühnen den Vorzug, dass seine Personenzahl sich auf sechs beschränkt, dass es an keine derselben allzuweitgehende Anforderungen stellt und keine besondere Szenerie erheischt. Der lustige Abend des Heinrichstages, der von zwei „Heiri“ und einer Henriette unter Beihilfe eines munteren Zimmermädchens auf Kosten von dessen Hausherrn, der auch ein Heiri ist, gefeiert wird, verläuft so lustig und in so gutmütig-komischer Weise, dass auch dieser letztere sich ihm anschliesst und am Ende alles ein Herz und eine Seele ist. Wir zweifeln nicht, dass alle, die gern „Kumedi“ spielen und sich an den Schwank wagen, ihre Freude daran haben und andern Freude damit machen werden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Gratis
100

interessante
 Abbildungen

über das Vollkommenste auf dem Gebiete der Hausgymnastik.

M. Wirz-Löw, Basel

Gesucht

in ein Institut der Ostschweiz ein Lehrer für Englisch, Italienisch und wenn möglich Spanisch zu sofortigem Eintritt. 1234

Offerten unter Chiffre O F 2438 mit Photographie und Gehaltsansprüchen an Orell Füssli - Annoncen, Zürich.

Neue Männerchöre:

1. Soldatenabschied. Flottes Marschlied, leicht u. gefällig.
 2. Frühlingwanderung. Stimmungsvolles Konzertlied
 3. Lieb' Vaterland nur dir! Warm empfundener, patriot. Chor.
- Ansichtsexemplare gerne zu Diensten!
 Selbstverlag von 1268
 Herm. Wettstein-Matter, Lehrer, Thalwil.

Lehrer für Französisch

ohne Klassen gesucht in Privatschule Zürichs. 1261

Offerten unter Chiffre Z R 11542 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich

Desinfektions- Desodorisations-Konservierungs- und Insektenverteilungsmittel f. hygienische und landwirtschaftliche Zwecke. Es werden gegen hohe Provision Vertreter aus Lehrerkreisen in allen Städten, Bezirkshauptorten und grösseren Ortschaften gesucht. — Offerten unter Chiffre Gl 1379 Z an Haasenstein & Vogler, Glarus. 1241

Werkzeuge u. Werkzeugkasten

zu Laubsäge-, Kerbschnitt- und Kleisenarbeiten für Knaben, Dilettanten und Haushaltung, Hobelbänke und sehr praktisch als Hobelbank dienend à Fr. 9. 50.

— Laubsäge- und Kerbschnittholz —
 Schlittschuhe und Kinderkochherde

empfehlen zu Festgeschenken

Böttcher & Leuthold, Zürich

O. F. 2752 10 Strehlgasse 10. Telephon 7166. 1264

Okie's Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 555

Okie's Wörishofener Tormentill-Crème

Rasch wirkend bei Schründen, Wunden, Wundseind. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füssen“, Durchliegen, Ausschlägen etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20 Überall erhältlich. F. Reinger-Bruder, Basel.



Musik-Instrumente

Haben Sie Bedarf an

Musikalien und Musik-Instrumenten

jeder Art und wollen Sie wirklich gut bedient sein, dann wenden Sie sich an die Firma

R. Müller-Gyr vorm. la. Kirchhoff Bern

Musikalien- und Instrumentenhandlung
 Amthausgasse 3.



THEATER-DECORATIONEN

in künstl. Ausführung liefert billigst

Fr. Spychiger Aarau.

Umbau älterer Bühnen, TELEPHON

Übernahme v. Saaldec.

(Zag A 50) 1239

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich.

Sobeen erschien:

Geschichte der Herrschaft Grüningen

umfassend die 16 Gemeinden Bäretswil, Bubikon, Dürnten, Egg, Fischenthal, Gossau, Grüningen, Hinwil, Hombrechtikon, Mönchaltorf, Öttil, Rüti, Seegraben, Stäfa, Wald und Wetzikon.

Das ist die Geschichte des Zürcher Oberlandes und seiner Beziehungen zur Stadt Zürich und dem See.

In Wort und Bild dem Volke dargeboten von G. Strickler, Sekundarlehrer in Grüningen, Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. — (VII, 263 Seiten) gross 8° Format, auf ff. Kunstdruckpapier gedruckt, mit 184 Abbildungen.

Preis 8 Fr. broschiert und 10 Fr. hübsch gebunden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der neueste Roman

Edw. Stilgebauer

Bildner der Jugend

Verlag von Rich. Bong
Berlin W. 57

PREIS 4 M.

GEB. 5 M.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Farbenkasten

Reisszeuge

Farbstiftetuis

Pastellkreiden für Zeichenunterricht n. d. neuen Lehrplane
Schülermappen

zu Geschenkzwecken empfiehlt in reicher Auswahl

AD. STORRER,

Nachf. von **Paul Vorbrodt**

ob. Kirchgasse 21

Beste Bezugsquelle für
Schulhefte
& sämtl. Schül-
Materialien
AD. STORRER
ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten

122

Reiner

Hafer - Cacao

Marke Weisses Pferd

Das beste
tägliche Getränk

Nur echt in **roten**

Cartons zu 27 Würfel à 1.30
Paqueten, Pulverform „ 1.20

Überall zu haben.

Zur Weihnacht Gedichte, Deklamationen u. ein Weihnachts-spiel v. R. HARDMEIER I Fr. Glaube, Liebe, Hoffnung, Prolog mit lebenden Bildern von BERNHARD MEINKE I Fr. Verlag: J. Wirz, Grüningen. 1237

Plastillin

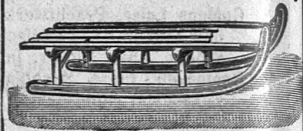
beste franz. Marke
empfiehlt

Drogerie **WERNLE**, Zürich.

Wilh. Krauss

Zürcher Kinderwagenfabrik
Zürich IV, Stampfenbachstrasse

Echte Davoser Schiliten mit Lenk- und Bremsvorrichtung.



Ich versende in der ganzen Schweiz ferner:

114 cm. lang 6 beinig à Fr. 11. —
92 „ „ 4 „ „ „ 9. —
80 „ „ 4 „ „ „ 7. —

garantiert leicht lenkbare Lenkvorrichtung 5 Fr. mehr; garantiert Bremsen solid Fr. 3.50 mehr. Ferner Lager in: Holz-Gaissen, Grindelwaldner etc. Man verlange Katalog.



Klapp- und Ruhestühle

mit Patentsteller das bequemste und beste zu konkurrenzlosen Preisen.



Näther's Reform-Kinderstühle
Kinder- und Puppenmöbel
Schaukelpferde u. Puppenwagen
in bekanntester Ausführung nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen
1252 Holzwaren.



Kinderbettchen,
in Hartholz und Eisen

auch mit Matratze und Federzeug.

Knabenleiterwagen

in allen Grössen, mit u. ohne Bremsen.



Kinderwagen

Grösstes und bestassortiertes Lager der Schweiz. Man verlange über alles Gratiskatalog.

Schweizergeschichte

illustriert durch

„Chocolat Klaus“

Soeben erschienen: 1. Serie

1. Melchthal

2. Divico

3. Gallus

4. Königin Bertha

5. Wilhelm Tell

6. Schlacht am Morgarten

„Mono“

Diese prächtigen Monos, interessant und belehrend, werden jedem Käufer von Chocolat Klaus offeriert und zwar 1 Mono per Tafel oder Croquette (Minimum 100 gr.) der feinen Chocolate-Sorten.

1081

Die Neu-Guinea-Cigarren

sind wegen ihrer feinen, duftigen Qualität sehr beliebt, sie werden mit aller Sorgfalt in reiner Handarbeit fabriziert. Der Neu-Guineatabak ist dem Sumatra sehr ähnlich, nur im Aroma etwas kräftiger; es eignet sich diese Cigarre besonders für Raucher leichter bis mittlerer Qualitäten.

Von diesen Neu-Guinea führe ich zwei Sorten:

Neu-Guinea I per 100 Stück Fr. 8.50

Neu-Guinea II „ „ „ „ 7.50

Musterpakete von 20 Stück Neu-Guinea I und 20 Stück Neu-Guinea II

Fr. 3.50 franko per Nachnahme.

801

Basler Cigarren-Versandhaus

Hermann Kiefer

Basel

Postcheck-Conto V. 326.



Basler Cigarren-Versandhaus

Hermann Kiefer

Basel

Postcheck-Conto V. 326.

Günstiger Einkauf für Festgeschenke

Grosser Ausverkauf

(auf Grund amtlicher Bewilligung)

von Metallwaren versilb.,
Nickel, Kupfer, Kayser-
zinn, Kunstgusswaren,
elektrischen Beleuchtungs-
körpern, Ampeln, Lampen-
schirmen, Nippes, Tee- und
Toilettetischen

Holzständern, Holzkassetten,
Bronze-, Terracotta-,
Majolika-, Porzellanfiguren,
Vasen, Gruppen, Cache-pots,
Leder-, Galanterie-,
Quincaillerie-Artikeln,
Fächern

◆ Rabatt 10–50 Prozent Rabatt ◆

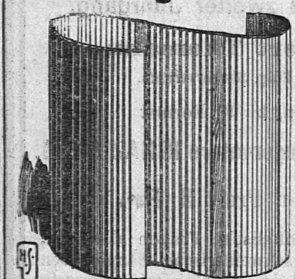
A. Wiskemann-Knecht, Bahnhofstr. 26, Zürich

Wilh. Baumann

Rolladenfabrik

1187

Horgen



Rollschutzwände in allen
Grössen und verschiedenen Aus-
führungen, oben gerade oder
geschweift. Prospekte gratis.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge
gratis. Auswahlendungen bereit-
willigst.

1082

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Gegründet 1847

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.

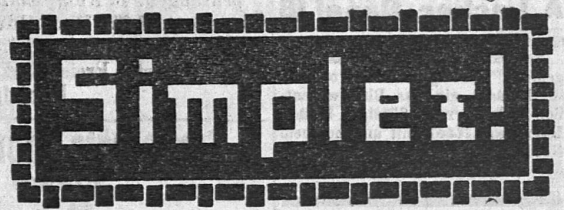
Bureau, Magazin und Fabrik: Werdgässchen 41/43,
ZÜRICH III, Rosengartenquartier.

Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

— Vertreter in allen grössern Städten. —

1064



Einfachste technische Titelschrift.

Einzelpreis 30 Cts.

1091

Verlag: H. Meyer, Glarisegg b. Steckborn.

1000 Gefahren

sind Ihre Stimmorgane ausgesetzt. Husten, Halsweh,
Heiserkeit, Rachenkatarrh sind die Feinde Ihrer Stimme.
Schützen Sie sich durch regelmässigen Gebrauch von
Wybert-Tabletten. Beachten Sie die Schutzmarke:
„Adler und Geige“, die jede Schachtel trägt.

In allen Apotheken Fr. 1. —

12

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen,
dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur
Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3
Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in
kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte
Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine
zu 70 Fr. Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz,
nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeiterleichterung
und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach 1, Albanvorstadt 16.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkaufe überall gesucht!
Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Zumsteins Schweizer- katalog erschienen!!!

Bearbeitet von

972

A. de Reuterskiöld, A. Strässle u. E. Zumstein

Preis Fr. 3.50.

Ernst Zumstein, Bern,
Briefmarkenbörse — Spitalgasse 13



„Excelsior“ (E. M. Nr. 18864)

ist der Hektograph der Zukunft!

Brüssel 1905 — Goldene Medaille und Ehrendiplom
Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Den Herren Lehrern Rabatt.

Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich

Kläusli-Wilhelm,

Zürich IV, Winterthurerstrasse 66

164

Stellvertreter

Auf 1. Januar wird an die Sekundarschule Cham für einige Monate ein Stellvertreter für Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie gesucht.

Anmeldungen mit Begleit der nötigen Ausweise nimmt entgegen
(Za 14969) 1250
S. Kuhn, Sek.-Lehrer, Cham.

Billige Musik

für Klavier, Violine, Zither, Harmonium, Mandoline, Flöte etc. etc. Ueber 5000 Nrn. Jedes Musikstück (Hc 7284 Q) 1215

nur 15 bis 60 Cts.

Ausführliche Kataloge gratis und franko.

A. Lacher, Basel 18

Neutrales Eisenweiß (dargestellt von Apotheker Lobeck in Herisau) ein das Blut wesentlich verbesserndes flüssiges **Stärkungsmittel** mit angenehmem Geschmack. — Größere Flaschen à 4 Fr. in den Apotheken.
1067

1 x 1 Reihchen-Rechentabelle.

7	10	5	2	4	8	3	6	9
42	20	35	12	36	56	15	54	36
14	50	18	28	72	24	24	63	
49	90	10	40	32	18	42	27	
70	60	40	16	12	80	30	60	72
28	40	15	8	20	16	21	36	18
56	80	30	20	8	40	12	18	81
21	30	45	6	24	48	6	30	45
35	100	20	14	16	64	27	12	54
63	70	25	4	32	24	9	48	80

Wandtablette m² fertig, 3 Fr.

100 Handblättchen gummiert 3 Fr.

R. Leuthold, Lehrer,
1199 Wädenswil.

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen.
Rob. Bachmann, 887
Oberer Mühlesteg 10 Zürich.

Neue Kinderlieder

Steckel, Zwanzig kleine Kinderlieder. Prachtige Ausstattung Fr. 3.35

Steckel, Zehn grosse Kinderlieder und Duette. Vorzüglich für Geschenkw Zwecke Fr. 3.35

Verlangen Sie direkt von

Bosworth & Co.

Zürich V 1272

Seefeldstrasse 15.

Das Gedächtnis

und seine Abnormitäten von

Prof. Dr. Aug. Forel, Zürich.
Preis 2 Fr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Arbeitslehrerinnenstelle.

An der Thurgauischen Haushaltungsschule Neukirch a. d. Thur ist auf Anfang Mai 1909 die Stelle einer Lehrerin für weibliche Handarbeiten neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 600 Fr. nebst freier Station. Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen bis zum 20. Dez. a. c. beim Präsidium einreichen, das gerne jede gewünschte Auskunft erteilt.
Neukirch, 2. Dez. 1908. 1277

Das Präsidium der Haushaltungsschule.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Bisher 25 Auflagen.

Lehrmittel von F. Nager,

Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 13. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 20 Rp.
Aufgaben zum mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 6. Aufl. Einzelpreis 40 Rp. Schlüssel 20 Rp.
Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, 6. Auflage. 272 Seiten, kartoniert. Preis direkt bezogen 1 Fr. 1186

Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Turngeräte-Fabrik Gebr. Eisenhut

Flawil (St. Gallen).

362



Patent
Nr. 35836

Turngeräte
aller Art

für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme
kompletter Einrichtungen
für Turnhallen und -plätze.

Man verlange
Preis-Kurant.
Telephon.

Soeben erschien im Verlage:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich:

Schweizerischer Sängerkalender

für das Jahr 1909 zweiter Jahrgang.

Redaktion: **Robert Thomann,**

Zentralsekretär des Eidg. Sängervereins.

160 und 32 Seiten, kl. 8^o Format

mit dem Porträt des Sängervaters **IGNAZ HEIM.**

Elegant gebunden Preis **2 Fr.**

Auskunft über populär-musikalische Fragen aller Art, im besonderen über das schweizerische Sängereleben und seine Organisation, will das Büchlein mit allgemein nützlichen Diensten für das tägliche Leben seines Trägers verbinden.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hierbei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Ein vielbegehrtes Weihnachtsgeschenk!

Dr. Krügener's

Delta Kamera 9/12

mit vollständiger Ausrüstung:

- | | | |
|---|---|----------------------------|
| 1. Delta Kamera 9/12 mit 2 Delta-Kassetten, Momentverschluss für Moment, Zeit und lange Zeitaufnahmen und vorzüglicher lichtstarker Landschaftslinse. | 2. 1 Probebild zum Beweise der Leistungsfähigkeit | 9. 2 Plattenhalter 1278 |
| 3. 1 Anleitungsbuch | 4. 1/2 Dutzend Platten | 10. 3 Schalen |
| 5. 1/4 L. Brillant-Entwickler | 6. 100 gr. saures Fixersalz | 11. 1 Lampe |
| 7. 1/4 L. Tonfixiersalz | 8. 1 Messglas 50 ccm | 12. 1 Copierahmen |
| | | 13. 1 Trockenständer |
| | | 14. 10 Blatt Copier-Papier |
| | | 15. 10 Aufklebe-Karten |
| | | 16. 1 Tube Klebstoff |

Preis 35 Franken

Gegen Deponierung des Betrages auch zur Ansicht auf 2 Tage.

Grosse Auswahl moderner Apparate v. 12 bis 300 Fr.

Verlangen Sie Preisliste.

Otto Uhlig, photographisches Spezialgeschäft.

Stürmische Ovationen

bringt das Couplet

Mit dem Zippel — mit dem Zappel — mit dem 1279

Zeppelin!

von **Otto Reutter** (auch musikalisch wirkend). Preis Fr. 2.—
Nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Musik-Verlag — Export
Bosworth & Co.
Zürich V, Seefeldstr. 15.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte Zürich, Z. 68. (O F 14) 23.11

Schreibmaschinen

erstklassige amerikanische, sind bedeutend unter d. Originalpreis wegen Geschäftsübergabe abzugeben. Neu, mit jeder Garantie. Seriösen Käufern bequeme Ratenzahlungen. 1270
Anfragen sub Chiffre **O.F. 2766** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Jugend- und Volks-

bibliotheken finden in unserem Antiq. Weihnachts-Katalog 326 reiche Auswahl bester Schriften in tadelloser, gebundenen, ungebrauchten Exemplaren zu bedeutend 1276

ermässigten Preisen

und wollen in ihrem Interesse nicht versäumen, ihn gratis zu bestellen. Zu Festgeschenken bietet er ebenfalls grosse Auswahl.
Basler Buch- und Antiquariatshandlung vorm. Ad. Geering in Basel.

Verkaufe:

1. Grosser Glasschrank.
 2. Projektions-Apparat, kompl.
 3. Eine Partie ausgestopfte Vögel und Säugetiere.
 4. Ein photographischer Apparat, Grösse 9/12, samt Zubehör für das Lumier'sche Farbenverfahren.
 5. Utensilien für Käfer- und Schmetterlingfang.
 6. Siegelammlung. 1271
- T. Bürki, Präp.**
Herzogenbuchsee.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Handbuch

für den

Turn-Unterricht

an

Mädchenschulen

von

J. Bollinger-Auer,
Lehrer an der höheren Töchterschule in Basel.

II. Bändchen.

Turnübungen für Mädchen der oberen Klassen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

XII. 344 S., 8^o, mit 123 Illustr. 4 Fr.

Wir empfehlen diese vollständig umgearbeitete Auflage, welche um einen Anhang:

1. Übungen mit dem langen Stabe, bearb. von J. Müller, Turnlehrer in Glarus;
2. Keulenübungen, bearbeitet von A. Widmer, Turnlehrer in Bern;

vermehrt wurde, zu gef. Anschaffung.

Auch die früher erschienenen:

I. Bändchen.

Die Turnübungen für Mädchen d. unteren Klassen.

3. Aufl., mit 78 Illustrationen. Fr. 2.10,

III. Bändchen.

Bewegungsspiele für Mädchen.

2. Aufl., mit 34 Illustrationen. Fr. 1.50,

stehen auf Wunsch zur Einsicht zu Diensten.

Vorrätig

in allen Buchhandlungen.



EMPFEHLENSWERTE FESTGESCHENKE

aus dem Verlage * * *
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Treubund von **Goswina von Berlepsch.**
Eine Jugendgeschichte aus dem vorigen Jahrhundert. 260 Seiten, Oktav-Format. Elegante gebunden in Ganzleinen **Fr. 4.—.**

„Der Treubund“ ist wohl eine der besten Erzählungen der angesehenen Schriftstellerin; es spricht aus derselben eine seltene Vertrautheit mit den geschilderten Verhältnissen, eine richtige Würdigung der vorteilhaften sowohl als der weniger vorteilhaften Seiten des Ortscharakters und unverkennbare Anhänglichkeit an Land und Leute.

Goswina von Berlepsch:

An Sonnengeländen. **Sechs Schweizer Novellen.**

Inhalt: Episode, Palmkätzchen, Liebe, Regen, Vroneli, Rosen im Schnee. Elegante gebunden in Ganzleinen **Fr. 3.—.**

Dieses Juwelnkästchen wird jeden Weihnachtstisch aufs schönste zieren, und sein Inhalt wird nicht weniger als die im nämlichen Verlage erscheinende stadtzürcherische Novelle „Jakobe“ den Lesern, und besonders den Leserinnen, angenehmsten poetischen Genuss gewähren.

Goswina von Berlepsch:

Jakobe. Eine Gestalt und Geschichte aus dem Zürich von ehemals.

2. Auflage mit 19 Illustrationen. Elegante gebunden in Ganzleinen **Fr. 5.50.**

„Die Alt-Zürcher Geschichte „Jakobe“ war das erste Buch, mit dem die Verfasserin in die Öffentlichkeit getreten. Die Grundzüge ihrer Eigenart traten triebkräftig daraus hervor. Doch waren sie noch nicht von Künstlerhand verwerdet. Inzwischen ist sie durch eine Reihe von Dichtungen in erste Reihe gerückt. Welchen Weg sie von ihrem Ausgangspunkt her zurückgelegt, bezeugt das Neuerscheinen an diesem selbst. Im Kernpunkt unverändert, ist sie in vornehm beherrschendem Zusammenfassen zu einem Kabinettstück lebenswürdiger Erzählungskunst geworden.“
Wiener Abendpost.

Der Strahler. Erzählung von **Meinrad Lienert.** Eleganter Geschenkbund **Fr. 3.60.**

Diese Erzählung des bekannten Autors aus den Schweizerbergen beweist neuerdings dessen ungewöhnliches Talent. Realistische Darstellung und eine Bildkraft und Plastik, wie sie selten getroffen werden, zeichnen das urfrische Werk aus, dem ein eigentlicher Hauch aus den Bergen entströmt. Innere Wahrheit bildet die Grundlage der Erzählung, und urwüchsiger Humor, dem man um seiner Natürlichkeit willen etwelche Derbheit zugute halten darf, belebt dieselbe. Trefflich sind die Charaktere gezeichnet, die im eigentlichen Sinne mit ihren Vorzügen und Schwächen, mit ihren Tugenden und Lasten dem Leben abgelauscht sind.

Die Wildleute. Zwei Erzählungen von **Meinrad Lienert.** Elegante gebunden in Ganzleinen **Fr. 5.50.**

Meinrad Lienerts „Wildleute“ enthält die grösseren zwei Erzählungen „Der Schellenkönig“ und „Ziurastalden“. Das schwyzerische Bergvolk, sein Raten und Taten in Frieden und Krieg können wohl nicht lebenswahr geschildert werden, als es in diesen interessanten farbenleuchtenden Erzählungen geschieht.

Die Hexe vom Triesnerberg.

Eine Erzählung aus Liechtensteins dunklen Tagen von **Marianne Maidorf.**

Mit 9 Vollbildern nach Entwürfen von **P. BALZER**, gezeichnet von **M. ANNEN.** Broschiert **Fr. 5.—**, eleg. gebunden in Ganzleinen mit farbiger Deckelpressung **Fr. 6.20.**

Dieses reizend ausgestattete Buch, das mit poetischem Schwung und sorgfältiger Benutzung chronikalischer Aufzeichnungen ein ergreifendes Lebensbild aus der Zeit der Hexenprozesse bringt, wird sich besonders als Jugendlektüre eignen. Die hineinverwobenen Sagen und Gebräuche, die schönen Gebirgsschilderungen geben ein lokales Kolorit, das die prächtigen Walliser Bauernfiguren des 17. Jahrhunderts in vollem Heimatlicht zeigt und der Erzählung zu innigem kulturhistorischen Werte verhilft.
„Die Waage“, Wien.

Novität! Neue Gedichte von **Clara Forrer.**

Ein auf das vornehmste ausgestattetes 8^o Bändchen. Broschiert **Fr. 3.20**, eleg. geb. in Ganzleinen **Fr. 4.—.**
Clara Forrers Gedichte geben Kunde vom Weben, Denken und Sein einer edlen Frauenseele; sie sind das Geschenk mancher schmerzdurchzitterten, mancher freudreichen Stunde. All ihr inneres und äusseres Erleben drängt die Dichterin zu poetischer Aussprache, wandelt sich ihr in lyrisches Gold.
National-Zeitung, Basel.

Erinnerungen aus Amerika. Von **Andreas Baumbgartner**, Professor an der Kantonschule in Zürich. Vornehmes Bändchen von 221 Seiten mit 49 Abbildungen in Oktav-Format, mit farbig. Umschlag **Fr. 3.80**, eleg. gebunden in Ganzleinen **Fr. 4.80.**

Gegenüber den vielen, die schon über Amerika geschrieben haben, besitzt der Verfasser gewisse Vorteile: er kennt England genau und entwirft daher vom Amerikaner kein verschwommenes Bild, sondern scheidet aus, was in seinem Charakter englisch ist. Das Buch bietet daher nicht bloss eine Reihe aneinandergehängter Reiseerinnerungen, sondern fesselnde Bilder aus der „Neuen Welt“, sorgfältig ausgeführte Momentaufnahmen von einer Anzahl der allerinteressantesten Erscheinungen im Kultur- und Geistesleben Amerikas. Für jeden, der gern über ein fremdes Land liest, für jeden, der Freunde oder Verwandte in Amerika hat, sind diese flott geschriebenen „Erinnerungen“ von grösstem Interesse.

Aus den Bergen des Sernftales.

Alpine Erlebnisse und Erinnerungen (1896–1904)

von **Dr. Karl Frey** in Zürich. Mit 1 Titelbild in Lichtdruck, 21 Vollbilder und 12 Text-Illustrationen nach Originalphotographien. Broschiert **Fr. 3.—**, eleg. geb. in Ganzleinen **Fr. 4.—.**

Jahrelang ist **Dr. Frey** immer wieder in dasselbe Tal gezogen und hat seinen Gipfelkranz durchwandert und erforscht. Die Schönheit des Gebirges und seinen stürkenden Einfluss auf Seele und Körper schildert er als einer, der das alles nicht nur erlebt, sondern fürs ganze Leben als Gewinn davongetragen hat.
Thurgauer Ztg.

Aus den Tessiner Bergen. Von **Prof. Dr. C. Täuber**, Zürich. Ein elegantes Bändchen von 191 Seiten, mit 81 Illustrat.

8^o Format. Brosch. **Fr. 3.50**, eleg. geb. in Ganzleinen **Fr. 4.—.**

Es darf als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, dass sich **Dr. Täuber** die „Tessiner Alpen“ als Gegenstand seiner zweiten alpinen Schrift gewählt hat. Man macht sich im allgemeinen in der deutschen Schweiz und im Auslande einen unrichtigen Begriff darüber, wie das tessinische Bergvolk lebt und denkt. Seine Eigenart ist den meisten Touristen fremd. Ein Besuch der oberitalienischen Seen, eine mit Zeit knapp bemessene Tour von Airolo aus, belehren ihn gewöhnlich wenig darüber. In dieser Hinsicht bietet uns das Büchlein von **Dr. C. Täuber** ganz besonders viel, und es wäre zu hoffen, dass manches Vorurteil über die Tessiner damit falle.

Wanderungen durch das heilige Land

Von **Prof. Dr. Konrad Furrer**, Dekan in Zürich. 2. vermehrte und verbesserte Auflage (VIII, 472 S.). Mit 62 Illustrat. und 3 Karten. Gr. 8^o. Eleg. gebunden in Ganzleinen **Fr. 6.—.**

Der Verfasser dieses prachtvollen Buches schildert uns hier in Wort und Bild an Hand seiner persönlichen Wanderungen durch Palästina jene Stätten, wo einst der Begründer unserer christlichen Kirche gewandelt ist, wo er gewirkt, geliebt, gelitten hat und gestorben ist.

In Text und Illustration eine Ergänzung zu den bekannten Palästina-Büchern bildet:

Auf heiligen Spuren abseits vom Wege.

(Nebo — Machaerus — über und um den See Genesareth — Phrygien usw.) Bilder und Erinnerungen aus dem Morgenlande. Objektive Schilderung gegenüber von Naumanns Enttäuschung. Von **Arnold Rüegg**, Pfarrer und Dözent. (X, 303 S.) 8^o mit 78 Illustrationen, 2 Planskizzen und 2 Karten. Brosch. **Fr. 4.50**, hoheleg. geb. **Fr. 5.50.**

Ein reizendes Buch! Wieviel ich schon über Palästina gelesen, hier sind wirkliche Eindrücke und Beobachtungen, die man noch nicht gefunden.
Pastor S. Keller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Gute Bücher für den Weihnachtstisch

aus dem Verlage ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus von F. v. ARX, Lehrer an der Kantonschule in Solothurn. 5. Auflage. Mit 144 Illustrationen. Elegante gebunden in Ganzleinen. **Fr. 5.—**. Schulausgabe, gebunden **Fr. 3.50**.

Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Geschichts- und Kulturbild von Dr. G. FINSLER, Antistes, gew. Pfarrer am Grossmünster in Zürich. Eleg. geb. **Fr. 5.—**.

Das alte Zürich. Von Prof. SAL. VÖGELIN. Lexikon 8°. Zwei elegante Halbfranzbände mit Illustrationen. **Fr. 45.—**.

Zweite durchaus umgearb. Aufl. von Dr. Arnold Nüscheler und Prof. Dr. Sal. Vögelin. Erster Band: Eine Wanderung durch Zürich im Jahre 1504. Zweiter Band: Beiträge zur Geschichte der Stadt Zürich und ihrer Nachbargemeinden. Herausgegeben von einer Vereinigung Zürcherischer Geschichtsfreunde.

Schweizerische Porträt-Galerie

ALBUM NATIONAL SUISSE

der bekanntesten u. berühmtesten Schweizer — Collection de portraits contemporains. Eine Sammlung von 576 verschiedenen, wohlgetroffenen und sorgfältig ausgeführten Porträts lebender oder in der jüngsten Zeit verstorbener Eidgenossen.

Die Porträt-Galerie erschien in 72 Heften (à 8 Bilder) à Fr. 1.— und kann auch in 12 **Halbbänden** (à 48 Bilder) à Fr. 6.— oder in 6 **Ganzbänden** (à 96 Bilder), eleg. gebunden à Fr. 15.— bezogen werden.

Besonders die **Gesamtband-Ausgabe** eignet sich vermöge ihrer sinnigen und gefälligen Ausstattung zu Festgeschenken ganz vorzüglich; diese Prachtbände werden überall Freude bereiten bei Gebern und Empfängern.

Chronik der Burg Wildeg (Aargau) von 1584 bis 1684

Erstes Heft **Fr. 1.50**. Zweites Heft **Fr. 1.50**. Drittes Heft **Fr. 2.50**. Eine reich illustrierte, hochinteressante Familiengeschichte.

Nützliches Geschenk für Frauen und Töchter:

Heinrichsbader Kochbuch und Ratgeber für das Hauswesen.

Von L. BÜCHI, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. 10. Auflage. Mit Porträt der Verfasserin und zwei Ansichten: Küche und Bügelzimmer und 80 Abbildungen im Text. Solider Ganzleinenband **Fr. 8.—**.

Schweizerischer Sängerkalender für das Jahr 1909. Zweiter Jahrgang.

Redaktion: ROB. THOMANN, Zentralsekretär des Eidg. Sängervereins. 176 Seiten, kl. Oktavformat mit dem Porträt des Sängervaters Ignaz Heim. Eleg. gebunden in Ganzleinen **2 Fr.**

Schwizer-Dütsch. Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

Gesammelt und herausgegeben von O. SUTERMEISTER. Verzeichnis der erschienenen Hefte nach Kantonen geordnet. Preis pro Nummer **50 Cts.**

Aargau, Nr. 8, 39, 40.
Appenzel-St. Gallen, Nr. 4a und 4b, 84.
Basel, Nr. 2, 9a u. 9b, 13, 23-24.
Bern, Nr. 1, 12, 37, 45.
Freiburg, Zug, Wallis, Nr. 21.
St. Gallen-Appenzel, Nr. 4a und 4b, 84.
Glarus, Nr. 7.
Graubünden, Nr. 19, 29-30.
Luzern, Nr. 8, 31-32, 41, 42, 48.
Schaffhausen, Nr. 10.
Schwyz, Uri und Unterwalden, Nr. 6, 85-86.
Solothurn, Nr. 11, 18.
Thurgau, Nr. 20, 33.
Unterwalden, Uri u. Schwyz, Nr. 6, 35-36.
Wallis, Zug und Freiburg, Nr. 21.
Zürich, Nr. 5, 14, 15, 16, 17, 25, 38a, 38b, 43-44, 46-47, 49-50, 51-52.
Für d'Chinderstube, Nr. 26, 27, 28.
Wörterverzeichnis, Nr. 22.

Aus der Sammlung „Schwizer-Dütsch“ erschienen in elegant gebundenen Bänden: Basler Mundart, 6 Fr.; Bündner Mundart, 4 Fr.; Thurgauer Mundart, Fr. 3.50; Berner Mundart, Fr. 3.50; Luzerner Mundart, 4 Fr.; Zürcher Mundart, 7 Fr.

THEATER-LITERATUR

Afrikaner, Der. Lustspiel in 4 Akten. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 6.) **Fr. 2.—**
Alpenflora. Alpines Lustspiel in 2 Akten mit 1 Zwischenspiel von H. Frick-Lochmann **Fr. 1.50**
Amanda. Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Corrodi. (Schwizer Dütsch Nr. 14.) **Fr. —.50**
Am Sängerkfest. Lustspiel in 5 Akten. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 3.) **Fr. 2.—**
Am Wildseeli. Lustspiel in 5 Akten. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 7.) **Fr. 2.—**
Arnold von Winkelried. Ein Trauerspiel in 5 Akten von B. Christ. **Fr. 3.20**
Au en Verein. Schwank in 1 Akt. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 1.) **Fr. 2.—**
Benjamin Kahn, die Seele des Geschäfts. Schwank in 1 Akt von Markus Bollag. **Fr. 1.20**
Bundesschwur, Der. Lustspiel in 5 Akten mit Benutzung der historischen Ereignisse in der schweizer. Eidgenossenschaft vom Jahr 1798. Von Richard Hugo. **Fr. 1.60**
Durch die Lesemappe. Lustspiel in 1 Akt. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 5.) **Fr. 2.—**
Edelwyss. Lustspiel in 3 Akten. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 2.) **Fr. 2.—**
En lustige-n-Abig. Dialektischschwank mit Gesang in 1 Akt von Bernh. Meinicke. Text **Fr. 1.—**, Musik von Felix Pfisteringer **Fr. 1.—**
's Englischchränzli. Dramatischer Scherz. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 1.) **Fr. 2.—**
Ferieverorgig. Lustspiel in 1 Akt von W. Niedermann. (Schwizer Dütsch Nr. 38 b.) **Fr. —.50**
Flatterhaften, Die. Lustspiel für Kinder in 1 Akt v. P. Funk. **Fr. 1.—**
Flyss und Ys. Soloscherz. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 1.) **Fr. 2.—**
Funk, P. Drei Lustspiele für Kinder (Die Flatterhaften — der richtige Scharfblick — Musik erheitert das Gemüt). **Fr. 1.—**
Geschwister, Die. Eine Tragödie in 5 Aufzügen von Max Wolff. **Fr. 3.60**
Heimkehr, Die, aus der Morgartenschlacht. Gespräch in 4 Akten in einer Schwyzer Familie, Sonntag, 16. November, 1315. *Ein Festspiel zur 600-jährigen Jubelfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291.* Von Karl Wetli. **Fr. —.80**

Heiri muess ge Basel oder Kriessjammer. Dramatisches Gemälde in 3 Aufzügen v. Jakob Stutz. (Schwizer Dütsch Nr. 16.) **Fr. —.50**
Ingeborg. Schauspiel in 4 Aufzügen von Adolf Calmberg. **Fr. 3.60**
Kriegsjammer oder de Heiri muess ge Basel. Dramatisches Gemälde in 3 Aufzügen v. Jakob Stutz. (Schwizer Dütsch Nr. 16.) **Fr. —.50**
Musik erheitert das Gemüt. Lustsp.m. Gesang in 1 Akt v. P. Funk. **Fr. 1.—**
Praktisches Landchind, E. Lustspiel in 3 Akten. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 4.) **Fr. 2.—**
Prinz Frosch. Zauberpöppe in 1 Akt. Mit 1 Vorspiel. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 1.) **Fr. 2.—**
Richtige Scharfblick, Der. Lustspiel für Kinder in 1 Akt von P. Funk. **Fr. 1.—**
Rubens in Madrid. Originalschauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. **Fr. 3.—**
Schneeweiss und Rosenrot. Märchen-Drama. Zur Neujahrsaufführung durch jugendliche Kräfte bestimmt von Oskar Erismann. (Schwizer Dütsch, Nr. 40.) **Fr. —.50**
Schwizer-Dütsch. Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur. Gesammelt und herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. 52 Hefte, Preis pro Nr. **Fr. —.50**
Spiel und Reim fürs traute Heim. Dramatische und deklamatorische Kleinigkeiten ersten und heiteren Inhalts für den häuslichen Kreis von H. Frick-Lochmann. **Fr. 1.50**
Steiner, Leonhard. Lustspiele in Zürcher Mundart. 7 Hefte à Fr. 2.— — Heft 1 bis 5 geb. in einen Lwdbd. **Fr. 5.—**
Terzett mit Hindernisse. Lustspielszene von W. F. Niedermann. (Schwizer Dütsch Nr. 38 a.) **Fr. —.50**
Us em Welschland. Lustspiel in 1 Akt von W. F. Niedermann. (Schwizer Dütsch Nr. 38 a.) **Fr. —.50**
Waldfest, Es. Lustspiel in 1 Akt. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 5.) **Fr. 2.—**
Zistig, Dr. bi dr Frau Meria. Dramatische Humoreske von Pf. Hindermann. (Schwizer Dütsch Nr. 23 u. 24.) **Fr. 1.—**
Zürich's Eintritt in den Schweizerbund. Schauspiel für die Jugend in 4 Aufzügen von H. Gutmann. **Fr. —.30**
Züritütsch. E. dramatisches Lubesbild i drei Akte i der Zürcher Mundart von W. F. Niedermann. (Schwizer Dütsch Nr. 25.) **Fr. —.50**
Zwüschet Eis und Zwei. Lustspiel in 1 Akt. (Steiners Lustspiele in Zürcher Mundart, Heft 1.) **Fr. 2.—**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

✦ Schweizerische Jugendschriften ✦

:: Verzeichnis empfehlenswerter Jugend-Lektüre ::
aus dem Verlage Art. Institut Orell Füßli in Zürich.

Agnes Bodmer, Kindergärtnerin.

Bibl. Erzählungen für unsere Kleinen.

(In Schweizer Mundart.) Mit einer Vorrede von Pfarrer Ritter, III, 77 Seiten, Oktav-Format, gebunden in Ganzleinen. Fr. 1. 50.

Inhalt: Die Schöpfung der Welt. — Adam und Eva. — Die Sündflut. — Der Turmbau zu Babel. — Sodom und Gomorrha. — Joseph. — Moses. — Neues Testament. — Verkündigung Jesu und Besuch der Maria bei Elisabeth. — Weihnacht. — Die Hirten auf dem Felde. — Die Anbetung der Weisen. — Der Fischzug. — Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns zu Kapernaum. — Stillung des Sturmes. — Der Teich Bethesda. — Der barmherzige Samariter. — Der verlorene Sohn. — Jesus, der gute Hirte. — Jesus, der Kinderfreund. — Zachäus. — Jesu Leiden. — Charfreitag. — Ostern. — Auffahrt.

Niklaus Bolt, Pfarrer in Lugano.

Peterli am Lift.

Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde. 100 S., Oktav-Format, mit 10 Abbildungen. Eleg. gebunden in Ganzleinen Fr. 2. 50.

Inhalt: Das Unglück ist nicht so groß. — Stille Entrüstung. — Wieder ein glücklicher Gedanke, aber Petrin erschrickt. — Eine Einsprache, die zu spät kommt. — Schwerster Abschied und erster Brief. — Weihnachten im Ferial. — Jedermann lächelt. — Auf der „Augusta Victoria“. — Unter einer Wolke. — Frühlingssonnenschein. — Heimkehr. — Ein Tag zum Danken.

B. From.

Armlos.

Eine Erzählung für junge Mädchen. 205 Seiten, Oktav-Format. Eleg. geb. in Ganzleinen 3 Fr.

Inhalt: I. Ein trantes Heim. — II. Neue Bekannte. — III. Die Mutter denkt an Eibas Zukunft, und die Kinder bekommen Streit. — IV. Nach 6 Jahren, und wie Eiba lernt, nur das zu wollen, was man erlangen kann. — V. Ein ereignisvoller Tag. — VI. Trauer und Trennung. — VII. Drei Briefe. — VIII. Ernste Entschlüsse und heitere Augenblicke. — IX. Ein neues Leben. — X. Eiba hat Feinde. — XI. Eiba an die fernen Freundinnen. — XII. Emma an Eiba. — XIII. Nach Regen kommt Sonnenschein. — XIV. Liesa an Eiba. — XV. Wiedersehen im Lindenhaus. — XVI. Ella. — XVII. Eiba kehrt aus England zurück. — XVIII. Eiba an Frau Broom und Emma.

Albert Graf, Lehrer in Zürich.

Aus der Heimat Flur.

Bilder aus unserer Vogelwelt.

124 Seiten, Groß-Oktav-Format, mit 7 Federzeichnungen von Hugo Pfendack-Basel. Broschiert Fr. 2. 40. Elegant gebunden in Ganzleinen 3 Fr.

Inhalt: Auf dem Schnepfenstrich. — Das Erwachen unserer Vögel. — Unsere Schwalben. — Eine Rauchschwalbenkolonie vor den Toren Zürichs. — Glanzenberg. — Lachmöwen auf dem Räfzerfeld. — Die Lachmöwe, ein zürcherischer Wintergast. — Auf der Möwenfuche. — Der große Schnee. — Winterleben der Blaumeise.

J. Hardmeyer-Jenny.

Schweizer Kinderbuch.

I. Teil für Kinder vom 7.—10. Altersjahr, V, 223 Seiten, Groß-Oktav-Format mit 133 Abbildungen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Eleg. geb. 4 Fr.

II. Teil für Kinder vom 11.—14. Altersjahr, VIII, 272 S., Groß-Oktav-Format mit 120 Abbildungen. Eleg. gebunden 4 Fr.

Käte Joël, Zürich.

Vier kleine Einakter.

für Familie, Schule u. Vereine. Ein elegantes Bändchen von 87 Seiten, Kl. Oktav-Format mit 12 Abbildungen und Musik. Gebunden in Leinwand, Fr. 2. 25.

Inhalt:

Frühlings-Einzug. Singspiel für 14—26 Kinder im Alter von 6—10 Jahren. (27 Seiten, Kl. 8° mit 4 Abbildungen und Musik.)

In der Kumpelkammer. Kleines Lustspiel für 20 Kinder von 6—12 Jahren. (19 Seiten, Kl. 8° mit 1 Abbildung.)

Ein Küchenabenteuer. Kleiner Einakter mit Musik für 3 Kinder. (18 Seiten Kl. 8° mit 4 Abbildungen.)

Jahreswende. Einakter mit anschließendem Reigen für 7 oder 15 Kinder. (23 Seiten, Kl. 8° mit 3 Abbildungen und Musik.)

Diese 4 reizenden Kinderstücke, welche sich zur Aufführung im Familienkreise vorzüglich eignen, sind auch in 4 einzelnen Heftchen à 50 Cts. erhältlich.

□ □ □ □ Zu beziehen durch jede Buchhandlung. □ □ □ □

Käte Joël, Zürich.

Bei den Osterhasen.

Frühlingsidyll in 2 Akten. Text und Musik. 40 Seiten, fl. 8° Format mit 5 Abbildungen. 60 Cts.
Klavier-Auszug dazu 25 Seiten, 4° Format, 3 fr.

Das Goldkrönlein.

Märchenspiel in 5 Akten, Text und Musik. 86 Seiten mit 19 Abbildungen verschiedener Aufführungen, 8° Format, 2 fr.
Klavier-Auszug dazu 39 Seiten, 4° Format, 4 fr.

Sonntagskinder.

Märchenszene aus dem gleichnamigen dreiaktigen Märchenspiel. Text, 31 Seiten, fl. 8° Format. 60 Cts.
Klavier-Auszug dazu 23 Seiten, 4° Format. 3 fr.

J. Kuoni, Lehrer in St. Gallen.

Verwaist, aber nicht verlassen.

Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde. 2. Auflage. VI, 234 Seiten, Oktav-Format mit 4 Illustrationen. Eleg. gebunden in Ganzleinen 4 fr.

Inhalt: 1. Der Lehmhubel. — 2. Es kommt Besuch. — 3. Ein Familienrat. — 4. „Ich möchte bei euch bleiben“. — 5. Erst Jubel, dann Sorgen. — 6. Im Amtshause. — 7. Das Gefängnis öffnet und schließt sich. — 8. Eine sterbende Mutter. — 9. Die Sonne bricht wieder durch. — 10. Gotthilf Cöpper. — 11. Der Müller. — 12. Hoch und niedrig und doch eines Sinnes. — 13. Die Cöppersleute fahren aus. — 14. Gäste. — 15. Trübe Aussichten. — 16. Der Urteilspruch. — 17. Nicht eine Last, sondern ein Segen. — 18. Wieder ein Gast, der Winter. — 19. Das Christkind. — 20. Anzeichen. — 21. Der Segen will nicht aufhören. — 22. Die Knospen brechen auf. — 23. Neue Pläne. — 24. Das kleine Fräulein. — 25. Schwere Stunden. — 26. Gute Früchte. — 27. Lise wird krank. — 28. Banges Warten. — 29. Es geht vorüber. — 30. Ein neuer Hausfreund. — 31. Das Christkind ist ein Baumeister geworden. — 32. Noch andere Pläne. — 33. Rätsel über Rätsel. — 34. Zum Abschied. — 35. Burschenleben. — 36. Das Wartburgfest. — 37. Fragen und Antworten. — 38. Das Wiedersehen. — 39. Nach der Heimat. — 40. Sie suchen. — 41. Dr. Cöpper. — 42. Ein Patient. — 43. Ein wenig Licht. — 44. Zu vorgekommen. — 45. Die Lösung.

Leo Meliz, Basel.

Schweizer Märchen

für die Jugend erzählt. Mit 3 farbigen Vollbildern und 10 Illustrationen im Text. 127 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 3 fr.

Inhalt: 1. Das Zauber Schloss am Wetterhorn. — 2. Das Wasserfräulein von Zug. — 3. Das Bergmännlein von Walchwil. — 4. Von dem Steinbruch zu Ostermündingen. — 5. Der Kobold von Biel. — 6. Die Drachentöter. — 7. Der junge Riese. — 8. Das Männlein von Basel. — 9. Hariberts Söhne. — 10. Das Märchen vom Rhein. — 11. Das Märchen vom Bodensee. — 12. Das Märchen vom steinernen Schloß. 13. Die Geschichte der tapfern Gertrud. — 14. Frau Brigitta. — 15. Prinz Purzel.

E. Müller und H. Blesi, Kindergärtnerinnen.

Erzählungen und Märchen

in Schweizer Mundart für Kinder von 4 bis 7 Jahren. 2. Auflage. 120 Seiten, Oktav-Format. Geb. in Ganzleinen fr. 2. 40

Inhalt: I. Aus dem Kinderleben. II. Tiergeschichten. III. Märchen.

.... Das Werklein ist selbstverständlich kein Lesebuch, es hat vielmehr den Zweck, den Kleinen vorgelesen oder besser erzählt zu werden. In der erzählenden Unterhaltung der Eltern mit dem Kinde liegt ein überaus wichtiges Erziehungsmittel, das leider je länger je mehr in Abgang kommt. Obenerwähnte 75 Erzählungen sind nun ganz besonders passend, um täglich oder gelegentlich während eines viertel oder halben Stündchens die Kinder zu unterhalten, ihren Geist zu wecken, ihnen Liebe zu den Mitgeschöpfen und dadurch auch solche zu den eigenen Eltern in ihr weiches, bildsames Herzchen zu pflanzen.

(Der Erzieher, Bern.)

Sily von Muralt.

Aus Lottchens Tagebuch.

Eine Erzählung für junge Mädchen. 168 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 3 fr.

.... Das ist wieder eine Jugendschrift, die man heranwachsenden Mädchen getrost in die Hand geben darf. Sie können von ihrer Lektüre für Herz und Charakter nur gewinnen. Das 18-jährige Mädchen, das in seinem Tagebuch sein in bescheidenen Verhältnissen verlaufendes Leben beschreibt, in welchem es frühe zur Lebenseinsicht, zu praktischer Tätigkeit und zu selbstlosem Dienst an anderen heranreift, kann nur vorbildlich genannt werden. Seine zarte Herzensneigung, die nur dazu führt, innerlich zu erstarren, kann dem Wert der Jugendschrift nicht Abbruch tun.

(Neues Winterthurer Tagblatt.)

Sily von Muralt.

Weitere Blätter aus Lottchens Tagebuch.

Eine Erzählung für junge Mädchen. 163 Seiten. Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen. 3 fr.

.... Dieses Büchlein ist eine allerliebste, sehr empfehlenswerte Festgabe für unsere Töchter. Der Verfasserin ist es in trefflicher Weise gelungen, in ihrem Lottchen das Ideal im praktischen Leben psychologisch wahr und natürlich zu verwirklichen. Sie führt unserer weiblichen Jugend ein liebliches Mädchen vor die Augen, das bei reichen Gemütsanlagen und verständigem Wesen sich durch Selbstkontrolle, welche es durch fortgesetzte Eintragungen im Tagebuch ausübt, zu einem vorzüglichen Charakter ausbildet. Möchte Lottchen recht vielen unserer Töchter als lehrreiches Vorbild gelten, und möchten sie gleich ihm im familien- und freundschaftskreise sich nützlich und als wahre Stützen erweisen.

(Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit Zürich.)

Sily von Muralt.

Lockenköpfchen.

Eine Erzählung für Kinder im Alter von 8—12 Jahren. 138 Seiten mit 3 Illustrationen. Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinwand 3 fr.

Inhalt: Die Nachbarskinder. — Unter dem Birnbaum. — Die kleinen Erdarbeiter. — Willy auf Besuch. — Willys Papa. — Ein Spaziergang. — Schlimme Folgen. — Der Kindergarten. — Allerlei Weihnachtsfestlichkeiten. — Emmas Heimkehr. — Eine Überraschung. — Schluß.

Schweizerische Jugendschriften aus dem Verlage Art. Institut Orell Püssli in Zürich.

Sily von Muralt.

Paulas Lebenserfahrungen.

Eine Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde. III, 235 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen fr. 4. 50.

Inhalt: 1. Dr. Erhards Kinder. — 2. Die alte Näherin. — 3. Bruder Fritz. — 4. Ein Besuch. — 5. Mutterorgen. — 6. Ein Landaufenthalt. — 7. Freuden und Leiden des Landlebens. — 8. Eugen und seine Kameraden. — 9. Mlle. Robert. — 10. Eine neue Bekannte. 11. Ein Spaziergang und seine Folgen. — 12. Pensionserlebnisse. — 13. Schwester und Bruder. — 14. Wieder daheim. — 15. Alte Freundschaft. — 16. Allerlei Änderungen. — 17. Böse Saaten. — 18. Ende gut, alles gut.

**** Sily von Muralt, die auch in Deutschland nicht unbekannte schweizerische Jugendschriftstellerin, ist eine der wenigen, die die Jugend wirklich kennen und die aus natürlichem Herzensdrange ihre Beobachtungen und Erfahrungen niederschreiben.

(Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte, Braunschweig.)

Sily von Muralt.

Unbewusster Einfluss.

Eine Erzählung für Bäckfischchen. 133 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 3 fr.

Inhalt: Betäubende Ansichten. — Unerwarteter Besuch. — Gartengeschäfte. — Auguste. — Gute Vorsätze. — Fröhliche Stunden. — Aller Anfang ist schwer. — Plauderstündchen. — Ein Unglück. — Irmas Geheimnis. — Im Geleise. — Eifersüchteleien und Frieden. — Erlöst. — Frische Sorgen. — Licht und Schatten. — Eine Weihnachtsbescherung.

Sily von Muralt.

Vier Namensschwwestern.

Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren. 137 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 3 fr.

Inhalt: Vier Namensschwwestern. — Ferienpläne. — Eine Ankunft. — Ländliche Freuden. — In der Dämmerstunde. — Ein Geburtstag. — Ein Kochfest. — Ein Unfall. — Eisis Schützling. — Heimkehr. — Wieder ein Geburtstag. — Die Tanzstunden. — Die neue Sonne. — Die Gutzahre. — Der Kinderball. — Belohnte Wachsamkeit. — Hochmut kommt vor dem Fall. — Ein Abschied.

Meta Willner (Sily von Muralt.)

Im Schatten erblüht.

Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren. 103 Seiten. Mit 3 Illustrationen, Oktav-Format. Elegant gebunden in Ganzleinen. fr. 3. 20.

Inhalt: Grete. — Der Geburtstag. — Die Nachbarskinder. — Die Sonntagschule. — Das Kränzchen. — Der Vater. — Ein Sonnenblick. — Ein Unglück. — Der Preis. — Schwere Tage. — Die Genugtuung. — Die Schulreise. — Wieder ein Unglück. — Das Ende.

Maria Wyß.

Allezeit hülfbereit.

Eine Erzählung für die Jugend. 2. Auflage. 149 Seiten. Elegant gebunden in Ganzleinen 3 fr.

Inhalt: Im Birkenhäuschen. — Stadtleben. — Der blinde Theo. — Ein trauriger Jahreschluß. — Dunkle Tage. — Die Genesung. — In den Ferien. — Eine große Gefahr und ihre Folgen. — Neugeschenkt. — Zukunftspläne.

**** Die einfache Handlung erhält den Leser bis zu Ende in Spannung; prächtige Schilderungen der Schweizer Natur und durchgeführte Charakterzeichnung der kleinen und großen Personen zeugt von dem Talent der Erzählerin. Ein edler christlicher Sinn durchweht alles; Treue, Mut, Selbstvertrauen und hülfreiche Aufopferung sprechen zum Gemüt der Knaben wie Mädchen und reihen das Büchlein unter die besten Jugendschriften ein.

(„Literarische Rundschau f. d. evangel. Deutschland“, Ulm.)

Maria Wyß.

Beim Alten auf der Insel.

Erzählung für Kinder. 216 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 4 fr.

Inhalt. Wie die Insel einen Namen und die Elsa einen Bruder bekommt. — Die Geschwister unternehmen mancherlei und beraten über die Wahl eines Berufes. — Eine neue Bekanntschaft. — Der Examentag. — Zwei Folgen des Examentages. — Kolja erlebt eine Enttäuschung und macht sich seine Gedanken. — Stürmische Tage. — Elsa lernt den Weg der Pflicht gehen. — Kolja will sparen und gerät in arge Bedrängnis. — Flucht. — Auf der Steineralp. — Näher dem Ziel. — In Genf. — Dennoch erreicht. — Was Klaus erstrebte, und wie er enttäuscht wurde. — Klaus gerät auf Seitenwege. — Ein unerwartetes Wiederfinden. — Daheim ist's gut.

Maria Wyß.

Castello di Ferro.

Eine Erzählung für die Jugend. 92 Seiten mit 6 Abbildungen. Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 2 fr.

**** In einem Schlosse unweit von Locarno, am Ufer des Lago Maggiore, verlebt ein elternloses Mädchen neben ihrer adelsstolzen, überaus harten Großmutter eine freudlose Jugendzeit. Nur der geheime Umgang mit den Nachbarskindern und dann der Privatunterricht eines Lehrers bringt etwas Sonnenschein in das verdüsterte Mädchenherz. Die Lebenserfahrungen der adeligen Greisin erklären teilweise ihre schroffe Härte gegenüber dem liebebedürftigen Kind, das sich doch Mühe gibt, die Zuneigung der Großmutter zu gewinnen. Castello di Ferro ist somit der richtige Name für dieses kalte Haus am herrlichen See. Aber nach dem Tode der Alten dringt versöhnende Lebenswärme hinein; die zur Jungfrau herangewachsene Tochter weicht es der Aufnahme und Erziehung armer Waisen. Die Sprache des Büchleins ist schön, dazu einfach und klar und erinnert an K. f. Meyer.

(Jugendschriften-Komm. d. Schweiz. Lehrervereins.)

Maria Wyß.

In treuer Hut.

Eine Erzählung für Kinder von 12—14 Jahren. 3. Aufl. 153 Seiten, mit einem Titelbild. Oktav-Format. Elegant gebunden in Ganzleinen fr. 2. 70.

Maria Wyß.

Müllers Otto. ■ Delosieber.

Zwei Erzählungen für die Jugend, 111 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen fr. 2. 70.

.... Als Geschenk für die Jugend eignet sich ein sehr hübsch ausgestattetes Büchlein mit zwei Erzählungen von Maria Wyß: „Müllers Otto“ und „Delosieber“, die sich durch ihre psychologisch wahre und feine Entwicklung und die anschauliche, literarisch gediegene Darstellung auszeichnen. Namentlich die erste Erzählung, die zeigt, wie ein sonst braver Knabe durch die Lektüre romanhafter Bücher ein Phantast und beinahe zum Lügner, dann aber durch eine infolge dieses Fehlers erduldeten Leiden Schule zum tüchtigen Manne wird, besitzt alle Eigenschaften einer guten Jugendschrift. Auch die zweite Erzählung lehrt die Jugend den höheren Wert nützlicher Tätigkeit im Gegensatz zu bloßer Vergnügungslust schätzen, wie sie sich überhaupt zum Ziele setzt, ihre jugendlichen Leser für eine ernste Auffassung des Lebens und seiner schönen Aufgaben zu gewinnen. Wer also den Kindern in angenehmer, keineswegs schulmeisterhaft aufdringlicher Form gute Lehren vermitteln will, gebe ihnen dieses Büchlein in die Hand.

(Vaterland, Luzern.)

Maria Wyß.

Müssen und Wollen.

Eine Erzählung für die reifere Jugend. 172 Seiten, Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen 3 fr.

Inhalt: Wie Eva sich die Ferien und das Leben denkt. — Eva lernt Land und Leute kennen. — Neue Ansichten über den Ferienaussatz. — Es werden neue Pläne entworfen. — Selbstgeschaffene Pflichten sind keine Last. — Geteiltes Leid ist halbes Leid. — Geteilte Freude ist doppelte Freude. — Es muß geschieden sein. — Eva verlangt nach einem festen Ziel. — Eine wichtige Entdeckung. — Eva nimmt Abschied und bekommt guten Rat. — Wie Hilde ihren Weg fand. — In Eva erwacht der alte Wunsch. — Ein Abenteuer, das angenehme Folgen hat. — Es kommen schöne Tage. — Eva macht eine wehthuende Erfahrung. — Die Begegnung mit dem Vater. — Getäuschte Hoffnungen. — Wieder daheim. — Ausblick.

J. D. Wyß.

Der Schweizerische Robinson.

6. Original-Ausgabe, neu durchgearbeitet von Prof. Dr. F. Reuleaux in Berlin. Mit 170 Holzschnitten nach W. Kuhnert, einer Karte und einem farbigen Titelbild. Zwei Bände, XVI, 663 Seiten, groß-Oktav-Format. Eleg. gebunden in Ganzleinen à 6 fr.

.... Künftig steht der Bildungswert dieses Buches fest; er besteht darin, daß nicht ein einzelner Mensch auf fernem Eiland in einsamer Not die ihn umgebenden Hilfsmittel erkennen lernt und anwendet, um sich die Existenz zu fristen und angenehm zu machen; Wyß läßt eine ganze Familie, Vater, Mutter mit ihren vier Knaben, auf die Insel im Weltmeer verschlagen werden. Der Gedanke der Geselligkeit ist in wahrhaft nützlichem Familienleben durchgeführt und entwickelt. Nicht bloß, was dem Einzelnen nützlich ist, tritt dem jugendlichen Leser hier entgegen, sondern er wird in Gemüt und Geist der handelnden Personen und in all die Tugenden eingeführt, welche das Familienleben zieren und den jungen Menschen auf den Eintritt in die menschliche Gesellschaft so vorbereiten, daß er ein nütziges, wohlgeordnetes Glied derselben werden kann.

(Familienblatt der Berliner Morgenzeitung.)

H. Frick-Hochmann,

Spiel und Reim, fürs traute Heim.

Dramatische und deklamatorische Kleinigkeiten ersten und heitern Inhalts für den häuslichen Kreis. 66 Seiten, Oktav-Format fr. 1. 50.

Inhalt: 1. Das Blumenmädchen. — 2. Helvetia und Germania. — 3. Das Jahr und seine Kinder. — 4. Mathäus und Simon. — 5. Der Müller von Sanssouci. — 6. Das mutige Schweizermädchen. — 7. Nach Amerika. — 8. Einer viel Verkannten. — 9. Begleitworte zu Geschenken.

Sutermeister, Otto, Professor.

Für d'Chinderstube.

Dichtung und Prosa in den Mundarten der Schweiz. 187 Seiten, Oktav-Format, eleg. gebunden in Ganzleinen fr. 3. 50.

Inhalt: I. Wiegenlieder. II. Abend- und Morgenlieder. III. Schöpfreime und Plandereien. IV. Kinderfreunde aus der Tierwelt. V. Tanz und Spiel. VI. Haus, Schule, Leben. VII. Jahreszeiten. VIII. Heimat und Vaterland. IX. Märchen, Erzählungen, Sprichwörter.

.... Die Mundart ist und bleibt die wahre Muttersprache der Kinder, die Sprache, welche sicher den Weg zu ihrem Herzen findet; darum wird man ihnen kaum etwas bieten können, das sie mehr zu fesseln vermöchte, als die vorliegende Sammlung.

Emilie Locher-Werling.

Fröhliche Szenen und Vorträge.

für die Kinderwelt. In Zürcher Mundart, 56 Seiten, Oktav-Format. fr. 1. 20.

Inhalt: De Herr Pfarrer und d' Frau Sorgenvoll (Szene für 1 Knaben und 1 Mädchen). — 's Christkindli und de Samichlaus (1 Kn. u. 1 Mdh.) (E verunglückti Kasoviste (4 Mdh.). — Am Wig vor der Schuelkreis (1 Kn. und 3 Mdh.). — E böses Satzche (Gratulationszene für 2 Kinder.) — De weidherzig Hansli (Gespräch für 2 Kinder.) — s Röst und de Schaggi (Gespräch für 2 Kinder.) — Am Samichlaustag (Gespräch für 3 Kinder.)

Solovorträge. Zu Großmütterchens Geburtstag. — U der Wiehnacht. — Wiehnachtsliedli. — Wienachtsliedli für ganz Chlyni. — Praktische Geometrie. — 's war ums Probieren z'tue. — Vor-em Examen. — En Friedensschluß.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Über 200 verschiedene reich illustrierte Hefte à 25 Cts. 4 Hefte mit farbigen Abbildungen à 35 Cts. (Für Behörden und Lehrer bei Bezug von Partien 10 Cts., resp. 20 Cts. pro Hefte.) Alljährlich erscheinen 4 neue Hefchen.

.... Jedes Hefchen ist mit mehreren sehr schön ausgeführten Bildern und einem Städte- oder Landschaftsbild auf dem Umschlag geziert. Die gebotenen Erzählungen und Schilderungen sind interessant, in eine leicht faßliche und schöne Sprache gekleidet und von sittlichem Ernste getragen. Die Illustrationen verdienen besonders erwähnt zu werden; kurz, den „Freundlichen Stimmen“ wünschen wir allseitiges Gehör zur Aufnahme, zumal die äußere Ausstattung und der Druck dem schönen Inhalt entsprechen.

Dr. Adolf Meuser. („Neue badische Schulzeitung“, Mannheim.)

Kleine Mitteilungen.

— Frau Dr. Currie ist zum ordentlichen Professor an der Sorbonne ernannt worden.

— Einen Einblick in die Fabrikation der Stahlfeder gewährt ein reich illustriertes Album „die Herstellung der Schreibfeder“, welche d. Stahlfederfabrik Heintze & Blankertz, Berlin, uns zustellt.

— Die solothurn. Armen-erziehungsver. verausgabten letztes Jahr 55962 Fr. Die Mitglieder brachten 10212 Fr. auf.

— Im Saane-Bezirk (Rosé-Matran-Seedorf) wird die Errichtung ein. protestantischen Schule gewünscht.

— Die Sammlung d. Berner Schuljüngend für ein *Kinder-sanatorium* ergab ca. 30000 Fr.

— In Zürich wurde am 29. Nov. eine Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose (Jahresbeit. 1 Fr.) gegründet. Frau Coradi-Stahl verlangte dabei d. Seminarien wöchentlich 1 Stunde Unterricht über Tuberkulose u. i. Bekämpfung.

— Den Herren Kollegen, die in Fall kommen, Karten, Zirkulare etc. zu vervielfältigen, sei der neue Hektograph „Excelsior“ von Hrn. Klausli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich, bestens empfohlen. Vorteile: Man braucht die Schrift nicht auszuwaschen und kann 100–200 deutliche Abzüge machen; zwei Platten zum Vervielfältigen, wodurch der Apparat eigentlich bedeutend billiger ist, als der gewöhnliche Hektograph. W.

— Einen Verweis u. 1000 M. Geldbusse verhängte d. Senat zu Bremen als Schluss des Disziplinarverfahrens gegen H. Scharrelmann. Die Bremer Lehrerschaft ist erbittert.

— In Minervino (Italien) stürzte ein dreistöckiger Neubau über einem Schulhaus, in dem sich 12 Kinder mit ihrer Lehrerin befanden, zusammen. Fünf Kinder blieben unversehrt, während die andern schrecklich verstümmelt wurden. Vier von den letzteren wurden durch die herabstürzenden Erdmassen getötet. Auch die Lehrerin fand unter den Trümmern ihren Tod. —ss

— Von d. dänischen Städten, die zwischen zwei Besoldungsskalen m. 2800 Kr. od. 3000 Kr. Endgehalt f. Lehrer, 1900 oder 2000 Kr. f. Lehrerinnen wählen konnten, haben alle bis auf ein halbes Dutz. die höhere Skala angenommen. (Kopenhag. mit Max. v. 8600 Kr. u. 2600 Kr.)

Stadtschule Zürich. Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Von den auf das kommende Schuljahr neu zu errichtenden Lehrstellen werden unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden zu definitiver Besetzung auf den Beginn des Schuljahres 1909/10 ausgeschrieben:

A. Primarschule:

Kreis II: 1–2, III: 7–8, IV: 3–4, V: 2–3.

B. Sekundarschule:

Kreis III: 5–8, IV: 1, V: 1.

Die Anmeldungen sind bis zum 19. Dezember 1908 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I. Hrn. Dr. Jakob Escher-Bürkli, Löwenstrasse 21,

- „ II. „ Redaktor J. Börlin, Etzelstrasse 30,
- „ III. „ F. Werder-Amsler, Seebahnstrasse 149,
- „ IV. „ Dr. med. K. Moosberger, Nordstrasse 127,
- „ V. „ Prof. Dr. Th. Vetter, Plattenstrasse 42.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulars zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Zürcherhof, III. Stock) bezogen werden kann.

(O F 2739) 1259

Zürich, den 27. November 1908.

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich:
Dr. H. Mousson.

Kaufmännischer Verein St. Gallen (Kaufm. Fortbildungsschule.)

Auf 1. Mai 1909 ist an der Handelsschule des kaufmännischen Vereins St. Gallen eine weitere

Hauptlehrer-Stelle für Handelsfächer

(Wechsellehre, Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen und Buchhaltung) zu besetzen. Bewerber, welche auch noch befähigt sind, Französisch- und Englisch-Unterricht zu erteilen, werden event. bevorzugt. Pflichtige Stundenzahl 30 per Woche.

Gehalt: 140–180 Fr. pro Wochenstunde und Jahr.

Anmeldungen sind zu adressieren bis spätestens 20. Dezember an das Präsidium des Unterrichtsrates, Kaufmännischer Verein St. Gallen.

(H 4874 G) 1265

Offene Lehrstelle.

Infolge Beförderung des jetzigen Inhabers ist die Gesamthalbtagschule Egg auf 1. Mai 1909 neu zu besetzen. Gehalt 1700 Fr. nebst Wohnung und Garten, sowie Alterszulagen von 100 Fr. von fünf zu fünf Jahren bis zum Maximum von 300 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Tüchtige Bewerber wollen ihre Anmeldung, mit Zeugnissen und Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit begleitet, bis 15. Dezember l. J. dem Präsidium der Schulkommission einreichen, das auch bereitwillig über die Verhältnisse Aufschluss erteilt.

1233

Teufen (App.), 23. November 1908.

Die Schulkommission.

Lehrstellen.

An der Elementarschule Winterthur sind, die Genehmigung von zwei neuen Lehrstellen an der Realschule durch die Oberbehörden vorbehalten, auf kommendes Frühjahr zwei Stellen zu besetzen.

Bewerber um dieselben wollen ihre Anmeldungen nebst zürcherischem Lehrpatent und Zeugnissen über ihre bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens den 6. Dezember an den Präsidenten der Pflege, Herrn Nägeli-Heimlicher, einsenden, der auch zu jeder Auskunft über die Anstellungsverhältnisse gerne bereit ist.

(O F 2710) 1264

Winterthur, den 19. November 1908.

Die Primarschulpflege.

Die mechanische Schreinerei

G. Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrößen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich.

Jos. Möller, Kostümier.

Zürich I Neumarkt 25. Telefon 7616

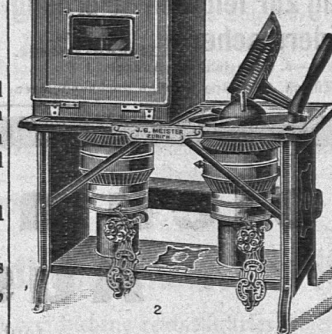
empfiehlt sein grosses Lager in 1173

Damen- und Herren-Kostümen

zur mietweisen Lieferung für Festspiele, Festzüge, vaterländische Schauspiele, Dialektstücke, kom. Couplets, Tänze, Reigen, lebende und Marmor-Bilder etc. Hochfeine Maskenkostüme für Damen und Herren, Anfertigung nach Mass, kauf- und leihweise, prompte kulanter Bedienung, billigste Preise.

Nach langjährigen Beobachtungen und Proben kann der

Petrol-Gasherd „Reliable“



nun wirklich als der angenehmste und billigste Ersatz für den Gasherd empfohlen werden. Die Flamme ist völlig blau ohne Rauch, Geruch oder Geräusch; ohne Luftpumpe, ohne Vorwärmer. Sie bringt in 6 Minuten einen Liter zum Kochen, brennt 6–10 Stunden mit einem Liter Petrol. Gleich vorteilhaft zum Kochen, Backen, Braten, Glätten etc. Sehr einfach in Handhabung, ganz mühelos zum Reinigen. Explosionsgefahr ausgeschlossen. — Herde niedrig und hoch, 1 bis 2-16hrig. — Prospekte gratis.

J. G. Meister, Zürich V

Merkurstr. 35 1210

Haushalt- und Küchenartikel

Das Beste und Billigste!

Witschis entfeuchtete Nährprodukte

für Suppen, Puddings und Backwerk.

Für Schülerspeisung speziell empfehlenswert:

Hafer, Gerste, Erbsen und Vollgries.

Auf Wunsch Proben gratis!

44

Witschi A.-G., Zürich III.

Kleine Mitteilungen.

— Rücktritt v. Lehramt:
Hr. J. Wiesmann in Rafz
(Altersrückichten).

— Am 15. Nov. tagte in
Piacenza der II. Congresso
per la mutualità scolastica.
Der frühere Minister Luzzatti
präsierte. Behandelt wurden
d. Beziehungen d. Hilfskassen
zur mutualità scolastica und
L'associazione nazionale della
mutualità scolastica.

— Der Fortbildungsschüler
Nr. 7 bringt zur Solothurner
Gedenktafel die Bilder von
Oberst Vigier und Joachim.
Die Aufsätze über den Kanton
Solothurn und die Solothurn-
Münster-Bahn enthalten eine
Reihe v. Illustrationen (unter
denen die p. 222 stört). Die
geschichtlichen Abschnitte be-
handeln d. Stanser-Verkommnis,
Schwabenkrieg u. italien.
Feldzüge. Eine Erzählung von
Joachim, landwirtschaftliche
und rechnerische Dinge folgen
wie in jeder Nr.

— Die Sektion Basel des
Vereins für Verbreitung guter
Schriften legt auf Weihnacht
den Kindern das hübsche
Büchlein: Die Wurzelprin-
zessin von Rob. Reinick (32 S.
5 Rp.) auf den Tisch. Kauft's.

— Lehrern u. Eltern teilen
wir mit, dass in den nächsten
Tagen unter dem Titel Gottes-
gabe, ein entsprechend. Weih-
nachtsspiel erscheinen wird.
Es ist eine sinnige Dichtung
von H. Luther, Braunwald,
Kt. Glarus. (Zu 25 Rp., in
Partien 20 Rp. erhältlich von
dem Verfasser.) J. B.

— Die Gemeinde St. Gallen
gewährt d. Nachbargemeinde
Straubenzell 12000 Fr., der
Gemeinde Tablat 8000 Fr.
jährlichen Beitrag an die
Schulausgaben.

— Nobelpreise 1908. Medi-
zin: D. Bakteriologen Metsch-
nikoff, Paris, und P. Ehrlich,
Heidelberg; Physik: Prof.
Planck, Berlin; Chemie:
Rutherford, England; Litera-
tur: Swinburne.

— Zwei Wappenfenster
wollen die ehemal. Schweiz.
Studenten der Leipziger Uni-
versität dieser zum Jubelfest
1909 stiften.

— Hr. Prof. Dr. M. Disteli
von Olten, z. Z. an der techn.
Hochschule i. Dresden, kommt
als Nachfolger von Prof. Dr.
Schur an das Polytechnikum
in Karlsruhe.

— Beim Zusammenbruch
eines Schulhauses i. Doroszma
(Ungarn) wurden 33 Kinder
tödtlich, 15 schwer und 2 töt-
lich verletzt.



Zur Beheizung von **Kirchen,**
Turnhallen und sonstigen gros-
sen Lokalitäten bis auf 2000 cbm.
empfehlen wir unter Garantie unsere

Mantelöfen

System Henn, die in Deutschland
überall eingeführt und sich dort
glänzend bewährt haben.

Mit Preislisten und Auskünften
stehen gerne zu Diensten 1023

Affolter, Christen & Cie.,

Ofenfabrik Basel Ofenfabrik



Bitte

machen Sie einmal einen Versuch
mit 1193

Rüeggers feinsten Hauskonfekten

die den selbstgemachten in keiner
Weise nachstehen. Anerkannt vor-
züglich die beliebteste Süßspeise
für den Familientisch. Versand nach
auswärts 4 Pfund mit 8 feinen Sor-
ten gemischt 6 Fr. franko (inklusive
Verpackung).

Zahlreiche Anerkennungen.

A. Rüegger,

Spezial-Hauskonfektbäckerei
Telephon 672 Winterthur.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.40
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht " 2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertransersatz " 1.50
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder " 1.50

Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Er- wachsene " 1.70
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder " 1.50

Mit Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung " 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonsbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 1099

KRAFTNÄHRMITTEL

für die
JUGEND

für KRANKE
und
GESUNDE

Dr. Wander's
OVOMALTINE
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken
und
Droguerien.

1/2 Büchse
frs. 1.75

1/2 Büchse
frs. 3.25

BLUTARME
ERSCHÖPFTE

NERVÖSE
MAGENLEIDENDE

Ein Kleinod der Küche

und ein prima Geschenk für jede Familie ist

Susanna Müller's

Original - Selbstkocher.

Tausende im Gebrauch.

Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. — Vorrätig in ver-
schiedenen Grössen bei der Schweizer Selbstkocher-Ge-
sellschaft A.-G., Feldstrasse 42, Zürich III.

Prospekte gratis und franko.

OF 2615. 1236

Aerztl. Pädagogium „Villa Breitenstein“

Ermatingen am Bodensee (Schweiz).

Privat-Sanatorium f. Kinder u. Jugendliche m. nervös. Gleichgewichtsschwankungen, f. Schulumüde, Blutarme u. Reconvalesszenten. Pädag. Förderung im Sinne der Landerziehungsheime. Angenehmster Ferienaufenthalt in schöner gesunder Lage.
Bl. Prosp. d. Dr. med. Rutishauser.

Ein Wunder

ist es nicht, dass meine Fabrikate viel und gern gekauft werden, sondern dieses ist ein Beweis, dass meine Fabrikate trotz des billigen Preises gut sind. Um meine Leistungsfähigkeit überzeugend zu beweisen und mir zu meinen vielen Kunden noch mehr treue Freunde zu erwerben, übersende ich zur Probe per Nachnahme:

100 Stück	Afrikaner	1.00 M.
100 "	La Perla	1.20 M.
100 "	Braciliana	1.80 M.
100 "	Bahia	1.90 M.
100 "	verschiedene gute Zigarren	

in 14 Sorten inkl. Porto 2.70 M.

also 500 Stück für nur 8.60 M.

Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich.

Bitte zu bestellen bei

P. POKORA, Zigarrenfabrik, Neustadt Westpr. Nr. 444 B.

Die Privat-Heilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht Eisenbahn- station Amriswil (Kt. Thurgau) **Schweiz**

bietet

Alkohol-, Morphiump- und Nervenkranken,

die den aufrichtigen Wunsch hegen, von ihren Übeln befreit zu werden, unter bestmöglicher Schonung und individueller Berücksichtigung ein behagliches und diskretes Heim. (Gegr. 1891.) 2 Ärzte, Chef und Be-
sitzer: **Dr. F. Krayenbühl.** 1040

Die beste Reklame

ist die Empfehlung durch die eigene Kundschaft.. Lassen Sie sich von Ihren Bekannten, welche **Hirts Schuhe** tragen, erzählen, wie Hirts Schuhe halten, wie Hirts Schuhe sitzen, wie Hirts Schuhe sich durch Preiswürdigkeit und Eleganz immer neue Freunde erwerben.

Ich versende:

Mannswerktagsschuh h. N° 39/48 Fr. 7.80	
Mannswerktagsschuh , Haken Ia. " " 9. —	
Herrensonntagsschuh , solid u. elegant " " 9.50	
Frauen Sonntagsschuh , " 36/42 " 7.20	
Frauenwerktagsschuh , solid " " 6.30	
Knaben- u. Töchtersschuh , beschl. " 26/29 " 4.20	
Knaben- u. Töchtersschuh , " 30/35 " 5.20	
Knabenschuh , beschlagen " 36/39 " 6.80	

Rud. Hirt in Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

Garantie für jedes Paar.

(OF 210) 208

Weihnachts-Ausverkauf

(Amtlich bewilligt)

Enorme Preisreduktion:

Teppiche
Milleux de Salon, Rollenwaren am Stück, Bettvorlagen, Sofavorlagen, Pultvorlagen, Cocos-Läufer, Manila-Läufer, Plüsch-Läufer, Bouclé-Läufer, Türkische Teppiche, Ziegenfelle, Angora-Felle, Wachstuch, Ledertuch, Reisedecken, Türvorlagen, Chinamatten, Tischdecken, Divandeen, Teppichresten.

1221

Linoleum
Linoleum, bedruckt 60, 70, 90, 114, 135 cm. mit Borde. Inlaid-Linoleum, Dessin durchgehend. Stück, Granit-Läufer, Granit am Stück, Linoleum-Milleux, Linoleum-Vorlagen.

10% Skonto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, auch auf **orientalische Teppiche!**

Teppichhaus Meyer-Müller & Co., A.-G., Zürich
 Stampfenbachstrasse 6 vis-à-vis Hotel Central.

L. & C. HARDTMUTH'S
 Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
 anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

492

Institut Minerva
 ZÜRICH - Universitätstr. 18
 Spezial-Vorbereitungsschule für
 Polytechnikum u. Universität.
(Maturität) Herren u. Damen
 jeden Alters über
 16 Jahren können
 sich mit einer Vorbildung von 2-3 Jahren
 Sekundarschule gründlich und in kürzester Zeit
 auf die Hochschule vorbereiten.
 Unübertroffene Erfolge.

1059 (OF 2134)

A. Francke, Verlag in Bern.

Ein geradezu herrliches Buch,
 von erquickender Frische, ist

Rektor Dr. A. Schrag's soeben erschienenen Buch

Der Hinterweid-Schulmeister

Preis Fr. 2.—



Jeder Lehrer, der das Buch liest, wird sich dem Verfasser zu Dank verpflichtet fühlen für die Fülle von Vorschlägen, wie der Unterricht belebt und erfolgreich gemacht werden kann. Man darf das Büchlein ein **Kunstwerk** nennen: eine pädagogische Programmschrift auf durchaus realem Boden, aber in einer Form, die sich liest wie eine schöne Novelle. Dr. Schrag hat damit der schweizerischen Lehrerschaft ein **Weihnachtsgeschenk** gemacht, das auch der Jugend zugute kommen wird.

Allen Jugend- und Volksbibliotheken, wie für die Privat-Bibliothek der Herren Lehrer warm empfohlen:

Am Herdfeuer der Sennen.

Neue Märchen und Sagen aus dem Wallis
 Aus dem Volksmunde gesammelt von Dr. J. Jegerlehner
 Illustriert von: Hannah Egger. — Gebunden Fr. 4.—

„Das hohe Lob, das wir Jegerlehners Märchen- und Sagensammlung „Was die Sennen erzählen“ *) seinerzeit an dieser Stelle aussprechen konnten, möchten wir in allen Stücken auch auf dieses zweite Bändchen übertragen, das nicht minder entzückt durch seinen frischen Phantasiegehalt, die in ihm lebende urgesunde Darstellungskraft, die Mannigfaltigkeit der Humore, die Fülle der Stimmungen. Wie viele urechte Poesie haust in diesen Gespinnsten, welche beneidenswerte Grösse des epischen Vortrages, welche Schönheit der Einfachheit, welche Tiefe des Heimatsgefühls, welche Stärke des Natursinns! Der Freund der Volkskunde wird sich an diesen Märchen und Sagen aus dem Bann der Berge, aus stillen, einsamen Tälern, von hoher Alp, aus wildem Fels und schauriger Gletscherkluft, erleben; sie zu lesen ist aber auch reiner künstlerischer Genuss. Jegerlehners nun zweibändige Sammlung, deren zweiter Teil gleichen warmen Dankes der Empfänger sicher sein kann wie der erste, ist eines der schätzenswertesten Werke unseres nationalen Besitzes.“

O. Fässler in den St. Galler Blättern.

*) Schon in dritter Auflage erschienen. Preis Fr. 3.50. 1274

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906
 Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz
Kern & Co., Aarau.

Lieferanten der grössten schweizerischen und
 ausländischen Schulanstalten.

159



Schulreisszeuge
 in Argentan und Messing.
 Bewährte Neuerungen.
 Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen,
 ohne Preiszuschlag.
 Zirkel mit Kopfgreifen.
 Garantie
 für sorgfältigste Ausführung
 illustrierte Preislisten
 gratis und franko.
 Vorzugspreise für Schulen.



Alle Instrumente
 tragen unsere
 Schutzmarke.

Hr. Dr. med. Cathomas, St.
 Gallen schreibt in „Die Hygiene
 des Magens“:

Als billigen und guten Er-
 satz der Kuhbutter z. kochen
 braten und backen ist

Wizemanns

- Palmutter -

ein reines Pflanzenfett, zu em-
 pfehlen“.

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4.50
 zu ca. 5 Kilo Fr. 8.30, frei gegen
 Nachnahme. Grössere Mengen
 billiger liefert

O. Boll-Villiger, St. Gallen 25

Nachfolger von R. Mulisch.
 Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Schulfernrohre

mit Objektiv von 54 mm Öffnung

Preis M. 125.—

für Lehranstalten und Schüler
 1096 empfehlen

G. & S. Merz

(Inhaber: Paul Zschokke)

Optisches Institut

vormals

Uttschneider & Fraunhofer

München - Pasing.

Prospekte gratis und franko.



Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission
des Schweizerischen Lehrervereins.

A. Für die Kleinen.

I. Für Kinder bis zu zehn Jahren und für die Hand der Eltern.

Münchener Künstler-Bilderbuch. I. *Blondchen in Blüten.* Bilder von Elsa Beskow; Reime von Georg Lang. II. *Hänschens Skifahrt.* Märchen von Elsa Beskow. Je 15 Blätter in Folioformat. Geb. Fr. 3.75.

Da hat der Rezensent wieder einmal die stille Freude, dass von echter Künstlerhand etwas Gediegenes auf den Weihnachtstisch der Kleinen gelegt wird: ein feines Zeichnertalent hat sich mit zarter Phantasie zur Schaffung allerliebster Bilderbücher verbunden. Zuerst ein Wintermärchen im Frühling, dann Blumenreigen, Fahrten und Spiele personifizierter Blumen, Freundschaft, Elternsorge, alles mit Zweigen und Blüten umrankt — reizend, lieblich. Und daneben Strophen, sinnig und innig, mustergültig nach Form und Inhalt. Dieser Band wird besonders kleinen Mädchen gefallen. Für die Bübchen ist wohl der II. Teil bestimmt: Hänschen ist glücklich über seine Skier, trifft auf der ersten Fahrt Ohm Raufrost, der ihn ins Schneeschloss zum König Winter und zu all dem fröhlichen Getriebe kleiner Eskimos führt. Lustiges Schneeballengefecht, Schlitteln, Schlittschuhlaufen, bis das Tauweibchen mit seinem bösen Besen kommt und den Schnee wegwischt; doch der erwachende Lenz bringt dem Hansli neue Lust. Das Märchen dazu ist kindlich naiv. Schade, dass das Bilderbuch wohl nicht auf den Tisch der Ärmsten kommt, wo doch auch frische Äuglein funkeln und zarte Keime liegen; aber die Künstler beten auch um das tägliche Brot, und diese da verdienen es, und den Dank der Kleinen und Grossen dazu. C. U.

Lisa Wenger. *Vom ungehorsamen Jockel.* Bilderbuch mit 15 farbigen Tafeln nebst Text. Loewe, Stuttgart. 40. Fr. 1.60. Sonderausgabe von A. Francke, Bern.

Wieder ein frohmütiges Buch, das die Kinder entzücken wird. Wo zwar fände man ein Menschenwerk ohne Mängel. Der gegebene deutsche Text z. B. steht dem schweizerdeutschen entschieden nach; auch der Schluss ist hier besser.

Einige Schwächen finden sich in der Zeichnung, und dass die sonst so teilnehmenden Bäume schlafen, wird gescheite Kinder in Staunen versetzen; aber — das Buch ist reizend, frisch, voll Leben, originell in der Erfindung trotz des Spielzeugstiles, kurz, ein durchaus empfehlenswertes Buch. C. M.

Gute Bekannte. *Mollings Herkulesbücher.* A. Molling & Cie., Hannover. 40. Fr. 2.70.

Kräftig gehaltene, farbige Tierbilder, die sich die Kleinen leicht merken können, auf Leinwand gedruckt. Etwas teuer. C. M.

Ad. Mussmann. *Des kleinen Volkes Lieblingsbuch.* Molling & Cie., Hannover. 40. 4 Fr.

Solid scheint das Buch zu sein; sonst ist wenig Gutes zu sagen. Die zusammengelesenen altmodischen Bilder haben zum Teil einen humoristischen Zug; die Verse sind ganz minderwertig. Sehr teuer. C. M.

Pletsch Bilderbuch. Eine Gabe für das deutsche Haus. Mit 65 Bildern von O. Pletsch und Reimen von Fr. Oldenburg u. a. Loewe, Stuttgart. 40. 4 Fr.

Ein warmes Gemüt, liebevoll den Kindern zugeneigt, schafft sicher Gutes. Pletsch war keiner der ersten seiner Zeit; aber der tiefe Gemütsinhalt und der Frohmüt seiner Bilder geben ihnen allein schon bleibenden Wert, den die Verse erhöhen und teilen. In den munteren Gestalten, den durchgearbeiteten kleinen Einzelheiten, die mit der Liebe geschaut sind, mit der die Kleinen sie schauen, finden diese sich selber und ihre Sachen mit Freuden wieder. Der kräftige Druck kommt den Bildern sehr zu statten. Die ganze Ausstattung ist schön und das Buch sehr preiswert. C. M.

Die Bärenkinder. A. Molling & Cie., Hannover. 40. Fr. 1.15.

In kräftigen, guten Federzeichnungen und zum Teil etwas rohen, farbigen Bildern sind die Bären ausdrucksvoll und

drollig gegeben. Der Text erzählt in knapper Form die Dummheiten der Bärenjungen und steigt nicht an Wert, wenn die Rangen in aller Plötzlichkeit durch ein Kinderfräulein (Vater Bär ist Waldarbeiter!) zu lieblich gesitteten Kinderchen werden. C. M.

Rotkäppchen. A. Molling & Cie., Hannover. 40. Fr. 1.15.

Das Märchen ist kurz und gut erzählt. Flüssig gezeichnet und effektiv sind allein die Federzeichnungen; doch passen die Bilder meist gar nicht zu der deutschen Auffassung des Märchens, und die farbigen stehen an Wert der an Markttagen öffentlich ausgehängten Bilderpracht gleich. C. M.

Jesses, C., und Picus. *Noch bei Mutter.* Bilderbuch für die Kinderstube. Mit 16 Bildern von C. Jettes und Text von Picus. Loewe, Stuttgart. 40. 4 Fr.

Ganz schlichte, kleine Begebenheiten entsprechend einfach erzählt, begleiten grosse, farbige Bilder. Die Zeichnung gibt in wenigen, ausdrucksvollen Linien das Nötige. Wäre die Farbe ebenso zweckmässig einfach gehalten, besonders im Hintergrund, würden die Bilder ruhiger und dadurch wirkungsvoller. Das Buch ist eine erfreuliche Gabe, den Erlebnissen und dem Verständnis der Kleinen völlig angepasst. C. M.

Moser, Ferdinand. *Eine Nacht im Walde.* Thiemesche Druckereien, Kaiserslautern. 32 S., 40.

Mit dem in angenehm matten Tönen kolorierten Federzeichnungen, deren jede von einem passenden, gut stilisierten Rahmen eingefasst ist, hat der Künstler eine grosse Arbeit geleistet. Blumen und Tiere des Waldes bilden den Hochzeitszug eines Gnomenpaares. Einem derartigen Gedanken Leben geben, heisst die Poesie einer märchenschimmernden Waldnacht offenbaren. Der Künstler aber ist über nüchterne Wirklichkeitsdarstellung nicht hinausgekommen. Die Zeichnung ist nicht tadellos, überdies wirken mit Menschenkleidern angetane Tiere vielleicht einmal drollig, meistens aber unästhetisch und hier gehen sie im Hochzeitszuge in Unterrock und Badhosen einher. Und was sich ein phantasiebegabtes Kind vorstellt unter dem Hochzeitswagen des Gnomen und seiner zierlichen Braut und — dieser Karren!

Die ausgesprochen prosaischen Verse erzählen, wie zwei kleine Mädchen abends vom Hause weglaufen, der warnenden Tiere spotten, sich verirren und bei der Waldkapelle weinend und zitternd hinkauern. Nun wird ihnen das Glück des reizendsten Erlebnisses zu Teil: sie sehen die Gnomenhochzeit. Am Morgen kommen sie wohlbehalten heim. Der Vater hält zwar den Stock. Die Moral: denn eine lange Nacht im Walde taugt nicht für Junge, nicht für Alte. Wenn man solche Wunder erlebt zum Lohne fürs Davonlaufen? Kinder werden sich ohne Zweifel an dem Buche freuen und würden es wohl warm empfehlen. Aus den angeführten Gründen können wir dies leider nicht. C. M.

Neueste Blumensprache. A. Molling & Cie., Hannover. 14 Seiten. 40. Fr. 1.35.

Dieses Bilderbuch stammt offenbar aus längst vergangener Zeit, da man die Begriffe Kind und Kunst noch nicht in einem Atemzug zu nennen pflegte. Die Blumenbilder gehen zum Teil noch an; die Figuren sind so unkünstlerisch als möglich, mit den Wachspuppengesichtern und den Modejournalvorstellungen wirken sie direkt beleidigend. J. H.

Johanna von Gosen. *Lustige Geschichten.* Mit 4 Bunt- und 25 Vollbildern nach Originalzeichnungen von C. Fahringer. Loewe, Stuttgart. 219 S., 80. Fr. 5.35.

Im gemütlichen, kinderfrohen Ton erzählt die Verfasserin vom Treiben im Hundestall und Hühnerhof, vom Haushalt der Familien Hase und Igel, von den Sorgen der armen Mutter Maus, von den wackern Eltern Storch und noch von vielen andern Freunden und guten Bekannten der kleinen Zuhörer. Gute Bilder ergänzen den Text, Schöner Druck und solider Einband sind weitere gute Eigenschaften des empfehlenswerten Kinderbuches. J. H.

2. Bis zum 12. Jahre.

Hansen, Helene. *Vier Erzählungen für Kinder.* Herder, Freiburg i. B. 112 S., 120. Fr. 1.60.

Es sind vier ganz hübsche, dem kindlichen Verständnis

wohl angepasste Erzählungen, die man jungen Lesern unbesorgt in die Hand geben mag. J. H.

Wildermuth, Ottilie. *Nach Regen Sonnenschein* und andere Erzählungen für die Jugend. Mit Bildern von M. Voigt. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 224 S., gr. 8^o. Fr. 3. 25.

Inhalt ausser der Titelerzählung: Bärbeles Weihnachten, Krieg und Frieden, Das braune Lehnchen, Peterli vom Emmental, Das Steinkreuz, Kann sein, 's ist auch so recht, Das Bäumlein im Walde, In Wassernot. Ein handlicher Band in schöner Ausstattung, mit ansprechenden Farb- und Kunstdruckbildern. Ein passendes Geschenk für Mädchen. H. M.

Lilli, Friedrich. *Für kleine Tierfreunde.* Wahré Geschichten aus der Tierwelt. Illustr. v. E. Voigt. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 79 S. 4 Fr.

Ein schön ausgestattetes Buch mit guten Illustrationen. Die Geschichten sind anschaulich erzählt und ganz dazu angetan, die Liebe zu den Tieren zu wecken. Bestens empfohlen. H. M.

Lilli, Friedrich. *Christrosen.* Kleine Weihnachtserzählungen für kleine Leute. Perthes, Gotha. 1905. 168 S., 8^o. Fr. 3. 35.

Sieben brave Erzählungen, in denen viele Tränen fliessen, und wunderbare Fügungen zur rechten Zeit eintreten. Da haben wir bessere und auch billigere Kost für „kleine Leute“. H. M.

B. Für die Jugend vom 13. Jahre an.

Victor Blüthgen. *Teresita, die Zwergin, und anderes.* Vier Jugendnovellen. Illustriert von Kunstmaler R. E. Kepler. Dietrich, München. 1908. 128 S. 8^o. Fr. 3. 75.

Eine Art Kunstmärchen ist die erste Erzählung. Armen Hirten wird auf derbe Weise ein Kind geraubt, kaum ein paar Fäuste hoch, und dann zu allerlei Schaustücklein abgerichtet, um auf dem Marktplatz einen andern Gaukler aus dem Felde zu schlagen. Das Diebespaar entzweit sich jedoch selbst, wie das Zwerglein um viel Geld als Spielzeug an einen Hof verschachert wird. Das arme Ding aber stirbt in der feinen Luft. Will der Dichter damit irgend eine ethische Erfahrung veranschaulichen? Dann müsste aber für die beraubten Eltern mehr Gerechtigkeit walten.

Wenn der Lateiner meint: „Vom Vorzüglicheren geschieht die Benennung“, so trifft dies für dieses Buch nur teilweise zu; denn auch die andern Novellen: „Das Spionerli“ (spielt in den bayerischen Alpen), „Plou-Plou“ (aus dem deutsch-französischen Krieg) und „Das vertauschte Weihnachtskind“ haben ihre schriftstellerischen und inhaltlichen Vorzüge. Victor Blüthgen hat duftige Blüten seiner Phantasie in diese Jugendschrift gelegt, die Knaben und Mädchen vom 13. Altersjahre an viel Kurzweil bieten wird. Die äussere, sowie die illustrative Ausstattung ist durchaus befriedigend. C. U.

Tony Schumacher. *Hauffs Märchen.* Mit zahlreichen farbigen Vollbildern und Illustrationen von Willy Plank. Stuttgart, Levy & Müller. 1908. 186 S. gr. 8^o. Fr. 5. 35.

Wie kommt Tony Schumacher dazu, Hauffs Märchen herauszugeben? Sie belehrt uns darüber in einem interessanten Begleitwort. Sie berichtet über die Wirkung dieser Märchen, als der Vater sie vorlas und die Kinder dicht aneinander gedrängt, mäuschenstill zuhorchten, mit verzückten Augen in das Zauberreich des Morgenlandes schauten und bald im Geiste im Reiche der Grosswesire, Derwische und Kalifen wandelten. Statt des deutschen Märchenwaldes erhoben sich Palmen, schlanke Minarets, Moscheen mit goldenen Dächern. Die Kinder aber erfasste ein gewaltiger Stolz, als ihnen der Vater später mitteilte, dass der Dichter all dieser herrlichen Märchen nicht ein Orientale gewesen sei, sondern ein Deutscher, ein Jugendgenosse und lieber Vetter von ihm.

Das Buch enthält: Die Geschichte vom Kalif Storch, Das Gespensterschiff, Die Errettung Fatmes, Die Geschichte vom kleinen Muck, Das Märchen vom falschen Prinzen, Said's Schicksale, Der Zwerg Nase, Das kalte Herz. Auf den literarischen Wert dieser Märchen braucht wohl nicht mehr hingewiesen zu werden. Die vorliegende Ausgabe unterscheidet sich von andern hauptsächlich durch die künstlerische Ausstattung; fein reproduzierte Aquarelle, keck hingeworfene lustige Vignetten, sauberer Druck, gutes Papier, geschmackvoller Einband machen

das Buch besonders empfehlenswert, besonders als Geschenk für die Jugend. H. M.

Aurbacher, L. *Abenteuer der sieben Schwaben und des Spiegel-schwaben.* Bilder und Zeichnungen von Max Wulff. Josef Scholz, Mainz. 1908. 93 S. gr. 8^o. 4 Fr.

Für Freunde herzhaften Humors unter gross und klein herausgegeben von der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege“ zu Berlin. Die Beurteilung dieser Art Abenteuer ist zugleich eine Beantwortung der Frage, ob diese lügenhaften Stücklein eine passende Kost für die Jugend bieten. Nach meiner Erfahrung sicherlich, und die vorliegende Ausgabe ganz besonders: sorgfältige Auswahl, treffliche Ausstattung und ein herrlicher Bildschmuck. Max Wulff wird durch seine künstlerischen, farbenfrohen und kindlich-humorvollen Bilder nicht nur den Kleinen, sondern auch den Erwachsenen lustige Stunden bereiten — und Lachen ist gesund! H. M.

Dähnhardt, Oskar. *Schwänke aus aller Welt für jung und alt.* 52 Abbildungen nach A. Kolb. Teubner, Leipzig. 1908. 156 S. 4^o. 4 Fr.

Gymnasialoberlehrer Dr. O. Dähnhardt hat der Jugend und dem Volke schon manch treffliches Buch geschenkt. Im vorliegenden bringt er eine reiche Auswahl von Schwänken und Schwankmärchen, die der Jugend fast durchweg unbekannt sind. Der Verfasser beherrscht eine erstaunlich reiche Literatur, hat aber vorerst nur das Naheliegende daraus geschöpft. Falls diese Auswahl Beifall findet, würde ein zweiter Band auch das Entlegene und Seltene ans Licht ziehen. Wir hoffen und wünschen es; dem Humor gebührt sein gutes Recht sowohl in der Jugendlektüre wie in der Jugenderziehung überhaupt, und auch den Erwachsenen werden diese Schwänke aus aller Herren Länder willkommen sein. Der lustige Buchschmuck wird sicherlich auch ein tüchtig Stück dazu beitragen, dem sehr lustigen Buche in vielen Familien freundliche Aufnahme zu verschaffen. Bestens empfohlen. H. M.

Bernt Lie. *Sven Beidemwind.* Schulgeschichte aus Norwegen. Levy & Müller, Stuttgart. 136 S. 8^o. 4 Fr.

„Bernt Lie gilt in seinem Vaterlande Norwegen als der hervorragendste Jugendschriftsteller und seine Erzählung „Sven Beidemwind“ als das beste Knabenwind.“ Dieser Aussage des deutschen Verlegers können wir nicht glauben; es stünde doch gar zu schlimm um die norwegische Jugendliteratur und um die norwegische Jugend selbst. „Sven Beidemwind“ ist eine ziemlich langweilige Schulgeschichte von dürrtiger Erfindung und schwacher Motivierung sogar der Haupthandlung. Denn weder der Rektor noch Svens Vater sind so gezeichnet, dass die verzweifelte Tat des kleinen Sünders glaubwürdig erscheinen kann. Wie mangelhaft die Erzählung aufgebaut ist, zeigt schon der Umstand, dass die eigentliche Handlung auf Seite 106 schon zu Ende ist, so dass die übrigen 36 Seiten nur den Zweck haben können, dem Umfang des dünnen Buches etwas nachzuhelfen. Das schlimmste ist aber ein unleidlicher Schulgeruch, der durch die ganze Erzählung geht; alles Glück und Heil der Welt liegt für den jungen Sven in einer Zeugnisnote; und als er die dann schliesslich bekommt, scheint auch für den Verfasser jedes Leid und jede Frage beseitigt, und dass er an tiefe Schäden der häuslichen und Schulerziehung gerührt hat, ist ihm offenbar gar nicht zum Bewusstsein gekommen. Wird aus voller Überzeugung abgelehnt. O. v. G.

Marianne Maidorf. *Künstlerkind.* Der tapfere Italienerjunge. Münchener Jugendschriften No. 24. 72 S. kl. 8^o. 20 Rp.

„Der Wunsch der kleinen Dulderin war in Erfüllung gegangen: Marietta durfte am Tage ihrer ersten hl. Kommunion sterben“ (S. 37). Sie durfte sterben. Wie götig, mit 16 Jahren! Aber dafür hatte sie die hl. Kommunion gerade noch im letzten Augenblick bekommen. Da durfte sie schon sterben. Die alte Frau Geheimrätin meinte das auch. Sie war zufrieden mit ihrem gottwohlgefälligen Werk; das Seiltänzerkind hatte seine erste Kommunion abbekommen, — so war alles in Ordnung. Die Frau Geheimrätin ging jetzt oft auf Mariettas Grab hinaus und sagte sich jedesmal (S. 38): „Gott hat es doch gut gemeint, dass er das arme fahrende Künstlerkind von dieser Welt genommen!“ Und noch viel besser hat er es gemeint, als er die Frau Geheimratin in behaglichem Reichtum hübsch alt werden liess! Der Liebe, liebe Gott. O. v. G.

Hermine Proschko. *Die Nachtigall und andere Erzählungen.*Münchener Jugendschriften No. 25. 63 S. kl. 8^o. 20 Rp.

Die erste Erzählung beruht auf einer Anekdote aus dem Leben Mozarts, die zweite erzählt, wie Cassova Bildhauer wurde, die dritte berichtet von der Rettung eines braven Tirolers durch seine Tochter zur Zeit der französischen Invasion (1801). Darin findet sich das tiefsinnige Wort (S. 49): „Mit Gott für Kaiser und Vaterland! Denn ohne Gott gibt es auch nicht die rechte Lieb' zu Herrscher und Heimat.“ Dergleichen pfäffisches Geflücker ist zwar sonst in dem Büchlein nicht gewöhnlich, dafür aber eine weichliche Empfindsamkeit und konventionelle Moralität, mit der wir die Jugend nicht erziehen wissen möchten. Künstlerisch ist nichts zu rühmen; dergleichen Rührgeschichten gibt es aus der guten alten Zeit zu hunderten und verlohnt sich nicht, sie mit guter Jugendliteratur eingehend zu vergleichen.

O. v. G.

Redeatis. *Dornröschen und andere Erzählungen für junge Mädchen.* Herder, Freiburg i. Br. 149 S. 12^o. Fr. 2. 70.

Den Inhalt des Bändchens bilden vier süßliche Erzählungen, die alle einen stark katholischen Sinn, dagegen aber ein schwaches Können verraten. Wie gering die Beobachtungsgabe der Erzählerin ist, mag das eine Beispiel beweisen: eine schweizerische Bäuerin redet eine Fremde mit „gnädige Frau“ an! Überhaupt sind Menschen und Verhältnisse arg verzeichnet. — Abgelehnt.

J. H.

Anton Huonder S. J. *Der heilige Brunnen von Chitzen-Itza.* Eine Erzählung aus Alt-Yukatan. Herder, Freiburg i. Br. 114 S. 12^o. Fr. 1. 35.

Der Verfasser kann sich nicht genug tun im Schildern scheusslicher Szenen, wozu ihm die Menschenopfer der Zentralamerikaner zur Zeit der grossen Entdeckungen den Stoff liefern. An Deutlichkeit lassen seine Schilderungen nichts zu wünschen übrig. — So fröhnt man der Sensationslust der modernen Jugend und vergiftet die Phantasie des gesunden Kindes. Möge das Buch keinem Unmündigen in die Hände kommen!

J. H.

Emilie Trauner. *Allerlei Märlein und Geschichten.* Mit 24 Bildern von Alex. Pock. Wien, Heinr. Kirsch. 170 S. 8^o.

Eine katholische Tendenzschrift. Die Erzählungen sind nicht schlicht und einfach wie Kindergeschichten sein sollten. Nicht frommer Sinn, sondern aufdringliche äusserliche Frömmigkeit äussert sich in Worten, Motiven und Handlungen. Unter den sehr ungleichen Zeichnungen finden sich einige gelungene Tierbilder.

J. H.

Georg Paysen Petersen. *Lustige Schwabenstrieche.* Volksausgabe. 34 Illustrationen von H. Grobet. Löwes Verlag Ferd. Carl, Stuttgart. 1908. 151 S. 8^o. Fr. 2. 40.

Nach einem alten Volksbuch erzählt der Verfasser zuerst die Geschichte von den sieben Schwaben, die auszogen, um das Ungeheuer am Bodensee unschädlich zu machen. Nach Ludw. Auerbacher sodann macht er uns mit den Abenteuern des Spiegelschwaben bekannt, und im dritten Teil des Buches bringt er die Taten einiger wohlbekannter, insbesondere schwäbischer Helden. — Es ist ein fröhliches Buch, voll gesunden Humors, fein illustriert, schön gedruckt und billig im Preis.

J. H.

L. Haarbeck. *Des Hauses Mütterlein.* Erzählung für junge Mädchen. Bilder von M. Hobneck. Reutlingen, Emslin & Laiblin. 224 S. 8^o. Fr. 3. 35.

Fades Geschwätz! Auch die „künstlerischen (?) Bilder“ machen das Buch nicht besser; S. 165 z. B. sitzen vier Backfischchen „in Lus Zimmer auf dem Bett und weinten um die Wette“. Warum? Der „herzliche Papa“ hat depechiert, Lu müsse den Weihnachtsabend daheim zubringen. Schrecklich! „Erst nachdem sie tüchtig geweint hatten, wurde ihnen das Herz leichter. Es war ja schliesslich kein Unglück, das sahen sie nach und nach ein.“ Lu klatscht sogar vergnügt in die Hände: „Ich freue mich doch schrecklich!“ —

H. M.

Hebel, J. P. *Ausgewählte Erzählungen und Gedichte.* Herausgegeben von O. Fritz und K. Laur. Mit 12 Originalbildern von Hans Thoma und Herm. Daur. Karlsruhe, J. Lang. 1908. Kl. 8^o. 2 Fr.

J. P. Hebels unvergängliche Hausfreundgeschichten und Mundartgedichte sind zwar in zahlreichen guten Ausgaben vorhanden (siehe Verzeichnis in unsern „Mitteilungen“). Die vor-

liegende hat aber den Vorzug, dass hier zwei Künstler von echt Hebelscher Empfindungsart, Stammesgenossen des Dichters aus dem Schwarzwald, ihre Kunst der Hebelschen Dichtung widmen und in 12 Bildern nach ihrer Weise Hebels Schauen und Fühlen wiedergeben. Möge das treffliche Buch in recht vielen Schulen und Familien Aufnahme finden; es wird niemand gereuen!

H. M.

E. Kradolfer. *Wie die Pflanze die Erde erobert hat.* Dietrichsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 1908. 144 S. 8^o. Fr. 2. 70.

Wie im Geschichtsunterricht die Sagen, so bildet in der Naturkunde die poetische Darstellung des Pflanzenlebens die dem Kindersinn zusagende Vorbereitung. Es brauchen nicht Gedichte und eigentliche Naturmärchen zu sein; das Wesentliche ist eine der kindlichen Phantasie entsprechende poetische Auffassung des Pflanzenlebens. Die wissenschaftlichen Tatsachen brauchen keineswegs übersehen oder gar entstellt zu werden; aber die Form, in die man sie kleidet, muss aus einer phantasiereichen Auffassung und aus einem sich in die Wunder des Werdens liebevoll versenkenden Gemüt hervorgehen. Diese seltene Vereinigung von wissenschaftlichem Ernst und poetischer Anschauung besitzt die Verfasserin der vorliegenden Schrift, in der sie den Kindern einen Einblick zu geben versucht in die aufsteigende Entwicklung der Pflanze von den einfachsten Formen und Lebensbedingungen, den Lagerpflanzen, Moosen und Farnen bis hinauf zu den höchstentwickelten Blütenpflanzen. Besonders Lehrerinnen werden für den Anfangsunterricht in Naturkunde ein unschätzbbares Vorbild in diesen hübsch abgerundeten Kapiteln finden; aber auch reiferen Schülern kann das Büchlein empfohlen werden, und ich wüsste überhaupt niemand, welcher Wissenschaft und Tätigkeit auch er sich widme, der nicht von dem Reiz dieser liebevollen und feinsinnigen Darstellung angezogen werden müsste, wofern er nur Augen hat für Schönheiten und Geheimnisse der Natur. Auch die Illustrationen sind vorzüglich. Verfasser von Lesebüchern seien noch besonders auf diese Quelle hingewiesen.

O. v. G.

E. Kradolfer. *Geheimnisse aus der Pflanzenwelt.* Gustav Winter, Bremen. 1907. 86 S. 8^o. Fr. 1. 60.

Antike Dichter haben den Ackerbau und die Viehzucht, die Obstbaumzucht und die Bienenzucht in umfänglichen Dichtungen behandelt und Goethe ist ihnen mit seiner „Metamorphose“ der Pflanzen und der Tiere auf dieses Gebiet der Natur gefolgt. Auch in den naturgeschichtlichen Volksmärchen (wie solche Dähnhardt herausgegeben hat) ist das aussermenschliche Naturleben poetisch erfasst und dargestellt. Selbst ein Lehrbuch der Botanik (wie z. B. das von Schmeit) kann sich bei allem sichtlichem Bemühen von einer phantasiegemässigen Auffassung der wunderbaren Vorgänge im Pflanzenleben nicht freihalten. Es redet vom „Einbruch“ der kurzrüseligen Insekten in die honigtragenden Pflanzen, zu deren Saft sie nicht auf „rechtmässigem“ Wege gelangen können. Es redet von den Lockfarben, mit denen viele Blumen die Insekten „anlocken“, und von den Klebestoffen, mit denen andere ihre „Feinde“, die Ameisen z. B., abhalten; von den „wandernden“ Samen, die, von der Mutterpflanze mit Wasservorrat versehen, in eine schützende Samenschale verpackt, ihre ferne Wanderung antreten, um anderswo mehr Raum, Luft und Nahrung für eine eigene Existenz zu finden usw.

Ein dichterisches Sehvermögen kann den biologischen Teil der Botanik überhaupt gar nicht anders erfassen als durch bildliche Vermenschlichung, und ein Lehrer, dem diese Auffassung natürlich ist und der zugleich über sprachliche Gestaltungskraft verfügt, hat das sicherste Mittel in der Hand, den Anfangsunterricht in der Botanik seinen kleinen Schülern unterhaltend und fesselnd zu machen.

Ein ausgezeichnetes Beispiel einer solchen poetischen Behandlung des Pflanzenlebens gibt uns Fr. E. Kradolfer in ihrem Büchlein „Geheimnisse aus der Pflanzenwelt“. Es sind nur ausgewählte Kapitel, deren Überschriften schon den Ton der Darstellung verraten: „Willkommene Besucher“ (Insekten als Samenverbreiter), „Wie Geschwister treu zusammenhalten“ (Korbblütler), „Eine gute Freundin und ein Bösewicht“ (Sonne und Regen), „Schelmenstrieche“ (Besenginster, Sauerdorn u. a., die die Insekten an der Nase herumführen), „Ein mutwilliger

Freund“ (der Wind als Helfershelfer des Roggens, der Eiche usw.). So geht es weiter durch das Gebiet der Lebenseinrichtungen in der Pflanzenwelt. Man glaubt Märchen zu lesen und lernt Wissenschaft. Die Sprache, gutgelaunt und humorvoll, ist immer dem kindlichen Wesen angepasst, ohne je kindisch zu werden. Auch Erwachsene werden sich fesseln lassen. Möchten recht viele Lehrer der Naturkunde aus diesem Büchlein eine Ahnung schöpfen, wie lieblich und wie fruchtbar der Unterricht schon auf den untersten Stufen sein könnte, wenn man's verstände!

O. v. G.

G. Gramberg. *Deutsche Männer aus grosser Zeit.* Loewe, Stuttgart. 92 S. 80. 2 Fr.

Vortrefflich ausgestattet, wie die meisten Jugendschriften des Loeweschen Verlags, enthält dieses kleine Buch auf 30 S. Text die Lebensgeschichten von Theodor Körner und Ernst Moritz Arndt unter Benutzung von Körnerschen Briefen und Auszügen aus Arndts eigenen Lebenserinnerungen. Der übrige Raum wird von Körnerschen und Arndtschen Gedichten eingenommen. Ob die letztern mit ihrem seltsamen Gemisch aus Christentum und wütendem Chauvinismus sich noch heute zur Lektüre für die deutsche Jugend eignen, sei den deutschen Erziehern überlassen. Wenn es z. B. in dem bekannten Lied (Str. 8) heisst, des Deutschen Vaterland sei überall, „wo jeder Franzmann heisset Feind“, und im „Deutschen Trost“ dem Patrioten zugerufen wird: „Lass den Welschen Meuchelei“ — „lass den Welschen Sklavenzier!“ so empfindet wohl auch der Deutsche unserer Zeit in dieser Charakteristik eine Ungerechtigkeit. Für unsere Schweizerjugend, an deren Ohr die Arndtschen Wutausbrüche ohne Verständnis abprallen werden, kann das Buch jedenfalls um seiner Tendenz willen nicht empfohlen werden.

O. v. G.

Hans Bohrdt. *Deutsche Schifffahrt in Wort und Bild.* A. Molting & Komp., Hannover. 38 S. 40. 6 Fr.

Ein Bilderbuch für deutsche Knaben, die sich für Schifffahrt begeistern lassen. Da der Illustrator mehr auf malerische Wirkung als auf klare Darstellung ausgeht, so ist die sachliche Belehrung, die aus den Bildern geschöpft werden kann, nicht gross. Aber die Bilder gingen noch an, wenn nur der Text mehr wert wäre. Der Verfasser glaubt offenbar für die Jugend zu schreiben, indem er seinen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der deutschen Flotte mit Phrasen schmückt, wie sie auf deutschen Gymnasien gezüchtet werden. Ein Stil, in dem es von „selbstredend“ und „so Gott will“, „die wackern Deutschen“, „mit starker Hand“ u. dgl. wimmelt, sollte für eine Jugendschrift endlich einmal abgetan sein. Von der Unkenntnis des Verfassers in seiner Muttersprache einige Proben:

S. 28: Ein einzig modernes Schlachtschiff (statt einziges). S. 37: Jedes dieser ist verschieden. S. 21: Dazu kam, dass man in der (statt die) Erfindung der Torpedowaffe zu viel Vertrauen setzte.

Das Buch ist mit all seinen Stil- und Sprachfehlern dem Prinzen Adalbert von Preussen gewidmet.

O. v. G.

C. Für die reifere Jugend und das Volk.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Groszborstel.

Wir haben wiederholt auf die segensreiche Wirksamkeit dieses Unternehmens hingewiesen. „Hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes zu setzen“, ist ihr Zweck. Die 1901 gegründete, rechtsfähige, gemeinnützige Stiftung verfolgt ihr Ziel, soweit die deutsche Zunge klingt. Sie sucht ihren Zweck zu erreichen durch Ankauf grösserer Auflagen schon gedruckter Werke und ihre Verteilung an ländliche Volksbibliotheken, daneben auch durch Herstellung, Verteilung eigener billiger Buchausgaben in schöner Ausstattung: Holzfreies Papier, scharfer und grosser Druck, abwaschbarer, geschmackvoller Einband. Die Stiftung, deren Organisaion übrigens alle privaten Erwerbsinteressen ausschliesst, zählte 1905 erst 934 Mitglieder, im Jahre 1906 schon 3688, Ende 1907 dagegen 6500. Bis jetzt hat die Stiftung an eigenen Ausgaben gedruckt: 27 Bände der „Hausbücherei“ (nur gebunden, jeder Band 1 Mark), 21 Hefte der „Volksbücher“, solid geheftet à 25 bis 50 Rp., gb. 75 Rp. bis 1 Fr.

Für einen Jahresbeitrag von 2 M. aufwärts (oder einen

einmaligen Beitrag von 20 M. aufwärts) gibt die Stiftung einen Einzelband der „Hausbücherei“ oder ihrer „Volksbücher“ als Gegenleistung. Mitglieder erhalten alle bestellten Bücher von der Kanzlei der Stiftung portofrei, wo auch das Bücherverzeichnis auf Wunsch portofrei zugesandt wird. Wir versparen weitere Angaben auf das nächste Heft der „Mitteilungen“ und lassen hier nur einige Besprechungen folgen:

H. M.

Schillerbuch. 1905. 346 S. 80. Fr. 1.35.

Ein Schillerbuch, so recht wie man es unters Volk bringen möchte; ein schlichtes, schönes, billiges Hausbuch, aus dem jung und alt sich erbauen und des gemeinsamen geistigen Besitzes erfreuen kann.

Das Buch enthält, ausser einem kurzen, sachlichen Lebensabriss des Dichters, seine populärsten Schöpfungen: das Lied von der Glocke, die meisten Balladen und den ganzen Wilhelm Tell. Die Ausstattung ist gut und geschmackvoll; auch das Graffsche Bildnis Schillers ist in einer sorgfältigen Reproduktion beigegeben.

Ein hübsches Abschiedsgeschenk an austretende Schüler; eine passende Anschaffung für Volksbibliotheken, ein rechtsschaffener Ersatz für die schön und schlecht gebundenen „Sämtlichen Werke Schillers“, die auf so manchem Büchergestell protzen und nicht gelesen werden. Non multa sed multum.

O. v. G.

Martin Luther als deutscher Klassiker. Auswahl aus den Dichtungen und Schriften. 1908. 176 S. 80. Fr. 1.35.

Zum Schillerbuch — das Lutherbuch. Das wäre nun der rechte Grundstock für eine deutsche Hausbibliothek. Schiller und Luther, als Freunde nebeneinander, wie Volker und Hagen vor dem Hunnenpalast, zwei treue Wächter deutscher Gesinnung, deutscher Kultur, deutscher Sprache.

Das Büchlein von Eugen Lessing ist in jeder Hinsicht würdig eines solchen Ehrenplatzes auf dem Bücherbrett des deutschen Hauses; in jeder Hinsicht geeignet, die Erkenntnis zu verbreiten: Luther ein deutscher Klassiker; denn nicht bloss, wo er predigt und singt und fabuliert, auch wo er übersetzt, ist Luther Schöpfer der Sprache, Befreier des Gedankens, Darsteller des Unausgesprochenen, und also Dichter. Wie Wenige, die sich gläubig aus der Bibel erbauen, sind sich dieser Schöpferthat Luthers bewusst! Und wie viele, aus eben diesem Mangel, erbauen sich an der Bibel nicht mehr!

Das Buch enthält ausser einer schön und warm geschriebenen Einleitung eine vorzügliche Auswahl aus Luthers Werken in der Sprache des Originals: Stücke aus dem Sendbrief vom Dolmetschen und dem von der Aufrichtung christlicher Schulen; mehrere Familienbriefe Luthers; Psalmen, Choräle, andere Lieder, Gedichte und Sprüche Luthers, nebst vielen andern herrlichen Proben seiner Übersetzung besonders des Alten Testaments. Nicht nur in die Familie, auch in die Schule sollte dieses Lutherbuch dringen, und wär's auch nur, um dem ledernen Schuldentisch den Spiegel vorzuhalten und die dürre Steppe etwas vom Stromesrauschen hören zu lassen! O. v. G.

50 Gedichte von Goethe. Volksbücher, Heft 1. Hamburg, Groszborstel. 1905, 95 S. 80 25 Cts.

Eine vorzügliche Auswahl Goethescher Gedichte in geschmackvoller Ausstattung mit beigegebenem Bildnis des 42-jährigen Dichters. Höhere Lehranstalten seien besonders auf diese hübsche Ausgabe aufmerksam gemacht, die an Billigkeit alles ähnliche übertrifft.

O. v. G.

Krüger, Karl A. *Germanische Götterkunde* in Einzelbildern.

Für Jung und Alt erzählt. Mit 8 Tonbildern nach Aquarellen von Willy Planck. Loewe, Stuttgart. 1908, 151 S. 80 4 Fr.

Es wird hier vom Königsberger Rektor eine germanische Götterlehre geboten, die sich durch einfache, schöne Diktion, keusche Auffassung und lobenswerte Benutzung der einschlägigen Literatur und neuer Forschungsergebnisse auszeichnet. Die äussere Ausstattung und der Bilderschmuck tragen weiter zur Gedicgenheit des Buches bei.

C. U.

Gerstäcker, Friedrich. *Das Wrack.* Münchener Volkschriften Nr. 49. 64 S. kl. 80 20 Cts.

Sehr gut erzähltes, ein wenig grusliges Seeabenteuer; echter Gerstäcker.

O. v. G.

Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission
des Schweizerischen Lehrervereins.

B. Für die Jugend vom 13. Jahre an.

Josephine Liebe. *Otti*, Sommertage aus dem Leben eines Kindes. Ein Buch für Kinder und Kinderfreunde. Gotha, 1906. Emil Perthes. 144 S. 8^o. Fr. 3.20.

Die Verfasserin beweist in dieser Kindergeschichte ihre Begabung als Jugendschriftstellerin, namentlich auch als gemütvoller Naturschilderin, wenn gleich zu befürchten steht, dass die Kleinen diese Partien nicht mit gebührender Aufmerksamkeit lesen und lieber dem Gang der einfachen Handlung folgen werden. Es ist gesundes Leben, Humor und Ernst darin. Im vornehmen Gutshause, wohl irgendwo in Thüringen, steckt Natürlichkeit und warme Teilnahme für arme Leute; im verlassenen Waldschloss wird für die Kleinen ein geheimnisvoller Spuk köstlich enthüllt; ein verwöhntes Stadtmädchen bekommt von seinen Jugendgespielen die verdienten „Nasenstüßer“. Kurzum, das Büchlein darf empfohlen werden. C. U.

Châtelain, Dr. Auguste. *Zwölf Meistererzählungen.* Autorisierte Übersetzung für die deutsche Jugend von Prof. Dr. A. Mühlau. Mit Dr. Châtelains Bildnis. Breslau, 1908. Gierlich. 136 S. 8^o. 2 Fr.

Der jetzt 70jährige Professor Dr. A. Châtelain, Anatom und Physiologe an der Académie in Neuchâtel, hat bekanntlich seine Musestunden dichterischer Produktion gewidmet und in höchst ansprechender Art von Freuden und Leiden, Lust und Schmerz im Volksleben erzählt. Hier liegen 12 Abschnitte aus den Büchern *Contes du Soir*, *La Vieille Maison*, *Echos et Silhouettes* vor, mit feinem Verständnis ausgewählt und in mustergültiger Weise übersetzt. Jede Erzählung ist, wenn gleich ein Bruchstück, doch schön für sich abgeschlossen; alle Grazie welschen Schrifttums ist hier ausgegossen, die Beziehung des Menschenherzens zur Umgebung keusch und rein geschildert; wehmütvoll oder lachend, immer gemüterfrischend klingt jedes Kapitel aus. Schon 13jährige Kinder können sie lesen, aber die reifere Jugend wird zarte Andeutungen besser verstehen. Auch damit unsere deutschsprechenden Schweizerknaben und Mädchen mit den Erzeugnissen romanischen Geistes bekannt werden, sei dieses vortreffliche und gut ausgestattete Büchlein nachdrücklich empfohlen. C. U.

Harold Avery. *Die Zauberverpen.* Eine abenteuerliche Erzählung. Übersetzt von J. Schröder. Gotha. Emil Perthes. 122 S. 8^o. Fr. 2.70.

Die Abenteuer des Büchleins werden den kleinen Lesern Ergötzung, stellenweise etwas Herzklopfen und zum Schluss grosse Befriedigung bringen. Bruder und Schwestern zeigen ritterliches Zusammenhalten und in der Gefahr viel Besonnenheit. Ein altes Hausgeheimnis wird drollig gelöst. Die Übersetzung ist gut; einige Fehler im Drucksatz können die Kleinen nicht lange verwirren. Ausstattung lobenswert. — Vom dreizehnten Jahre an. C. U.

Reinick, Rob. *Die Wurzelpinzessin.* Den Kindern dargebracht vom Verein für Verbreitung guter Schriften. Basel. 1908. Krähe. 32 S. 12^o. brosch. 5 Rp.

Die Wurzelpinzessin von Robert Reinick wird sich als eine nützliche und bezaubernde Gabe für das Volk der Kleinen erweisen. In all die Reiche, in denen sie heimisch sind, in das Kleinleben von Wald, Feld und Flur führt das zierliche Märchen ein. Käfer, Vögel, Blumen führen sich auf wie Menschenkinder. Bleisoldaten und Hampelmänner werden lebendig und teilen mit den Kindern Art und Unart. Alle werden, wie die Kinder, durch harte Zucht und Erfahrung weiser und besser gemacht oder verfallen gar einem tragischen Ende. An dem bunten Spiel der Phantasie werden sich selbst die Grossen ergötzen. E. T.

Kindheitsgeschichten. Novellenbuch 6. Band. Bd. 23 der Hausbücherei. 1907. 183 S. 8^o. Fr. 1.35.

Der schmucke und solide Band enthält acht kurze Erzählungen, die man kaum Novellen nennen kann. Sie sind von

sehr ungleichem Werte; alle haben irgendwie die Kindheit zum Gegenstande, ohne jedoch sich für die Jugend zu eignen. Voran sind als kleine Meisterwerke zu nennen: „Der Seehund“ von Ad. Schmitthenner, „Das Gespenst“ von Meinrad Lienert (aus seinem „Das war eine goldene Zeit“) und „Die Tanzstunde“ von Thomas Mann, eine fein psychologische Liebesgeschichte, trotz der Kürze tief und stimmungsvoll. Etwas langweilig durch den oft und schon besser behandelten Gegenstand ist „Die Büsserin“ von Hans Land, die Geschichte eines Schulmädchens, Grete, das sich aus Angst vor dem Zeugnis auf ziemlich unwahrscheinliche Art das Leben nimmt. Die Eltern sind natürlich bodenlos dumm.

Im Vorwort zu dieser Erzählung leistet sich Georg Keben folgenden Satz: „Grete, die kleine Büsserin, empfing von ihrem Dichter nicht nur den Herzschatz der Poesie (!), sie ist durch ihre innere Wahrheit auch ein Opferbeispiel (!) falscher Erziehung“ usw.

Überhaupt diese Vorwörter! Da ist z. B. eine breitgequatschte, geistlos geplauderte Erziehung von Charlotte Niese („Die Wiege“), zu der sich Hermann Krüger nicht entblödete, folgenden Trompetenstoss voranzuschicken: „In allen Nieseschen Dichtungen vereinigen sich Kraft, Schönheit, Geist und Gemüt in der wundervollen Harmonie schlichtester Natürlichkeit.“ Da muss doch die Dame selber protestieren, besonders angesichts einer solchen Bagatelle.

Etwas besser ist „Ein Opfer“ von Helene Äckerle und „Krokus“ von Marga von Rentz, wogegen „Die Tintenhose“ von Ad. Bayersdorfer auf ein Spässchen hin ausläuft, aus dem nur ein recht kleiner Geist sich vornehmen konnte, mit Aufwand von Übertreibungen, Seitensprüngen und gehäuften Fremdwörtern eine 15 Seiten lange Humoreske zu machen. O. v. G.

Berg, Gertrud. *Kindergeschichten* für das Alter von drei bis acht Jahren. Perthes, Gotha, 1905. 93 S. 8^o. Fr. 2.70.

Die Verfasserin, eine erfahrene Kindergärtnerin und Erzieherin, sagt im Vorwort: „Ich schrieb Geschichten, die durch ihre deutliche und kindliche Ausdrucksweise den besonderen Vorzug haben, dass sie den Kleinen nur vorzulesen und nicht, wie es bei anderen geschehen muss, zu verändern und zu erzählen sind. Ich gab nur klare, sinnliche Anschauungen und möchte alles das zum geistigen Eigentum des Kindes machen, was dieses gehört, gesehen und gefühlt hat. Dadurch hoffe ich, meine Geschichten nicht nur interessant, sondern auch wertvoll gestaltet zu haben.“ — Das ist beides gelungen, und das Bändchen ist eine schätzbare Gabe in der Reihe der Kleinkinderbücher. C. M.

Siebe, Josephine. *Oberheudorfer Buben- und Mädelgeschichten.* 16 heitere Erzählungen. 4 farbige Vollbilder und Textillustrationen von Carl Schmauck. Levy & Müller, Stuttgart. 230 S. 8^o. Fr. 4.70.

Ein prächtiges Kinderbuch von köstlicher Frische, das man jedem Kinde mit Freuden in die Hand geben möchte, dessen Besitz jedes Kind beglücken wird.

Von der gleichen Verfasserin sind im Verlage von Perthes in Gotha erschienen:

Wie Lenchen eine Heimat fand. 139 S. Fr. 2.70. — Mit 4 Bildern von Wilh. Claudius.

Der Edelweissbub. 1907. 143 S. Fr. 3.20.

Bärbelis Wunderbett. 1906. Geschichtenbuch für Kinder und Kinderfreunde. 131 S. Fr. 3.20.

Diese Bücher gehören zu den besten Erzählungen für Kinder und dürfen jedermann wärmstens empfohlen werden.

Der Geschichte vom Lenchen könnte man vielleicht den Theatereffekt am Schlusse vorwerfen; aber Unmögliches geschieht durchaus nicht, und glückliche Fügungen kommen im wirklichen Leben oft vor.

Des Edelweissbuben, des tapferen Jungen, wechselnde Schicksale fesseln und wecken vollste Teilnahme.

Im Wunderbett sehen wir mit Freuden zu, wie sich ein reines Gemüt träumend in die Kinderherzen und die Seele der kleinen Pflanzen und Tiergeschöpfe versenkt, aus denen es lachend und weinend wiedergrüsst. — Die Altersgrenze möchten

wir ausdehnen. Dreizehn- und vierzehnjährige Kinder werden sich gewiss an diesen Erzählungen und Märchen erfreuen.

C. M.

Hanselmann, H., *In meinem Rosengürtelein*. Neue Märchen. 8 farbige Bilder von Schmidhammer. Levy & Müller, Stuttgart. 133 S. 80. 4 Fr.

Der hübsch ausgedachte Rahmen und die Märchen selber zeugen von einer reichen Phantasie. Die meisten sind Original; da, wo der Dichter bekannte Motive verwendet, weiss er sie in fesselnder Art neu zu gestalten. Hin und wieder ist die zu weit gehende Ausmalung lächerlich, z. B. wenn die Häslein mit dem weissen, krausen Wollfell, dem langen, buschigen Fuchschwanz und der zierlichen Haarkrone jubeln, weil sie mit feinsten Bonbons gefüllte Büchlein erhalten. Auch werden ganz harmlos Dinge erzählt, die gemütvoll Kinder tief betrüben können. Das hülfreiche Hasenvolk z. B. vermehrt sich bis auf tausend Stück; hundert Jahre später kommt eine böse Seuche ins Land, die sie in einer Woche alle hinwegrafft. Oder: die Wespen, im Kriege mit den Schmetterlingen, sind schon auf der Flucht; da erheben sich diese über die Fliehenden, schütteln die Flügel, der Silberstaub fällt den Wespen in die Augen, und alle erblinden. Hülflos fallen sie auf den Rasen, werden vollends wehrlos gemacht, ihres Landes beraubt und zu Leibeigenen erniedrigt. Die Blinden! Rasche Strafe für Freveltaten begreift jedes Kind; die Ausrottung der guten Hasen ist aber völlig zwecklos, und das Verfahren der siegenden Schmetterlinge grausam. Schade, dass solche Gedankenlosigkeiten in dem schönen Buche stehen. Die Sprache ist einfach und klar, die farbigen Bilder zum Teil humor- und phantasievoll. Einige tragen deutlich den Stempel sehr flüchtiger Mache. C. M.

C. Für die reifere Jugend und das Volk.

K. O. Beetz. *Urd, Deutsche Volksmärchen aus Volksmunde* gesammelt und zum erstenmal nacherzählt. 1. Bändchen. 5. Auflage. Gotha. Perthes. 178 S. kl. 80. Fr. 3.20.

Es ist schwer, neue Volksmärchen Kindern zu erzählen. Ich bestreite nicht, dass Grafen, Königstöchter, königliche Boten in scharlachrotem Mantel, runzlige Hexen, allerlei zottiges Ungeheuer u. dergl. einst den Volk viel Kurzweil gebracht hatten; ich gebe auch zu, dass dem Verfasser viel gute Absichten zum Nachspüren nach solchen Sachen und Geschehnissen beim Volk gelehrt haben, und ihn selbst ehrenwerte Gesinnungen bei der Darstellung mancher Beziehungen zwischen jung und alt, dumm und klug die Feder, eine gute Feder, in die Hand gedrückt haben. Allein manches scheint für ein urrechtes Volksmärchen in seinem Büchlein doch zu gemacht, zu ersonnen, als dass es, wie Grimmsche Märchen, das Herz gefangen nähme. Die fünfte Auflage spricht für eine dankbare Aufnahme im deutschen Land; unbedingt könnte ich der Jugend unserer kraftsuchenden Zeit das sonst vom Verlag wohlausgestattete Märchenbüchlein nicht empfehlen. C. U.

Eva Treu. *Miteinander*. Erzählung für Mädchen von 11 bis 13 Jahren. Sehr frei nach dem Englischen bearbeitet. Gotha, 1905. Perthes. 187 S. kl. 80. Fr. 3.20.

Wie Kinder in mittleren Schulbänken sich geberden, lustig, naiv, ungezogen und wieder einmal brav; wie sie zu Hause sich etwa zanken und dann wieder lieb haben; wie sie in Wald und Flur oft unvorsichtige Kobolde sind, mehr Glück als Überlegung haben; wie Familiensorgen sie nicht gar zu lange bedrücken: Das wird in dieser von der Verfasserin gänzlich umgearbeiteten englischen Erzählung dargestellt. Es sind Kinder Norddeutschlands, die sie uns drollig vorführt. Ob Schweizerkinder all dies Treiben recht verstehen, muss einigermaßen bezweifelt werden. Doch Kinder — sind überall Kinder. C. U.

Josephine Liebe. *Deutsche Jugend in schwerer Zeit*. Erzählung für die reifere Jugend. Gotha. Perthes. 140 S. 80. Fr. 2.70.

Jene schwere Zeit waren die Jahre 1812 und 1813, da Deutschland aus tiefer Erniedrigung sich in blutigem Ringkampf mit der feindlichen Allianz wieder siegreich erhob. Der junge Leser ist in Gedanken in einem ostpreussischen Grenzdorf und erlebt, wie die Jungen und Alten dort, Angst, Qual, Siegesfreude und Trauer; ein ergreifendes Stimmungsbild geht an seinen Augen vorüber. Das Buch atmet treue

Sorge für die Zukunft des Landes, nicht chauvinistisches Brüten; wahrhaft christliche Gesinnung verkörpert sich in einem ehrwürdigen Dorfpfarrer. Republikanische Jugend mag daraus auch für ihre Heimat fühlen, arbeiten und kämpfen lernen. C. U.

Marie von Felseneck. *Frühlingsstürme*. Unsern Töchtern erzählt. Mit fünf Autotypie-Vollbildern. Berlin. A. Weichert. 216 S. gr. 80. 8 Fr.

Ein modern gehaltener Familienroman, der mit der Verlobung 16- bis 17-jähriger Mädchen rührselig schliesst, wie es — scheint's — nun einmal für die höhere Töchterunterhaltung unerlässlich ist. Seinen Schauplatz hat er grösstenteils in Hamburg, wo eine anspruchsvolle, selbstsüchtige Senators-Madame eine Qual für ihren Gatten und besonders eine aus Amerika herbeigereiste, gutgeartete Nichte ist. Man kann da sehen, wie's in den obern Volksschichten zugeht: das Senators-Töchterlein hat frühreife Gedanken, der Filius ist ein spielsüchtiger, vom Mütterlein verzogener Offiziersaspirant, der bei der Lebensprobe durchfällt. Nicht dass es an guterzählten Szenen und besonders an schönen Naturschilderungen fehle, auch an löblichen Charakteren; doch unsere Mädchen finden in ihren wichtigen Entwicklungsjahren in diesem Buch keineswegs die richtige Anleitung für gewisse lebensernste Fragen. Oder sollen ihnen die Augen aufgehen für allerlei Verkehrt- und Blasiertheiten des Lebens? Der Versuch ist vielmals gefährlich. C. U.

Karl Tanera. *Wolf, der Husar des Alten Fritz*. Kriegsgeschichtliche Erzählung. Mit 8 Vollbildern. Leipzig, 1909. Hirt & Sohn. 192 S. gr. 80. Fr. 4.65.

Findet der wackere Husar in seinem ersten Kriegsleben auch kein Glück und keine Befriedigung, so gewinnt er doch von Anbeginn an so sehr unsere Sympathie, dass wir bei seinen spätern Erfolgen die lebhafteste Genugtuung empfinden. Wolfs männliches Streben und Leben, die markige Gestalt Friedrichs des Grossen und die ganze so anschauliche und getreue Schilderung jener wichtigen Epoche, in der Preussen gegen die Mächte Europas im Kampfe lag, verleihen der Erzählung nicht nur einen hohen Reiz, sondern gestalten die schöne Schöpfung zudem zu einer wahrhaft bildenden und veredelnden. H. K.

Wilhelm Redenbacher. *Der Weltumsegler Cook*. (Sonntagsbibliothek Nr. 41.) Stuttgart. D. Gundert. 192 S. kl. 80. Fr. 1.35.

Cooks berühmte drei Reisen um die Welt werden hier in neuer, anerkennenswerter Bearbeitung mit Bildern, die allerdings noch zahlreicher sein dürften, vorgelegt. C. U.

Thoma, Hans. *Landschaften*. Geleitet von W. Kotzde. 15 Blätter nach den Werken des Meisters. Herausgegeben von der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege“. Mainz, 1908. Scholz. 35 S. 40. Fr. 1.35.

Die Freie Lehrer-Vereinigung für Kunstpflege in Berlin hat sich ein grosses Verdienst erworben durch ihre Kunstgaben in Heftform. Diese Kunstgaben machen es jedem, auch dem Unbemittelten, möglich, sich für wenig Geld einen Kunstschatz anzulegen: 15 bis 18 Meisterbilder auf Kunstdruckpapier, mustergültige autotypische Tonreproduktionen nach Werken grosser Meister, dazu künstlerischer Kartonumschlag und textliche Einführung in die betreffenden Meister für 1 Mark. Hierauf gründet sich wohl auch der schöne Erfolg; innerhalb zwei Jahren wurden über 100 000 Kunstgaben verkauft. Bisher sind erschienen:

1. *Hans Thoma*, ein Buch seiner Kunst, 18 Bilder.
2. *Wilhelm Steinhausen*, Göttliches u. Menschliches, 16 Bilder.
3. *Vom Heiland*, ein Buch deutscher Kunst. 19 Bilder.
4. *Alfred Rethel*, 16 Zeichnungen und Entwürfe.
5. *Fritz von Uhde*, eine Kunstgabe für das Volk. 17 Bilder.
6. *Giovanni Segantini*, 17 Zeichnungen.

Und neu (1908):

7. *Hans Thoma*, Landschaften. 15 Blätter.

Der Name Thoma hat für den Schweizer einen guten und heimeligen Klang, als echtes Schwarzwaldkind steht er auch unserm Fühlen und Denken nahe. In traumvoll schönen Bildern erzählt er uns von dem heimischen Schwarzwald, vom Rhein und Taunus, von der ewigen Gletscherwelt, vom stets wechselnden Meer und vom heissen, sonnigen Italien; in allen diesen Bildern liegt etwas tief Seelisches, und man wird gerne

immer und immer wieder zu ihnen zurückkehren und sich daran erfreuen und erbauen. *H. M.*

Balladenbuch. II. Band: Ältere Dichter. 1907. 518 S. 80. Fr. 2.70.

Ein dicker Band von 500 Seiten mit schönem Druck auf festem Papier, noch dazu gut eingebunden, und dem Inhalt nach wohl die beste Sammlung älterer Balladen von Bürger und Herder bis auf Lenau, Kopisch, Jul. Moser u. a. — und das zum Preise von Fr. 2.70! Es wäre undenkbar gewesen ohne ein namhaftes Geschenk aus einer Hamburger Familienstiftung, durch welches der grösste Teil der Herstellungskosten gedeckt werden konnte.

Hier ist einmal Gelegenheit zuzugreifen für alle Freunde der Dichtung, die beim Ankaufen von Büchern mit bescheidenen Mitteln auf ihre Rechnung kommen wollen. Die Auswahl scheint uns vorzüglich. Besonders reichlich vertreten sind mit Recht die älteren Meister der Ballade, also Bürger, Goethe, Uhland, Heine, Kopisch, Chamisso. Dass der Begriff Ballade nicht zu eng gefasst ist, zeigen die vielen erzählenden Gedichte von Annette von Droste und Schiller. Auch weniger bekannte Beispiele von H. Besser, Just. Kerner, Chr. Fr. Schernsberg sind aufgenommen. Den Schluss bilden sieben Volksballaden aus des „Knaben Wunderhorn“, eine im Verhältnis zur ganzen Sammlung etwas magere Auswahl. Mit diesem einzigen Einwand möchten wir das Buch besonders Lehrern, Seminaristen, Gymnasiasten aufs beste empfohlen haben. *O. v. G.*

Willigerod, L. *Ein deutsches Herz.* Bilder aus dem Seemannsleben, nach wahren Begebenheiten für die Jugend erzählt. Mit 4 Farbdruckbildern und 26 Textillustrationen von Willy Planck, sowie photographische Aufnahmen von Schiffsausrüstungen. 2. Auflage. Loewe, Stuttgart. 1908. 152 S. 80 4 Fr.

Die Erzählung hebt an mit dem Jugendleben eines hervorragenden Schiffskapitäns des Norddeutschen Lloyd. Der Knabe — sein Vater ist Bader auf der Insel Helgoland — hört mit wachsendem Interesse die Schilderungen von Meerfahrten eines alten Quartiermeisters an, und so erwacht in ihm die Lust, auch Seemann zu werden. Er wird Seekadett auf einem englischen Kriegsschiff, zeigt Mut, Zuverlässigkeit und Talent, wird Schiffslieutenant und steigt immer höher im Grade; doch, erst die Anstellung auf einem deutschen Schiff befriedigt sein Streben. Dabei ist er ein braver Sohn und Bruder, als Kapitän menschenfreundlich, hilfsbereit in jeder Not. Das alles wird anziehend, den jugendlichen Mut vernünftig anspornend erzählt. — Zweck des Buches mag sein, den deutschen Jungen nachzuweisen, dass „Deutschlands Zukunft und Wohlfahrt auf dem Wasser liegt“, und daneben die ungeheure Entwicklung des Norddeutschen Lloyd in farbenschöner Schilderung nachzuweisen. Für Schweizerknaben mag das den indirekten Gewinn haben, dass sie sehen, wie man in andern Lande die Jugend zu männlicher Entschlossenheit anregt, zumal das Sprüchlein: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“ mehr für die vergangene Biedermeierszeit passte. Die Ausstattung des Buches entspricht dem, was die bekannte Verlagsfirma stets in bester Art dargeboten hat. *C. U.*

Bormann, Georg. *Der Markhof.* Eine Erzählung für die weibliche Jugend, mit 24 Textbildern. Von Fritz Bergen. Loewe, Stuttgart. 1908. 194 S. 80 4 Fr.

Ein unermessliches Kapital von Kräften liegt brach in all jenen Mädchen und Frauen, die ihre Kraft nicht zur Beschaffung des täglichen Brotes brauchen, und die darum oft nichts mit sich selbst anzufangen wissen. Gleichzeitig steht aber gerade dieser Sorte Arbeitsloser ein ungeheuer grosses Arbeitsfeld offen: die leidende und hilfsbedürftige Mitwelt. Es ist Zweck des vorliegenden Buches, die Brücke von drüben herüber zu schlagen. Die Tendenz der Erzählung ist also gewiss unanfechtbar. Allein um dieser Tendenz wirksam zu dienen, scheint uns, müsste die Erzählung wärmen, ja zünden und begeistern; sie lässt den Leser aber kühl; denn sie ist gemacht und nicht empfunden. *J. H.*

Eyth, Max. *Der blinde Passagier.* Münchener Volksschriften Nr. 48. 48 S. kl. 80 20 Cts.

Die Humoreske stammt aus Max Eyth's berühmtem Buch: „Hinter Pflug und Schraubstock“ und besteht in einer köst-

lichen Erzählung einer selbsterlebten Seefahrt von Antwerpen nach London. Hunderttausende haben dieselbe Fahrt gemacht und dabei nichts erlebt, kaum etwas gesehen — und solehem unglücklich Veranlagten möchte man Eyth's Erzählung zum Besten geben, damit sie sehen, was ein Humorist mit dem bischen Erlebnis oder Abenteuer, das ihm auf der Fahrt beschieden ist, anzustellen weiss. Wie bei jedem echten Werk des Humors liegt auch hier eine Philosophie versteckt; etwa so zu fassen: Ehrlich währt am längsten, ist aber eine höchst unbequeme Eigenschaft für Reisende. Dieser blinde Passagier nämlich will durchaus sein Billet Antwerpen-London nachträglich bezahlen; bis er aber einen Menschen findet, der ihm diese ehrliche Absicht glaubt, geht es lang. Ein wahres Musterbeispiel deutschen Humors. *O. v. G.*

Goethe, W. *Hermann und Dorothea.* Volksausgabe mit 12 Holzschnitten nach Zeichnungen von L. Richter. Georg Wiegand, Leipzig. Kl. 80 Fr. 1.10.

Der Hamburger Jugendschriften-Ausschuss hat hier einen guten Wurf getan: Goethe und L. Richter in einem Buche vereinigt, das durch einen billigen Preis eine grosse Verbreitung ermöglicht. Richters schöne Bilder werden sicher dazu beitragen, das Verständnis des Goetheschen Werkes und die Freude an ihm zu vertiefen. Auch als Klassenlektüre für die Oberstufe zu empfehlen. *H. M.*

Gerstäcker, Fr. *Im Busch,* eine australische Erzählung. *Aus dem Matrosenleben,* eine Seemannsgeschichte. Für die Jugend und das Volk bearbeitet von Ernst Neumann. Bilder von O. Münch. Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 480 S. 80 Fr. 3.35.

„Bearbeitet von Rektor E. Neumann“ . . . hm! — Man wird sich in diesem Buche vergeblich nach künstlerischen und ethischen Werten umsehen; im Gegenteil, es muss geradezu als Schädling gekennzeichnet werden. Wie konnte man nur die vielen, vielen rohen Ausdrücke (z. B. S. 46, 49 u. a.) stehen lassen! Die grausige Szene beim Tode des Wahnsinnigen (S. 144–146) gehört auch nicht in eine Jugendchrift, und gar das entmenschte Benehmen der Weissen gegenüber den eingeborenen Schwarzen (S. 117–120): Die Weissen hatten den hungernden Schwarzen absichtlich vergiftetes Brot als „Falle“ aufgestellt; eine alte Eingeborene genoss davon — aus Hunger. Die Wirkung stellte sich bald genug ein: . . . Das arme, unglückliche Geschöpf empfand furchtbare Schmerzen, krümmte sich und winselte, brach zuletzt in ein lautes Kreischen und Heulen aus, wand sich in dem dünnen Laub und scharfen Quarzgestein während einer halben Stunde, „riss sich ihren unheimlich aussehenden Kleiderputz vom Leibe und stöhnte, ächzte und schrie, dass es einen Stein hätte erbarmen mögen . . . es war eine entsetzliche Szene.“ Ein junger Schwarzer, der brave Sohn der Sterbenden, „kniete neben ihr nieder, weinte und klagte mit ihr, raufte sich das Haar, wand sich auf dem Boden und stöhnte und wimmerte, als ob in seinen eigenen Eingeweiden das Gift wühle, das die Mutter erfasst hatte . . . Plötzlich zuckte ein verzweifelter Gedanke durch sein Hirn . . . (die Weissen könnten durch ein Gegen Gift retten). Der junge Bursche fasste den leichten, zuckenden Körper und trug ihn fast im Lauf den Berg hinan (vor die Hütte der Weissen) . . . „Aha!“ schrie Jack (der Giftmischer) in jubelndem Triumph. „Bist du eine von den schwarzen Canaillen, die mir hier mein Haus umschleichen und Brot stehlen? Und hat das alte Scheusal da davon geschluckt? Wohl bekomm's! Du Halunke hättest freilich verdient, dass ich dir zum Lohne noch besonders eine Kugel durch den Dickkopf jagte, dann müsste ich dich und die da aber auch aus dem Weg schaffen, dass ihr mir die Luft hier nicht verpestet, und das wäre der Mühe zuviel. Also fort mit ihr, schleppe das Aas in den Busch hinein, dass es mir hier aus den Augen kommt!“ . . . „Schon hatte der Tod seine Hand nach der Mutter ausgestreckt, und in Angst und Verzweiflung warf sich der arme Wilde jetzt vor dem Engländer auf die Knie, rang die Hände und bat in den flehendsten Lauten seiner eigenen Sprache — wie hätte er in diesem Augenblicke eine fremde reden können — um Hilfe.“ Der Engländer (Jack) rief aber mit tückischem Grinsen: „Hilft dir nichts, mein Junge! . . . Und ich helfe dir auch nicht, und wenn ich's selbst damit könnte, dass ich dir nur den Finger auf den

schwarzen Schädel legte. Und jetzt marsch fort mit dem Scheusal da, oder, beim Teufel, ich verliere meine Geduld und schicke dich hinter ihr her!" — Pfui!

Günter, E. *'s Järbsyte Peters Gschichtli vom alte Napoleon.* Ill. v. J. F. Wermuth. K. J. Wyss, Bern. 1908. 163 S., kl. 8^o. 5 Fr.

„Der Chrägebüel wär da; mer chönnti dank d' Schlacht alah!" hört man im Bernerland sagen, wenn 's gilt. Besonders im Militärdienst ist das Wort beliebt und macht immer wieder lachen; denn obgleich ungesehen und unbekannt, steht doch vor jedem Auge die traulich-drollige Gestalt des Eggiwiler Kriegsgenies, das selbst dem grossen Napoleon noch imponierte. Die meisten unter uns kennen den alten Chrägebüel nur aus jenem einzigen Scherzwort, an das sich jedoch eine ganze Sagendichtung knüpft, bestehend aus einzelnen Schwänken, die sich locker aneinanderreihen, etwa wie in den alten Schwankdichtungen vom Till Eulenspiegel, vom Pfaff Amis oder vom Freiherrn v. Münchhausen.

Diese volkstümliche Gestalt nun hat ihren Dichter gefunden, und zwar den rechten: einen Erzähler, der vermöge seiner Bildung vor der Gefahr bewahrt blieb, seinen Fund zu überschätzen und ihn etwa mit allen Plattheiten des Volkswitzes aufzutischen; der es verstand, die groteske Gestalt des Emmentalers in der ironischen Zusammenstellung mit dem grossen Napoleon in das wirksamste Licht zu rücken; der sich nicht im Anekdotischen verlor, sondern durch den Charakter seines komischen Helden eine Einheit herstellte, die auch den anspruchsvollen Leser zu fesseln vermag; einem Erzähler endlich, der im vollen Besitz aller Darstellungsmittel der Mundart, auch seinen eigenen Humor tief aus dem Volkstum schöpft und vor jeder Künstelei bewahrt bleibt. Man soll es nicht verhehlen: So rein berndeutsch (und zwar mit scharfer Unterscheidung der Emmentaler und der Oberaargauer Mundart) und so rein episch ist noch kein erzählendes Buch geschrieben worden. Das Bernervolk wird diesen Vorzug herausfühlen und zu schätzen wissen (namentlich bei lautem Vorlesen tritt er zutage) und neben dem ergötzlichen Gegenstand, vielleicht unbewusst, auch an der Kunst der Sprache wohlleben; die übrigen schweizerischen Leser kommen auch ohne verfeinerten Sprachgenuss auf ihre Rechnung; der Humor der Erzählung ist, wenn auch nicht zart und gemühtief, so echt und gesund, dass er über alle Kantons-grenzen hinaus ein lachendes Echo finden wird. Wer ein Probchen schmecken will, lese Chrägebüels Charakteristik der verschiedenen Schweizerkantone (Seite 78–88). Das Büchlein ist schön gedruckt und hübsch ausgestattet.

O. v. G.

Plüss, Margaretha. *Lustigs und Truurigs.* Alemannische Gedichte aus Baselland. A. Francke, Bern. 1908. 45 S., 12^o. Fr. 1.60.

Wie alle gute Mundartpoesie (eine seltene Erscheinung) erfreuen diese Gedichte durch einen ausgesprochenen engeren Landes- und Stammescharakter, wogegen die auf literarische Freizügigkeit, d. h. aufs Geschäft berechnete Lyrik an farblosler Allgemeinheit krankt. Aber nicht nur Basler Volksart und -Sprache haben in Margareta Plüss eine echte Vertreterin, die weder links noch rechts nach berühmten Mustern schielt; ihre Gedichte sind auch Dokumente einer persönlichen Entwicklung und in der Entwicklung sich gleichbleibenden Eigenart. Diese Art ist eher herb als süsslich, eher resolut und eigensinnig als zart und schwärmerisch, kurzum, gute Schweizerfrauenart mit warmem, wackerem Herzen, aber klarem Blick ins verlogene Angesicht der Welt und in die Finsternisse des Schicksals.

D' Vögel möge pfyfe, wie sie wei;
Es blybt si alles glych —
's nützt so vil as Briefe vo dehei.
Ob chränk, ob arm, ob ryck —
Bring mer Blueme, loh mer Gschänk lo cho,
Mag nüt vo allem gseh;
Wenn no hüte d' Wält teet undergoh
Was gscheh isch, das isch gscheh.

Solche Bitterkeit ist aber nicht die Grundstimmung des ganzen Büchleins. Wie sonnig und hoffnungsblau lacht uns das Bildchen „Knabe im Gras“ an und welch frischer Humor setzt in dem „Nervenlied“ ein:

Du närvös und ich närvös,
Das isch bim tuusig bodeböös,
Es chönnt eim alls verleide!

und schliesst mit dem munteren:

Alehüpp, mer wei derhinder!

Aber der Ernst wiegt vor. Nichts ist vielleicht charakteristischer, als was die Dichterin unter „Mädchengedanken“ träumt: Es weer wol schön, e-so-ne Suhn!

Andere träumen sonst von „ihm“, ihm allein — und alles andere verschwimmt im nebligen Ideal. Hier träumt einmal ein Mädchen herzlich „vom Suhn“, um den das Heiraten sich lohnen könnte. Das ist Eigenart. Wer Eigenart liebt, wird diese Gedichte lieben.

O. v. G.

Feldhaus, Franz M. *Deutsche Erfinder.* Bilder aus der Vergangenheit heimatlicher Werke und Industrien. Mit 73 Abbildungen nach den Originalen von Anni Oppenheim. Dietrich, München. 1908. 210 S., 8^o. Gb. 5 Fr.

Eine kritische Geschichte der Technik. Der Verfasser, selber Ingenieur, traute nicht mehr den vielen Werken, die in den letzten hundert Jahren über die Entstehung von Erfindungen geschrieben worden sind, und deren oft nur schwachende Ergebnisse heute leider noch in fast allen Schulbüchern, in allen Geschichtswerken zu finden sind. Er durchblätterte die Handschriften vieler Staatsbibliotheken, durchforschte die Museen grösster Städte, und so musste er dann manches gutgemeinte Märchen, in dem der Zufall als Vater einer Erfindung auftritt, zerstören und an die Stelle des Zufalls eine sinngemässe Entwicklung infolge einer zeitgemässen Bedürfnisfrage stellen. Dem Genie macht er in seinem Buche weit weniger Zugeständnisse, als man es gerade auf technischem Gebiete gewohnt ist. Er will der Jugend zeigen, dass auch die Geschichte unserer technischen Vorfahren oder unserer Maschinen Hand in Hand mit dem Bedürfnis der Zeit eine ordnungsgemässe Entwicklung nahm. So muss er korrigieren und warnen. Er korrigiert, weil manches, das anderen Nationen als Erfindung zugeschrieben wird, ein unbestreitbares Verdienst des deutschen Volkes ist. Er warnt; denn allzugrosse Betonung der genialen Veranlagung führt den wirklich begabten Jüngling leicht zur Überhebung; den Minderbegabten verleitet sie möglicherweise, allzuwenig zu wagen. Wo Tugend und Vernunft den Fleiss nicht lenken, sind Talente von schlechtem Wert; es wird der Preis dem Alltagskopf am Ende. So ist das Buch dieses Ingenieurs von hervorragendem Wert. Er wird erhöht durch zahlreiche authentische Zeichnungen und Bildnisse. Es sei der reiferen Jugend zu sorgfältiger Lektüre angelegentlich empfohlen.

C. U.

Tidy, Ch. M. *Das Feuerzeug.* Drei Vorträge vor jugendlichen Zuhörern nach dem englischen Original bearbeitet von P. Pfannenschmidt. Mit 40 Figuren im Text. Leipzig. Teubner. 1907. 92 S., kl. 8^o. Fr. 2.70.

Wer je Gelegenheit gehabt hat, einen Blick in die Methodik des Naturgeschichteunterrichts in England zu tun, weiss, dass wir von dem Inselvolke viel lernen können. In der geschickten Auswahl des Stoffes, in der Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse in gefälliger und interesseweckender Behandlung leisten die Engländer Vorzügliches. Schon seit langem besitzt die englische Literatur kleine populäre Darstellungen (im besten Sinne des Wortes) über die verschiedensten Gebiete der Naturforschung. Wir erinnern vor allem an das berühmte gewordene Büchlein des grossen Faraday: *Naturgeschichte einer Kerze*. Auch das vorliegende verdient warm empfohlen zu werden. In schlichtem, behaglichem Plaudertone erzählt es die Entwicklungsgeschichte des Feuerzeuges von seinen allerersten Anfängen an. Es gibt dem Verfasser den Rahmen, innerhalb dessen er den mit der Verbesserung der Feuerzeuge verbundenen Fortschritt der physikalischen und chemischen Erkenntnis schildert. Die Ausführungen des Verfassers bieten einen klaren Einblick in die Art und Weise naturwissenschaftlicher Forschung überhaupt. Das hübsch ausgestattete Büchlein eignet sich trefflich für Jugendbibliotheken und wird besonders den Knaben angenehmen und lehrreichen Zeitvertreib bieten.

H. M.

➡ Verbreitet das Verzeichnis empfehlenswerter Weihnachtsschriften (s. l. N.).

Geschenkbücher.

Der Mensch und die Erde von H. Kraemer, Berlin. Bong & Cie. Lief. 61 bis 65, je 80 Rp.

Das schöne Bild, das uns zu Beginn von Heft 61 die Pracht der Orchideen vor Augen führt, zeigt, dass die nächsten Lieferungen der Pflanzenwelt gewidmet sind. In dem Kapitel: Die pflanzlichen Mikroorganismen und die Menschheit, beleuchtet Dr. Oppenheim die neuesten Anschauungen über Krankheits-erregung, Immunität, Serumtherapie, Bekämpfung der Infektionskrankheiten mit reich illustrierten historischen Rückblicken und Darstellungen der neuesten Desinfektionsapparate. Diphtherie, Typhus, Cholera, Pest, Tuberkulose, Aussatz usw. kommen zur Sprache und damit Fragen, die für den Einzelnen wie für die Gesellschaft von höchstem Interesse sind. Feine Bilder begleiten die interessanten Erörterungen über die Krankheitsursachen, die durch einen Abschnitt von Dr. Michaelis: Unbekannte Erreger von Infektionskrankheiten (Gelbfieber) ihren Abschluss finden. Damit ist der 3. Band des grossen Werkes zu Ende. Wir können dessen nicht erwähnen, ohne noch der reichen Illustration zu gedenken, die in Farben- und Schwarzdruck Vorzügliches bietet.

Nelson's New Century Library. London E. C. Paternoster Row 35. Thomas Nelson and Sons. Jedes Bändchen in Cloth gb. 2 s.

Freunde und Liebhaber englischer Literatur machen wir neuerdings auf Nelson's New Century Library aufmerksam. Auf feinem indischen Papier, das diese Bücher so handlich leicht macht, in scharfem grossen Druck, nicht im geringsten durchscheinend, bietet diese Sammlung in elegantem Gewande und aussergewöhnlich billig eine reiche Auswahl der besten englischen Schriftwerke. Da haben wir u. a.

The Golden Treasury of the Best Songs and Lyrical Poems in the English Language selected and arranged with Notes by Francis Turner Palgrave (352 p.), eine wirklich vorzügliche Sammlung von Gedichten, von Shakespeare bis Shelley das Beste und Bedeutendste vereinigt.

Charles Kingsley, Alton Locke, Tailor and Poet, an Autobiography (485 p.).

Charles Kingsley, Hereward the Wake „Last of the English“ (575 p.), zwei Werke des hervorragendsten Schriftstellers.

Longfellow's Poems. The Poetical Works of Henry Wadsworth Longfellow with Explanatory Notes (756 p.). Ein vorzügliches Geschenkbuch, mit dem man bei jedem Freund englischer Sprache willkommen ist.

Ganz erstaunlich billig ist aber

Nelson's Library at Sevenpence net per volume. Mit grossem, deutlichem Druck, gutem Papier, nicht durchscheinend, in geschmackvollem Einband, übertrifft diese Sammlung wohl jede andere Publikation. Sie umfasst Werke der bedeutendsten Schriftsteller, so dass wir Freunde der englischen Literatur und Lehrer des Englischen besonders darauf aufmerksam machen. Vor uns liegen die schönen Bändchen:

Anthony Hope, The Intrusions of Peggy (378 p.), eine reizende Erzählung.

W. Jacobs, The Lady of the Barge (287 p.), eine Sammlung der besten Erzählungen dieses Humoristen.

Jane Austen, Pride and Prejudice (345 p.), eine der meist-gelesenen Novellen dieser Schriftstellerin. Mit jedem dieser Büchlein wird man sich oder andern Freude machen.

v. Arnim, Marie, Die Pflegesöhne. Eine Erzählung für die Jugend. Perthes, Gotha. 179 S. 8^o. Fr. 2. 70.

Das Buch ist gut. Man muss es der geschickt aufgebauten, sehr interessanten Erzählung, der Lebensanschauung, die daraus spricht, der klaren, einfachen Sprache wegen empfehlen, trotzdem zwei Charakteren die logische Durcharbeitung fehlt. Infolge davon hängt die Enthüllung einer lange vorbereiteten, schlau durchgeführten Schlechtigkeit von einer zufälligen Dummheit ab, was der Geschichte nicht zum Vorteil gereicht. Und warum muss die Verfasserin zu Anfang mit so viel Nachdruck erhärten, dass der Bodensee ein deutscher See sei? Weiter: „... wo der Rhein sein zweites Vaterland (Deutschland) erreicht, das ihm der Schöpfer vor undenklichen Jahren zuge-

wiesen...“ hm! Sie findet auch, dass der Rhein in Konstanz in rascher Flucht dem badischen Lande zustrebt, als könne er gar nicht die Zeit erwarten, deutsch zu werden.

Gerade weil das Buch so gut ist, möchte man es besser haben.

Redeatis. Saat und Ernte und andere Erzählungen für junge Mädchen. 2. verb. Aufl. mit Titelbild. Herdersche Verlags-handlung, Freiburg i. B. 127 S. 8^o. Fr. 2. 40.

Die vier Erzählungen passen alle unter den Titel „Saat und Ernte“; denn jede zeigt, dass der Mensch säen muss, wenn er ernten will, und dass er dasjenige erntet, das er gesät hat. Ihr Wert liegt darin, dass sie auch von jungen Mädchen nützliche Arbeit verlangen und in interessanter Art zeigen, wie sie diese zu ihrem und anderer Frommen in sehr verschiedenen Verhältnissen und Lebenslagen leisten können. Sind auch die Erzählungen keine Kunstwerke, so ist die Sammlung doch als gutes Buch zu empfehlen.

Clara Nast. Was unserem Änchen erblühte. Erzählung für die reifere Mädchenwelt. Mit Vollbildern und Federzeichnungen. A. Weichert, Berlin. 248 S. gr. 8^o. 8 Fr.

Des alten Kuckuck tiefsinniger Ausspruch in dem Buche heisst: Na, ja! Ja, ja! Wir sagen: Na, nein! Nein, nein!

Der Käufer dieser Jämmerlichkeit ist um ganze 8 Fr. betrogen.

Polack, Fr. Brosamen. Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes. IV. Bd. 1. Abteilung; Mein Amtsleben als Kreis-Schulinspektor und einige Brosamengeschichten. Wittenberg. R. Herrosé. 328 S. Fr. 3. 40, geb. Fr. 4.—.

Polack hat noch immer eine Gemeinde von Verehrern. Sie werden auch den vierten Band seiner Brosamen kennen lernen wollen, der gerade noch vor der Festzeit erscheint. Was Polack darin aus seinen Erfahrungen erzählt, die er seit 1876 als Kreisschulinspektor in Worbis auf dem (grösstenteils katholischen) Eichsfelde gemacht hat, wirft interessante Streiflichter auf Schulzustände und Personen bekannten und unbekannten Namens, auf Kämpfe und religiöse Gegensätze. In den Kantoren Klipstein und Grobe begegnen uns originelle Lehrertypen der alten Schule, konservative und schulfreundliche Landräte, auf ihre Befugnisse eifersüchtige Pastoren und Schulmänner von Bedeutung treten uns nahe. So erhält denn dieser Band geschichtliche Bedeutung; er ist ein Zeugnis der Schulentwicklung der letzten Jahrzehnte. Dabei weiss der Verfasser dem persönlichen Moment immer allgemeine Gesichtspunkte abzugewinnen. Manche Einzelzüge aus dem Leben seiner Familie, dem Verkehr mit Verlegern, mit Lehrern und Schulmännern führen Menschen und Verhältnisse dem Interesse des Lesers nahe, auch wenn ihm nicht entgeht, dass das gestaltende Wort manche Szene von einst durch das Licht der Erinnerung verklärt.

Burkhalter, K. Aus dem Reiche des Vesuv. Reisen und Erlebnisse in Süditalien. Steffisburg, 1908. Selbstverlag des Verfassers. 260 S. Fr. 4.50, geb. Fr. 7.—

Um Sitten und Menschen in Neapel besser zu verstehen, entwirft das erste Kapitel eine Übersicht der wechselvollen Geschichte Süditaliens, um darauf das Volksleben in Neapel zu schildern. Der Beschreibung von Pompeji sind Szenen eingestreut, die (nach Art der historischen Romane von Ebers u. a.) in die Tage der Vergangenheit versetzen und das Leben und Treiben des alten Pompeji mit seinen Vergnügungen, seinem Verkehr, seinem Familienleben, zu zeigen. Interessant und voll Leben sind die Wanderungen rings um die Sorrentiner Halbinsel, die Insel Capri und weitere Gebiete. Eine Wallfahrt auf Monte Vergine, ein Söldnerschicksal (Konrad Illi aus Höngg) sind weitere Kapitel des Buches, das mit einer lebensvollen Darstellung des Provinzlebens in Süditalien abschliesst. Das ganze Buch ist frisch geschrieben. Es wird denen, die Neapel gesehen, manches Bild der Erinnerung wieder lebhaft vor Augen führen, und denen, die erst nach dem Süden reisen wollen, Sinn und Auge für die Beobachtung öffnen. Der Lehrer wird gern den einen und andern Abschnitt zur Belebung des Unterrichts herbeiziehen. Das Buch ist schön ausgestattet und wird als Geschenkbuch willkommen sein.

Kreidolf, Ernst. *Sommervögel. Märchen.* Köln, H. u. F. Schaffstein. 8 Fr.

Hier möchte ich am liebsten einen langen Artikel schreiben, um dem Dichtermaler gerecht zu werden, wie dies V. Widmann im Feuilleton des Bund kürzlich getan hat. Es liegt so viel Naturpoesie in diesen Märchenbildern, dass nur ein wirklicher Freund der flatternden Sommerkinder sie so personifizieren konnte. Kreidolfs Lieblinge der Jugend müssen die Sommervögel gewesen sein, denen er noch die schweizerische Benennung belässt. Die menschlichen Leiber, mit denen die Schmetterlinge sich präsentieren, tun der Natur nicht wesentlich Abbruch; des Schmetterlings Schönheit liegt in seinem Flügelkleid, und das charakterisiert die einzelnen Individuen so gut, dass das Kind jeden Falter sofort erkennen wird. Die Gruppierungen in Frühlingsfest, Aufforderung zum Tanz, Schwalbenschwanz mit seinen Töchtern, der Pfauenspiegel, Fahrt des Trauermantels, der Admiral und seine Flotte, das Wettrennen, der Ankersberg, Wirtshaus im Walde, Raupengarten wird Raupentheater, Schneckenbraut, Mondnacht, Puppengrab, Auferstehung, Abschiedsfest — sind so voll Eigenart und Leben, dass man sich lang darob verweilen kann. Je länger man bei dem einzelnen Bilde bleibt, um so mehr sieht man, wie sehr sich der Künstler in jede Spielart der Schmetterlinge vertieft hat, um deren Wesen getreu wiederzugeben. Er weiss im Text auch des Bildes Deutung in frischer Märchensprache zu geben, so dass am Ende nur noch wenige Erläuterungen nötig sind. Kindern wird das Buch Freude machen, wie den Grossen. Warm zu empfehlen.

Fastenrath, Rudolf. *Bad Elster. Lustspiel in 4 Akten.* Magliaso, Verlag Ceresio. 64 S. 1 Fr.

Unter der Leitung des Kollegen A. Forrer ist dieses Lustspiel, das von einem gesunden Humor getragen wird, mit Erfolg aufgeführt worden. Szenerie und Personenzahl (7) machen kleineren Vereinen die Aufführung möglich. Die gemüt- und humorvolle Entwicklung der Handlung wie die Zeichnung der einzelnen Figuren die der Ausgestaltung noch Freiheit lässt, sichert der Zuhörerschaft eine heitere Unterhaltung. Hr. Forrer empfiehlt das Stück aufs wärmste.

Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1909. Herausgegeben von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Zürich, Fäsi & Beer. 300 S., 5 Fr., gb. 6 Fr.

Wiederum bietet das Zürcher Taschenbuch eine Fülle lokalgeschichtlicher Beiträge von Wert und Interesse. Wer weiss, dass bei der zweiten Schlacht bei Zürich 1799 eine zürcherische Flotte unter dem Engländer Williams sich beteiligen sollte? Darüber klärt uns der Staatsarchivar Dr. Nabholz auf. In die Tessiner Grenzbesetzung führen uns die Erinnerungen von Escher-Hess. Zahlreiche Briefe von Paul Usteri bieten Einzelheiten aus dem Aufenthalt der Konsula in Paris 1802 und 1803. Die kirchlich- und kulturhistorischen Ausführungen über den Bezirk Andelfingen von Pfr. Waldburger schliessen mit einer Übersicht der Hexenprozesse in Andelfingen. Besonderes Interesse für frühere Zöglinge des Seminars Unterstrass und Schulleute überhaupt bieten R. Hofers Erinnerungen an Seminardirektor Bachofen. Eine englische Beleuchtung und Darstellung der Zürcher Revolution von 1839 entwerfen die Briefe Moriars an Lord Palmerston, die Dr. Öchsli mitteilt. Aus dem Briefwechsel von H. Meister und J. J. Bodmer (1764 und 1766) erscheinen zwei interessante Briefe zum erstenmal im Druck (Prof. Usteri). Reisebilder und Reiseeindrücke aus vergangenen Zeiten schildern die Lustfahrt zum Rheinfluss von David Hess (1806) und eine Schweizerreise (von J. C. Hirzel) aus dem Jahre 1791. Den Schluss des hübschen Bandes bildet eine sorgfältige Jahreschronik von S. Zurlinden. Beifügen müssen wir noch, dass drei Bilder (Porträt von Direktor Bachofen und zwei Radierungen von Emy Ferwes aus dem Landesmuseum) das Taschenbuch zieren, das in Zürich auch diesmal gerne als Geschenk verwendet wird.

Menschheitsfragen. Ein letzter Gruss an seine Freunde von † Pfarrer Dr. K. Furrer. Zürich, Zürcher & Furrer. 196 S. 3 Fr., gb. 4 Fr.

Als Nachfolger Sal. Vögelins in Uster und als Pfarrer am St. Peter hatte Dr. K. Furrer einen Namen als Kanzelredner. Persönliches Wohlwollen schuf ihm einen grossen Freundeskreis. Diesem gilt das vorliegende Buch, das vierzehn Vorträge aus

seinen letzten Jahren (darunter die letzte Predigt) enthält. Ein gläubiger Sinn, Liebe zur Menschheit und ein offenes Auge für die Ereignisse der Zeit spiegeln sich darin. Grundton aller Predigten ist das Vertrauen zu Gott, dem himmlischen Vater, und die Mahnung zu echter Nächstenliebe. Das schön ausgestattete Buch wird den Freunden wie den Schülerinnen des verstorbenen Pfarrers zum Sankt Peter ein willkommenes Andenken und vielenorts eine wertvolle Weihnachtsgabe sein.

Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus. Begründet von Dr. W. Lindemann. Zweite völlig neu bearb. Aufl. von Dr. O. Hellinghaus. Bd. X. Romantik und Dichtung der Freiheitskriege. 652 S. XI. Schwäbische und österreichische Dichter. 620 S. XII. Vom jungen Deutschland bis zur Gegenwart. 564 S. Freiburg i. B., F. Herder. Jed. Bd. in Lwd. gb. 4 Fr.

Mit vorliegenden drei Bändchen gelangt die zweite Auflage dieser Klassiker-Sammlung zum Abschluss. Jeder Band wird eingeleitet durch eine allgemeine Charakteristik des behandelten Zeitabschnittes und kurze Lebensbeschreibungen der Dichter. Den Hauptinhalt bilden die aufgenommenen Dichtungen, denen am Schlusse noch Anmerkungen folgen, die zum Verständnis einzelner Stellen notwendig sind. Von den Dramatikern ist wenigstens ein Drama aufgenommen, so von Uhland: Herzog Ernst, von Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende. Schulzwecke haben dies veranlasst. Doch könnte man sich fragen, ob auch hiefür nicht die billigen Einzelausgaben dieser Dramen zweckmässiger wären. In der Auswahl der Dichtungen haben die Herausgeber das Gute und Beste getroffen; eine kleine Neigung zu bestimmten Persönlichkeiten (A. Droste-Hülshoff ist mit 34, G. Keller mit 18 Gedichten vertreten) lässt sich nicht verkennen; aber darüber wollen wir mit den Herausgebern nicht rechten. Die ganze Sammlung ist schön ausgestattet, in kräftigem Druck erstellt und billig. Auf Seite 3 der Einleitung in Bd. XII sollte es heissen G. Keller, Staatsschreiber des Kantons Zürich. Wir empfehlen die Sammlung zu Schul- und Geschenkwzwecken.

Hebbels Werke in zehn Teilen herausgeb. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Theod. Poppe. (Goldene Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung.) Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Cie. In vier HFrz. Bd. Fr. 13. 75. Prachtausgabe in 5 Goldleiwandbd. Fr. 16. 70. Luxus H. Fr. Bd. Fr. 23. 50.

„Deutschland hat ohne Zweifel bedeutendere Dichter gehabt als ich bin; aber in einem Punkt bin ich den grössten meiner Vorgänger gleich: in dem heiligen Ernst und der sittlichen Strenge, womit ich meine Kunst ausübe, weiche ich keinem,“ sagt Hebbel von sich selbst in seinen Selbstbekenntnissen, die einen ungeheuren Gedankenreichtum enthalten. Formale Schönheit, Feinheit der Seelenschilderung, Tiefe der Probleme vereinigen sich in seinen Dramen. Er ist der Schöpfer des realistischen Charakterdramas. Je tiefer man in seine Werke eindringt, um so grösser wird Hebbel. Er dringt auch mehr und mehr ins Volk. Dazu wird die vorliegende Hebbel-Ausgabe mächtig beitragen. Sorgfältig ist der Text bearbeitet auf Grund der bewährten Hempelausgaben. Eine Biographie des Dichters geht voran; jedem einzelnen Werk ist eine sorgfältige Einleitung vorangegeben, die das Verständnis erleichtert. Gross und schön ist der Druck; eine feine Ausstattung kommt hinzu. Der Preis — fünf Prachtbände zusammen Fr. 16. 70 — ist ausserordentlich billig, so dass die Anschaffung nicht schwer fällt. Gedichte und Dramen, Autobiographisches und Geständnisse, Memoiren und kleinere Dokumente, Hebbels ganze Geistesarbeit ist darin niedergelegt. Wo Sinn für echte deutsche Dichtung ist, wird Hebbel einen Platz finden in der Familienbibliothek. Für die kommende Festzeit bilden Hebbels Werke eine bleibend wertvolle Gabe. Wir empfehlen die Anschaffung dieser Ausgabe ganz besonders.

Tiedt, Ernst. *Witziges und Spitziges, Sinniges und Inniges.* In Spruch und Nam', auf Haus und Kram. Stuttgart, Heinrich Moritz. 246 S. br. Fr. 5. 40; gb. 6 Fr.

Der Hausschatz deutscher Spruchverse offenbart ein gutes Stück deutschen Volkstums. Das wird uns wieder klar, wenn wir diese Sammlung von Ausdrücken, Sprüchen und Reimen durchgehen: Haus-, Glocken-, Grabinschriften, die Bezeichnung der Häuser, der öffentlichen Gebäude, Schulen, der Geschäfts-

und Wirtshäuser, die Benennungen von Hofrat und Waffen usw. spiegelt deutsches Wesen und Eigenart. So manches heimelt uns an darin. Jede Seite bringt Ernstes und Ergötzliches. Der Mann der Wissenschaft und der Laie haben an dem Buch ihre Freude. Es gewährt Belehrung und Unterhaltung. In seiner schönen Ausstattung ist es ein schönes Geschenkbuch, das zudem nicht veraltet.

Lampert K., Dr., *Grossschmetterlinge und Raupen Mitteleuropas* mit besonderer Berücksichtigung der biologischen Verhältnisse. Esslingen, F. Schreiber. Liefg. 14–16, je 1 Fr.

Je mehr man die einzelnen Figuren, die auf den farbigen Tafeln (je drei in einer Lieferung) dem Werk beigegeben sind, auf die Einzelheiten prüft, desto mehr anerkennt man die feine Darstellung der winzigsten Merkmale und Eigentümlichkeiten, wie der Farben der bunten Welt der Raupen und Schmetterlinge. Man kann sich an den Tafeln nicht satt sehen. Und in dem Text verbindet der Verfasser wissenschaftliche Schärfe mit sprachlicher Darstellungskunst. Wie treffend weiss er zu charakterisieren! Dabei stets das Leben der Kleinwelt schildernd. Was das Wort nicht vermag, das zeigen belebende Textbilder; man sehe z. B. die Figuren: 47 Eichenprozessionsspinner, 49 Goldafter, 54 Wollafter u. a. Ein prächtiges Werk. Auf Weihnachten vollständig erhältlich für 36 Fr. Ein feines Geschenkwerk für Schmetterlingsfreunde.

Otto v. Greyerz, Dr. *Im Röseligarten*. Schweizer Volkslieder. Bern, A. Francke. Zweites Bändchen. 79 S. mit Buchschmuck von R. Mürger. Fr. 1.50.

Zu dem so gut aufgenommenen ersten Bändchen heimischer Volkslieder fügt der Herausgeber hier ein zweites. Es ist nicht weniger interessant und wiederum schön mit Bildern geschmückt. Etwa dreissig Lieder sind da mit den alten Weisen aufgeführt, wie z. B. Anneli, wo bist gester gsi, Mein Schatz, warum so trurig, Es wollt ein Mädeli wandeln, Der Maien ist kummen u. a. Anmerkungen am Schlusse des Büchleins geben Aufschluss über Herkunft, Aufzeichnung usw. Das schmuck-schöne Bändchen wird in der Familie, wo Sinn ist für Sang und Heimat, freudige Aufnahme finden. Es ist auch ein herzig Geschenkbüchlein für die kommenden Festtage. Sehr empfohlen.

Feder-Zeichnen. Heft 2. Vorlagen von K. Walter. Heft 3. Baum-Studien von E. John. Ravensburg, Otto Maier. Je Fr. 1.35.

Die Vorlagen von Walter zeigen die Behandlung von einzelnen Baum-, Wiesen-, Bachobjekten und schreiten zur einfachen Landschaftsdarstellung fort. Heft 3 baut in etwas veränderter Manier weiter in der Auffassung und Wiedergabe der Baumgruppen. Die beiden Hefte wollen, unterstützt durch die praktischen Winke, Freude am Federzeichnen wecken und die Technik darin fördern. Sie geben gute Vorbilder. Als Geschenk und für Schulen zu empfehlen.

Frühlicht. *Wort und Bild für die junge Welt.* Bd. 2. Die Alten und die Jungen. Herausgeber H. Moser, Zürich. Verein für Verbreitung guter Schriften. Preis 50 Cts.

„Frühlicht“ nennt der Herausgeber die kleine Blütenlese von Märchen, Kinderliedern, Scherzsprüchen und Rätseln, die er, sehr hübsch illustriert, auf die diesjährige Festzeit als ein Bändchen des Vereins für Verbreitung guter Schriften hat erscheinen lassen. Es ist ein Abglanz besten, auserlesenen Schrifttums, zu dessen Verständnis unsere Jugend durch Lektüre und Gewöhnung herangezogen werden soll. — Wir treffen in dem Hefte gute alte Bekannte, Fontanes, Ribbeck auf Ribbeck in Havelland, zwei der hochpoetischen, aber leider für Kinder nicht immer sehr verständlichen Märchen von Wilhelm Fischer, aus dessen Sammlung „Lebensmorgen“, eine Weihnachtsgeschichte unseres S. Reinhard, die junge Schweizer Leser mehr ansprechen dürfte. — Die phantasievollen, farbigen Illustrationen und Vignetten von B. Mangold machen das Buch besonders begehrenswert. G.

Fee. Aus dem Leben eines Kindes von Marie Steinbuch. Frauenfeld, Huber & Co. Gb. 4 Fr.

„Obschon blind, sind sie dennoch Kinder des Lichts.“ So lautet das Motto dieser überaus zart und anmutig geschriebenen, warm und wahr empfundenen Geschichte einer kleinen Blinden. Liebevoller Eltern und kerngesunder, fröhlicher Geschwister umgeben das blinde Kind, suchen sein Leben reich

und schön zu gestalten und tun alles, um ihm über die bitteren Entbehrungen und Enttäuschungen hinwegzuhelfen, die sein Gebrechen ihm bringt. Auf welche Weise es ihnen gelingt und wie sie doch hinwiederum trotz aller Liebe fehlgreifen, ist meisterhaft geschildert. — Aber die kleine Fee ist mit zu dünnen Fäden an diese Welt gekettet. Sie entgleitet den liebenden Händen. Ihre lichtergrüne Seele nimmt den Flug hinauf ins Reich ewigen Sonnenscheins. — Wie nahe lag bei diesem Stoffe die Gefahr, sich in weichlich tränenvolle Rührseligkeit zu verlieren! Die Verfasserin hat sie durch natürliche Schlichtheit, durch Schilderung drolliger Züge aus dem Kinderleben zu umgehen gewusst. Neben der in ihrer lieblichen Hülfslosigkeit so unendlich rührenden Gestalt der kleinen Blinden stehen die fröhliche und vorwitzige Lily und das ritterliche Brüderpaar, dessen Zärtlichkeit für Fee sie durchaus nicht hindert, ihr die schöne und teure Blindenrühr abzubetteln und im nächsten besten Heuhaufen zu verlieren!

Es ist ein feines, kluges Buch, das unmerklich und unaufdringlich kleine und grosse Leser zur Herzensgüte erzieht.

Kummer, Fr. *Deutsche Literaturgeschichte* des neunzehnten Jahrhunderts, dargestellt nach Generationen. Dresden, K. Reissner. 720 S. Lxf.

Nicht aus der Gelehrtenstube heraus und nicht nach altgewohntem Schema schreibt der Verfasser die Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Indem er die (fünf) Generationen zum Einteilungsprinzip macht und aus dem Wechsel der Generationen die Literatur zu erklären sucht, ergibt es sich von selbst, dass er „immer wieder zu seiner Quelle, zu dem Gesamtleben der Nation“ zurückkehren muss. Politische und wirtschaftliche Verhältnisse sind die Grundlage, auf der sich das geistige Leben aufbaut. Philosophische und naturwissenschaftliche Anschauungen sind mitbestimmend bei den geistigen Strömungen und Anschauungen, die in der Literatur Ausdruck finden. Indem der Verfasser all diese Einflüsse mit in die Betrachtung hereinzieht, um ja alles zu erklären, belastet er das Buch mit fast zu viel Material; so werden z. B. Shakespeare, Cervantes, Dante, wenn auch kurz, nach Leben und Wirken charakterisiert. Ein Zuviel ist vielleicht der Hauptvorwurf, den man dem Buch machen kann, sowohl nach den behandelten Namen, als nach den einzelnen Werken. Anzuerkennen ist ja eine gewisse Vollständigkeit, und sicher sind viele Studierende dem Verfasser dankbar für die eingeschobenen kurzen Biographien, Inhaltsangaben und die Charakterisierung der Werke. Unter der Fülle des Stoffes leidet die Übersichtlichkeit des ganzen Werkes. Diese muss man in den Kauf nehmen; an der Darstellung der einzelnen Dichterpersönlichkeiten und der Charakterisierung ihrer Werke wird der Leser seine Freude haben; denn der Verfasser geht überall darauf aus, das Verständnis zu erleichtern und die Dichterwerke selbst dem Leser lieb zu machen. Das Buch orientiert bis in die neuesten Tage hinein über Dichter, Literaturhistoriker, Literaturblätter usw. und gibt damit manchen Anhaltspunkt zu weiterem Studium. Durch Verwendung kleineren Druckes für biographische Angaben usw. wurde es ermöglicht, vieles zu bieten, was in andern Literaturgeschichten nicht zu finden ist. Der Verlag hat dem Buch eine schöne Ausstattung gegeben.

Engel, Ed. *Geschichte der deutschen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart.* Wien, 1908. F. Tempsky. 528 S. LF. mit 76 Bildnissen und 20 Handschriften, geb. Fr. 13.75.

Des Verfassers Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart hat Aufsehen erregt und fast innert Jahresfrist drei Auflagen erlebt. Die Kritik hat zu dem Erfolg mitgeholfen; denn sie zeigte, dass Engels Darstellung nicht alte Bahnen anstrat. In einem eleganten Separatband liegt der dritte Teil, die Geschichte der Literatur des 19. Jahrhunderts, vor. Sie hebt nach einer orientierenden Einleitung mit Jean Paul, einem „der Grossmeister vom Orden der lachenden Träne“ an und führt uns durch den deutschen Dichterwald bis zu den Dichtern und Sängern der Gegenwart. Ein frisches, keck treffendes Urteil, knappe Andeutungen des Inhalts der Dichtungen, charakteristische Proben aus Gedichten, und eine übersichtliche Gruppierung vereinigen sich mit einer fliessend anregenden Darstellung. Es ist keine müde Reflexion, sondern freies Leben, ein Geniessen der Literatur. Was ver-

schlägt's, wenn mitunter einer der Lebenden am unrichtigen Orte eingereiht ist (z. B. Adolf Frey unter die Dramatiker statt unter die Lyriker) oder noch nicht völlig erkannt ist? Engel will, dass seine Leser die Dichter selbst lesen, sie hiezu anzuregen ist sein Zweck. Darum gibt er auch am Ende des Buches, und dafür sind ihm viele dankbar, eine Auswahl der lesenswertesten Bücher der deutschen Literatur. Dass es S. 454 Gustav Heer statt J. Christoph Heer heisst, ist einer der Verstösse, die dem Verfasser begegnen. Er wird ihn in einer nächsten Auflage verbessern und den Fehler durch einige Worte besserer Würdigung dieses Erzählers gutmachen. Ein Mehreres über die Art der Literaturbehandlung hat seinerzeit Dr. B. in diesem Blatt in einem besonderen Artikel ausgeführt; wir beschränken uns daher, das vorliegende Buch mit seiner glänzenden Darstellung zu empfehlen, indem wir noch auf die schönen Portraits von Jean Paul bis zu G. Keller, Nietzsche, E. Zahn, K. Spitteler, Ricardo Hoch, Sudermann und G. Hauptmann aufmerksam machen. Ein prächtiges Geschenkbuch, das von bleibendem Wert ist.

Dändliker, K. *Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich.* I. Bd. Vorgeschichte der Stadt und der Landschaft bis 1400. 405 S. gr. 8^o mit Plan des mittelalterlichen Zürich. Schulthess & Co., br. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—.

Seit J. C. Bluntschli in dem Verlag Schulthess die grosse Geschichte der Republik Zürich (1847) erscheinen liess, hat die Geschichtsforschung, insbesondere auf prähistorischem und lokalem Gebiet, eine Fülle neuen Materials gesammelt, so dass heute das Geschichtsbild in manchen Punkten wesentlich anders aussieht, als vor einem halben Jahrhundert. Indem der Verfasser der dreibändigen Geschichte der Schweiz, die sich eines ungewohnten Erfolges rühmen darf, die Geschichte des Kantons in ähnlicher Weise darzustellen unternahm, musste er mit einem kleinern Interessentenkreis rechnen. Ein Staatsbeitrag machte es möglich, das Werk in ebenso schöner Ausstattung erscheinen zu lassen wie die „Geschichte der Schweiz“; nur sollen die Illustrationen in einem besondern Atlas vereinigt werden. Bis in die Zeiten des fränkischen Reiches hinein ist der Stoff nicht allzu ortsfarbig; die Quellen sind dazu viel zu sparsam. Aber mit der Einrichtung der staatlichen und kirchlichen Einrichtungen, die dem Mittelalter das soziale Gepräge verliehen haben, wird der Stoff vielseitiger, interessanter, ortswärmer. Nicht bloss die Entwicklung der Stadt, ihre Stellung innerhalb des deutschen Reiches (Kaiserbesuche) und der Eidgenossenschaft sind von Interesse, auch die herrschaftlichen Verhältnisse der Landschaft fesseln unsere Neugierde. Die kulturgeschichtlichen Darstellungen, wie sie sich spiegeln in den zahlreichen Dorffnungen und Rechtssatzungen, offenbaren uns Zustände, die noch heute im Volksleben mannigfach nachwirken. Es ist kein Landesteil, über den nicht interessante Aufschlüsse gegeben werden. Manches mutet uns recht humorvoll an, was im alten Recht niedergelegt ist. Mit diesen wenigen Andeutungen wollen wir nur den Wert dieser Kantons-geschichte hervorheben, die gerade durch die örtlichen Einzelheiten ein lebensvolles Bild der Vergangenheit gewährt. Der erste Band führt bis zum Jahr 1400. Von hier an wird dann die politische Geschichte stärker in den Vordergrund treten. Wir übergehen kleinere Aussetzungen über Eigenart des Stils und Ausdrucks (Brunische Verfassung z. B. gefällt uns nicht) und anerkennen den jahrelangen Forscherfleiss, der gewissenhaft die Quellen benützt hat, um sie zu einer farbenreichen Darstellung zu benützen. In Schule und Haus wird diese Geschichte willkommen sein. Wir empfehlen sie warm gerade auf die Festzeit hin.

Verschiedenes.

Volks-Sternwarte Urania Zürich. *Panorama vom Aussichtsturm der Urania.* Nach Photogr. Aufnahmen von Ph. & E. Link. Zürich. Urania. Fr. 1.10.

Dieses Album vereinigt eine Anzahl sehr schöner Aussichtsbilder (24. 32 cm.), wie sie sich vom Hochturm der Urania bieten. Zürich mit seinen Umgebungen wird nach allen Windrichtungen sichtbar. Als Ergänzung zum Unterricht wird das Album wie als Erinnerung an Zürich wertvoll sein. Die Reproduktion der Photographien ist sehr gut.

Die Schweiz. Geographische, demographische, politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Studie. 10. Faszikel. Vollst. Subskriptionspreis 18 Fr. Atlas der Schweiz. 5. Lief. Vollst. Subskriptionspreis 6 Fr. Neuenburg, Verlag des Geograph. Lexikons.

In diesem Faszikel wird das Polizeidepartement zu Ende geführt. Der Abschnitt über das Militäridepartement gibt eine Darstellung der Heeresorganisation nach dem neuen Militär-gesetz von 1907 mit Heeresetat von 1908. Ein reiches und mit statistischen Tabellen und Zahlen vielfach belegtes Material bietet der eidgenössische Finanzsekretär Imboden in der Darstellung des Finanzwesens. Die politische und die wirtschaftliche Entwicklung spiegeln sich darin. Wir werden über Zollverhältnisse, Staatsausgaben und Staatsschulden, Münz- und Zollwesen usw. orientiert. Den Schluss bildet die Alkohol-verwaltung. Die fünfte Lieferung des Atlases enthält in sauberen Kartenbildern die Blätter 33 bis 40: die katholische Schweiz, Militärkarte, Entwicklung der Eisenbahnen, Jagd und Fischerei, Elektrizitätswerke, — ein dichtes Netz — Fremdenverkehr, Textil- und Uhrenindustrie. Der Atlas ist in 6, „die Schweiz“ in 15 Lieferungen abgeschlossen.

Schweizerischer Heim-Kalender von O. Frei. Zürich. Arnold Bopp. 178 S. 1 Fr.

Wiederenthüllt sich der Heim-Kalender als veredelndes Volksbuch: die begleitenden Gedichte und Zitate zu dem Kalendarium, die Erzählungen von J. Bosshart, Isabella Kaiser, Maria Schlumpf. Die Übertragungen aus dem Französischen von P. Féal und Virgil Rossel, die eingestreuten Gedichte von J. Bosshart, V. Widmann, Gertrud Pfander, A. Frey, A. Huggerberger, die Artikel von Dr. Häberlin und Prof. Ragaz und Dr. Huber (Haager Konferenz), die Wanderbilder von O. Fässler, die Übersicht über die Literatur der letzten zwei Jahre (Dr. Schär), über die wirtschaftliche Bewegung der Schweiz (E. Gubler), der Essays über J. Bosshart (Hermine Bachmann) und die Würdigung Hallers von Dr. Jenny, und die weiteren Artikel, die noch zu erwähnen wären, bilden einen gediegenen Lesestoff, gesund und kräftig. Dazu kommt noch eine reiche Illustration zur Veranschaulichung der plastischen Werke jüngerer Schweizer Bildhauer. Der Kalender verdient weite Verbreitung.

Wa. Ostwald. *Schule der Elektrizität.* Gemeinverständliche Darstellung der Elektrik und ihrer Anwendungen und Plaudereien über die neuen Strahlungen. Nach G. Claude, l'Electricité pour tout le monde. Mit über 400 Abbildungen und Tafeln. Leipzig 1909. Verlag von Dr. Werner Klinkhardt. 579 Seiten, br. Fr. 10.70, gb. Fr. 13.35.

Das Buch von Claude hat in Frankreich in wenig Jahren einen Absatz von über 80,000 Exempl. gefunden. Das hat seinen Grund in der Art, wie der Verfasser plaudernd die schwierigsten Dinge klar macht. Ein fröhlicher Humor beherrscht namentlich den ersten Teil des Buches, bis der Leser in die Sprache und in die Formeln des Elektrikers eingeweiht ist. Die deutsche Bearbeitung ist deutschen Verhältnissen und deutschem Wesen angepasst. Sämtliche Abbildungen sind neu; die schematischen Figuren sind sehr klar; die zahlreichen übrigen Abbildungen sind deutschen und auch schweizerischen Verhältnissen entnommen. Ist es schon eine Freude, dem Verfasser durch die langweiligen Kapitel der Strommessung zu folgen, so steigert sie sich zum Genuss in den Abschnitten, die von der Anwendung der Elektrizität handeln und namentlich in den Plaudereien über das Rad um und die neuen Strahlungen. Es ist kein Zweifel, dass die deutsche Bearbeitung ebenfalls einen grossen Leserkreis finden wird. Gegen die Einschätzung des Rheinfalls muss ein Schweizer allerdings Protest erheben. Er wird ein Fall mit grosser Wasserabgabe, aber geringer Höhe und somit geringer Leistung genannt, und es wird ihm der Fall in der Edmundsklamm in der sächsischen Schweiz als Fall grosser Höhe und grosser Wasserabgabe, somit grosser Leistung gegenübergestellt. Die Sturzhöhe des Rheinfalls beträgt nicht etwa wenige Zentimeter, sondern 24 Meter.

T. G.